

DANOR-VILLER

JEHN  
WISS  
REISE

WIKI  
WIKI  
WIKI

WIKI - November 2010 - Preis 5,- €  
**WIKI**  
105 105 105 105 105  
105 105 105 105 105  
105 105 105 105 105

INHALT

ENTREE

- 3 CARTE BLANCHE
- 3 MEHR HERZELI FÜR DIE  
«HAUPTSTADT DER ANARCHIE»  
Editorial
- 4 1:1  
Entree

SCHWERPUNKT REITSCHULE?

- 5 KULTUR IM RAUM – UND IM FREIRAUM  
Einleitung
- 7 AUS FÜR D'CHATZ  
Ein Stück Heimat
- 8 DIE WIRREN KULTURPOLITISCHEN DEBATTEN  
– HÜBEN UND DRÜBEN  
Sinn und Zweck von Kultur
- 10 FELSEN IN DER BRANDUNG,  
NOSTALGIE UND VERZWEIFLUNG  
Vom Gang der Dinge im Lauf der Zeit
- 11 TECHNOPARTIES  
– KULTUR, KONSUM, KOMMERZ?  
Kultur versus Konsum
- 12 WHO'S HOUSE? OUR HOUSE!  
Gehesse um die Reitschule
- 13 ERICH UND DER DOGEN-PALAST  
Selbstversuch: Errorismus
- 16 GROSSE HALLE UND GROSSE PARTYS?  
Freitag im Innenhof, mit Perspektive

- 18 BÜHNE FREI – FÜR DIE OFFENE BÜHNE!  
Kulturveranstaltungen der besonderen Art
- 19 DIE REITSCHULE GEHÖRT ZUR BERNER FAMILIE  
Lebendig und nie fertig
- 21 WARUM DIE REITSCHULE EIN MEHRWERT FÜR  
BERN UND DIE WELT IST  
Reitschul-Initiative Nein
- 22 REITSCHULE FOREVER!  
Ein Bericht von einem Musikbesseren

KULTUR ET ALL

- 23 FRANKIE SINGT DEN BLUESO  
Froh, unglücklich zu sein

INNENLAND

- 24 TOD BEI AUSSCHAFUNG: MEDIENMITTEILUNG
- 24 10. ANTIFASCHISTISCHER ABENDSPAZIERGANG  
– MIT BEHARRLICHKEIT GEGEN RECHTS
- 25 «WEIL ES LÄNGST ÜBERFÄLLIG IST!»  
«Swiss Transgender Network» gegründet!

PROGRAMM

- 28 KINO
- 30 GROSSE HALLE
- 32 DACHSTOCK
- 36 RÖSSLI
- 38 DOJO
- 41 FRAUENRAUM

42 STORY OF HELL

IMPRESSUM

REDAKTION AG megafon | Postfach 7611, CH-3001 Bern  
megafon@reitschule.ch | Fon 031 306 69 66 | PC 30-34495-5

LAYOUT megafon PLAKAT uvm UMSCHLAG Grrr(ingo)  
SCHWERPUNKT-ILLUSTRATIONEN Patrick & Simon Kuhn  
DRUCK Kollektiv Druckwelle, Reitschule.  
REDAKTION DIESER NUMMER Natalia Funariu (nafu), Milena Gsteiger  
(mfg), Ursula Häni (ush), Agnes Hofmann (ans), Patrick Kuhn (pak), Rahel La Bey  
(rel), Leena Schmitter (lsc), Urslé von Mathilde (uvm).

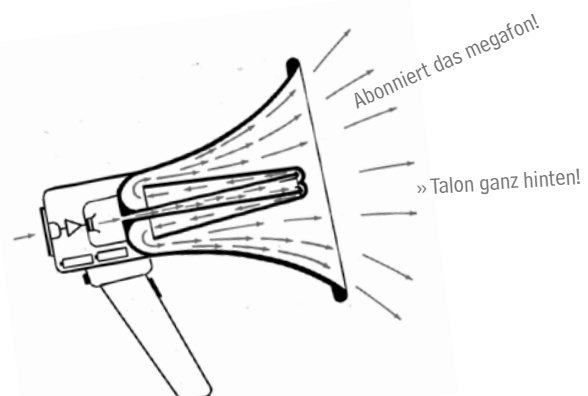
REDAKTIONSSCHLUSS 11. August, nächter 15. September 2010  
ERSCHEINT monatlich, Auflage ca. 1000 Ex.; JAHRESABO (mind. 72 Franken  
auf PC 30-34495-5 einzahlen, Abo bei obenstehender Adresse).

Die in den Beiträgen wiedergegebene Meinung muss sich nicht mit der  
Meinung der Redaktion decken. Die Schwerpunkt-Beiträge dokumentieren die  
Entwicklung von Kunst- und Jugend- und Politischen. Weder mit bildlichen noch  
textlichen Inhalten sollen die LeserInnen dazu aufgerufen werden, Straftaten  
zu begehen.

Die Artikel dieser Zeitung unterstehen einer Creative Commons Lizenz. Für nicht-  
kommerzielle Zwecke können sie mit Quellenangabe frei verwendet werden.

INHALT

2 | megafon Nr. 347, September 2010





---

EDITORIAL

---

## MEHR HERZELI FÜR DIE «HAUPTSTADT DER ANARCHIE»!

---

Liebe megafon-LeserInnen,

«Müslüm startet durch» titelt der «Blick am Abend» kurz vor Redaktionsschluss und diesem Beispiel folgen wir doch gerne: «Reitschule bietet mehr» und das auch nach dem hoffentlich rauschenden Abstimmungsresultat-Fest am 26. September. Zwar ist es gut und schön abstimmen zu gehen – sofern mensch darf – doch sollten wir nicht vergessen, dass es auch vor und nach Abstimmungsonntagen gilt durchzustarten: Durchzustarten gegen Rassismus, Sexismus, Ausbeutung und andere Unterdrückungsformen und für Freiräume, Kultur- und Begegnungsorte aller Art.

Die Ausgrenzung und Vertreibung von «Unerwünschten», die Überuniformierung des Öffentlichen Raums, die repressive Vertreibungs- und Drogenpolitik, die Sozialdisziplinierung, die

Hetze gegen Wagenplätze, die Bleiberechtsverweigerung gegen Sans-Papiers, die Verschärfung der Situation der nothilfebeziehenden Flüchtlinge und vieles mehr sollten uns eigentlich dazu animieren, den «ChollegInnen» ausserhalb der Reitschule unterstützend zur Seite zu stehen, zwecks Erhalt auch von anderen Freiräumen, von anderen Kultur- und Begegnungsorten. Und vor allem, um der Hetze gegen sowie der Kriminalisierung und Ver-teufelung von unseren «ChollegInnen», die wir «TerroristInnen» aus dem «grössten Schandfleck» der Stadt Bern ja auch bestens kennen, etwas entgegenzusetzen. Denn, um es mit Ton-Steine-Scherben zu sagen: «Allein machen sie Dich ein». Und das macht keinen Spass.

Viel mehr Spass macht es, sich mit «ChollegInnen» und solchen dies werden könnten, in

Freiräumen und Kultur- und Begegnungsorten zu treffen, sich auszutauschen und subversive und kreative Pläne zu schmieden. Nicht nur immer in der Reitschule, sondern auch in alternativen Beizen, auf Wagenplätzen, in besetzten Häusern, auf öffentlichen Plätzen, in Parks und auf Bahnhofstreppe.

Also, «ChollegInnen»: Starten wir durch! Nein zur Anti-Reitschule-Initiative am 26. September und JA zur subversiven und kreativen Rückeroberung der Stadt Bern!

**Hopp Reitschule, Hopp Züri West, Hopp YB!  
Müslüm for Stadtpresident!  
Mehr Herzeli – weniger SVP!**

> HANS DAMPF 2010 <

1...2...3...

zum 1. zum 2. zum 3.

1...2...3...

zum 1. zum 2. zum 3.

Zwöi ältere Frauen sassen im Tram,  
die Eine:  
«Ich hab noch nicht gelöst»  
«Macht nichts, erkenne diese Typen  
schon von weitem»  
«Und falls doch nicht?»  
«Dann nehme ich einfach die Schuld  
auf mich»

eis

Das mit dem Meerschwein ging auch  
daneben.

drü

Da hatte einer einen maroden  
Gedanken,  
der Staub der Stadt wird aufwirbeln,  
der, der sich nicht wegmachen lässt.  
Mit Tönen durchsetzt,  
mit Beats gewürzt,  
die Becken schwingen.  
love moves through the walls  
that house will keep on rocking  
Lässt Wellen steigen, die Bienen  
summen

one hint

two hints

eine Tüte der Güte

:::zum 1. zum 2. zum 3.

and the Reitschule  
Seh sie, wie du willst  
hör den Beat, die Stimmen  
einiger Berner MusikerInnen  
auf der CD zur Abstimmung.  
Glanz und Gloria wedelt mit  
dem Staubwischer.

:::zum 1. zum 2. zum 3.

«Lue zersch wohär dass  
dr Wind wääit...»  
«Einmalig», sagt die junge Aktivistin  
«dieser Freiraum, ich kann politisch,  
kulturell, sozial aktiv sein... kennst  
du sonst noch so einen Ort?  
Mit diversen Räumen: Theater,  
Frauenraum, Konzertlokal, Kino,  
Infoladen, Slp, Werkstatt und basis-  
demokratisch...»  
«Seit einem Jahr bin ich im Frau-  
enraum aktiv. Ich fand hier einen  
Raum, wo ich mich einbringen,  
mitgestalten und ein Teil einer  
alternativen Kultur sein kann...»

:::zum 1. zum 2. zum 3.

«Wir brauchen ihn, diesen Ort... er  
ist immer noch so aktuell»  
Chillen ohne Konsumzwang...  
Zwanghaftes Anti-Reitschule, zwingt  
sich in die Kultur.  
Bienenzüchten wäre doch auch eine  
Möglichkeit...  
oder Gräser auf der Allmend zählen.

:::zum 1. zum 2. zum 3.

i've got a fuzzy feeling,

eis

zwöi

drü

:::zum 1. zum 2. zum 3.

NEIN NEIN NEIN

Wir sind fein, wir sind dein,  
wir wollen sex drugs and rock'n'roll.  
Wir wollen dieses Haus,  
durch welches Generationen gehen.  
Wir wollen Staub aufwirbeln,  
wir wollen Kultur in dieser Stadt und  
geben viel dafür  
geben geben geben  
1...2...3...  
let us the reitschule and we give you  
space chill and pills...

In der Reitschule lässt es sich  
anders entwickeln, als sich in die  
herrschenden Formen einzupassen.  
Doch gleich ist Vieles drinnen  
wie draussen.  
Schwingt eure Füdellis  
geht an die Urne –  
ig bi für d'Liebi  
u säge  
NEIN zum Verkauf der Reitschule!

&gt; UVM &lt;





## SCHWERPUNKT EINLEITUNG

---

# KULTUR IM RAUM – UND IM FREIRAUM

---

DIE REITSCHULE IST EIN EXPERIMENTIERFELD, EIN KULTURELLER RAUM, EIN HEISSGELIEBTER SCHANDFLECK, EIN POLIT-ZENTRUM- UND SCHULUNGSRAUM – UND BESTEHT JENSEITS VON KOMMERZIELLEN LOGIKEN SEIT 23 JAHREN. NICHTS DESTO TROTZ WIDERSPIEGELT SIE FAST ALLE GESELLSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNGEN UND IST IMMER WIEDER AUCH DEREN REIBUNGSFLÄCHE. UND AB UND ZU WIRD IN DER STADT BERN BASISDEMOKRATISCH ÜBER SIE ABGESTIMMT...

Reitschule macht Kultur. Veranstalten und arbeiten und politisieren in der Reitschule heisst, sich in einer Art eigenen «Zivilisation», einem speziellen Kulturraum zu bewegen. Und sich darin mit den anderen BewohnerInnen respektive BetreiberInnen auseinanderzusetzen. Und dazu noch mit der Stadt, die die Burg umgibt und der Restwelt.

Kultur allgemein sei die Gesamtheit der menschlichen Leistungen,

welche über die Gewährleistung des Grundbedarfs hinausgehen, definiert Wikipedia. Ist Kulturraum dann dort, wo Träume und Utopien gelebt, wo gesellschaftliche Chancen und Risiken geprobt oder [gefährlos?] angeprangert werden können? Oder versüsst Kultur uns einfach das harte Leben? Dancing in the night...

Wer in der Reitschule arbeitet lernt rasch, dass die eigene Aktivität, der eigene Inhalt nur im Kontext

des gesamten Betriebs stattfinden kann. Und dass es gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen gibt. Ganz praktisch: Theater kann nicht stattfinden, wenn im Stock höher trainiert wird. Kino kann nicht stattfinden, wenn es im Frauenraum zu sehr beatet. Kultur kann nur erschwert vor Gästen stattfinden, wenn sich die gefühlt ganze Berner Drogenszene auf dem Vorplatz tummelt.

SCHWERPUNKT

megafon Nr. 347, September 2010

15

PS. Was stellen sich Hess + Konsorten eigentlich vor, wie die Stadt aussehen würde, wenn wir den Grossteil unserer Energie nicht in Kultur, sondern in Politik stecken würden...?

Mehr über die Reitschule erfahren? Wir organisieren regelmässig öffentliche Führungen: Daten siehe Tagespresse oder [www.reitschule.ch](http://www.reitschule.ch)

megafon-Ausgaben zur Reitschule: 2009: Die Reitschule funktioniert mit Basisdemokratie – oder trotz? [reitschule.ch/reitschule/presse/0910\\_reitschule.pdf](http://reitschule.ch/reitschule/presse/0910_reitschule.pdf)

2007: Seit 20 Jahren: Reitschule Bern. Rück- und Ausblick: [reitschule.ch/reitschule/presse/0710\\_reitschule.pdf](http://reitschule.ch/reitschule/presse/0710_reitschule.pdf)

2005: Vor der Abstimmung vom 25.11.2005 gegen die Reitschule: über die Reitschule und die ReitschülerInnen: [reitschule.ch/reitschule/presse/0510-rs-mega.pdf](http://reitschule.ch/reitschule/presse/0510-rs-mega.pdf)

Natürlich kennt jeder Jugend- oder Quartiertreff ähnliche Probleme, sagen die einen. Und die anderen sagen, dass die Dimensionen der Reitschule aber doch weiter reichen. Hier finden pro Woche zwischen 10-20 Veranstaltungen statt mit zuweilen über alle Räume verteilt 1000, 2000 Gästen und hunderten von BetreiberInnen.

In der Reitschule gibts Kultur im einzigartigen, von den BetreiberInnen immer wieder neu und selber definierten und hinterfragten Kulturraum (oder Biotop?). Mehr Leute übernehmen eben auch mehr Verantwortung – und das ist schliesslich auch das spezielle an der Reitschule. Weil es «anders» organisiert ist, weil die BetreiberInnen nach Reitschule-Regeln in kollektiver Arbeitsweise arbeiten, die ständig auch immer wieder hinterfragt wird. Weil sie beim Veranstalten über ihren Gartenzaun gucken und auch die Aktivitäten der Politgruppen mitkriegen und mitdiskutieren. Und weil die Entscheide zum Erstaunen der Restwelt immer noch basisdemokratisch gefällt werden.

Und wenns dann toll ist, ist es richtig toll und gross – und umgekehrt.

### «REITSCHULE LEBENDIG UND NIE FERTIG»

«Lebendig und nie fertig» schreibt Joy Matter in dieser Ausgabe über die Reitschule. Die Reitschule ist seit 23 Jahren immer auch der Ausdruck der Arbeit der aktuellen BetreiberInnen und der Gesellschaft. Eine «Institution» der Bewegungen für Häuserkampf & Wohnungsnot, Empanzipation & Selbstbestimmung? Jugendbewegung? Kampf für kulturelle Freiräume? Antisexismus

& Frauenkämpfe? Antiglobalisierungskämpfe? Antirassismus, Antifaschismus? Antikapitalismus? – und deren Musik und Theater und Filmen und Perspektiven.

Gerade weil die Reitschule nie fertig ist, bleibt sie attraktiv für neue, junge, aktive und engagierte Menschen, für diejenigen, die etwas ausprobieren und sich auseinandersetzen wollen. Sei es als Antifa-Aktivist oder bei einer der veranstaltenden Arbeitsgruppen. Später wünschen sich einzelne mehr eigenes oder ein weniger krasses Umfeld oder mehr Berechenbarkeit, und dann war die Reitschule das Sprungbrett oder die Schule oder das Experimentierfeld – an das man gerne zurückdenkt (und bei Jubiläen und Abstimmungskampagnen solidarisch unterstützt).

### (UNSERE) KULTUR BRAUCHT FREIRAUM

«Die Reitschule ist für mich nicht einfach so eine Phase. Die Menschen, die diesen Ort 1987 aufgebaut, aufgetan haben, werden mit der Reitschule zusammen älter und entwickeln die Kultur der Reitschule weiter. Dazu kommen immer wieder junge Leute in die Reitschule, die an dieser Wei-

terentwicklung mitarbeiten» sagt Giorio Andreoli vom Kino und von der Grossen Halle im Interview mit Redaktorin «nafu».

Und damit Kultur stattfinden und die Kultur der Reitschule sich weiterentwickeln kann, braucht es nicht einen luftleeren Raum, aber Räume und freien Platz, Leere, mit Gestaltungsmöglichkeiten, Toleranz und Solidarität. Gehegt und gepflegt von Menschen mit offenem Geist und Kopf und Kreativität.

Und mit genug BetreiberInnen, die dafür besorgt sind, dass der Freiraum unterdessen nicht von unfreien Geistern besetzt wird. Die Reitschule steht, wie sehr uns das von gewissen Kreisen auch immer wieder vorgeworfen wird, keinesfalls ausserhalb der Gesellschaft. Wir kennen deren sämtlichen Probleme, hautnah. Gewalt, Sexismus, Ausbeutung, Rassismus. Wenns nicht in der Reitschule selber passiert, dann spätestens vor unserem grossen Tor. Und damit stehen wir wieder am Anfang. Und stellen unsere Arbeit in den Kontext des gesamten Betriebs. Und schlagen uns mit gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen herum. Und Kultur.

> ANS <



# AUS FÜR D'CHATZ

DIESE REITSCHULE BIETET AUCH TIEREN ETWAS, DIE DACHSTOCK-KATZE HASEL BERICHTET:

Es ist früher Morgen im Sekretariat der Reitschule. Hazel, die Katze, blinzelt mit einem Auge ins Morgenlicht. Es war eine lange Nacht für die ReitschulbetreiberInnen. Es wurde viel diskutiert und kopiert, getrunken und gelacht. Hazel streckt und reckt sich auf ihrem Plätzchen und kommt langsam auf ihre alten Pfoten. «I gah mau gah luege was sie mir hüt zum Ässe häre gsteut hei.» Langsam aber zielsicher peilt sie ihren Futternapf an. «Was, läär!!!? Das darf doch nid wahr sii! Scho vorgeschter ischs eso gsi. Di Lüüt si ja ganz dürenang wäge dere dumme Abstimmig. Es isch wüchlich e Chatzejammer. Jedes Mau we die Abstimmig wieder chunt, chöme mir das ds'gspüre über. He nu, vielleicht hets no im Wohnhus äne öppis für mi.» Sie macht sich auf den Weg ins Wohnhaus. Im Treppenhaus begegnet sie Tshi und Mü, die gerade auf ihrem Rundgang durchs Haus sind. Hazel schweift kurz mit ihrem Schwanz. Tshi und Mü erwidern den Gruss knapp und hoppeln gemütlich die Stufen hinunter in den Hof. «Schiint ne guet zgh. Die wärde langsam o nume no fetter. Dr Tshi het me schiens e Petfläsche mit Fuetter installiärt, so dass si echli weniger frisst u sech chli meh bewegt. Söttegi Problem sött meh ha. Jä nu, um Fuetter geit's ja im Momänt nid, isch iz grad nid z'Thema.»

«Wär Gäud het cha si chouffe - Ritschuel zum erschte, Ritschuel zum zwöite, Ritschuel zum...» tönt es aus dem Wohnhaus. «Aha, da louft dr Abstimmigssong vom Pedro u vom Paed.» Die Lautstärke ist schmerzlich laut für die zarten Katzenohren. «Eis muess i scho säge: Im Dachstock isch es mänigisch ja scho dr Horror mit dene Dezibel. We mer ize imene moderne Bürogebäude wär, de wärs sicher viel ruhiger u überall häts so flauschige nachtblaue Spanntepich

wo mer sech chönnt härelege... nid schlächt. Aber äbe, dert faht's ja grad a. Dert wär sicher niemer, wo üs würdi z'Ässe gäh und läbevoll strichle. De gäbs nume so nes Securitasbuebli wo würd luege... Me hät natürlich nüt d'sueche bi au dene Überwachigskameras.»

Sie geht hoch in den oberen Stock und als sie sieht, dass niemand da ist, macht sie sich behende hinter die Petflasche, ergattert einige Stücke Trockenfutter und amüsiert sich ob dem Petflaschenspiel. «Das mues eim ja Mau d'Sinn cho, sich z'Fuetterhole so äxtra schwierig zmache. Chame doch einfach o weniger frässe...»

Guet, e Bürokomplex wär eis. Ds'Angere wär es Ichoufszäntrum. Immerhin gäb's de ds voue Programm für üsereins. De hätt me de di Qual der Wahl zwüsche Sheba und Selina, Kitekat u Whiskas und so witer. Bis denn gits de sicher o Actimel für üs. Aus Nestlé einewäg. U de die Chratzböim! Mega. Nid zvergässe au die Plastikmüüs. Me muess ja scho rächt ifauslos si weme uf däm Züüg abfahrt. Da rüeme i mir scho dr Hof u dr Vorplatz. That's the real stuff Folks!» Die Katzenklappe scheppert, Su kommt heim. «Uff, i gloube i gah de mau lieber wieder übere.» Zum Glück ist die Tür zum Gästehaus offen. Dort ist eben eine finnische Band eingetroffen und quartiert sich ein. «A lueg, si die scho da, die Finnle. Hoffentlich isch dene ihri Muusig no chli bodeständig, oder träume die ächt nume dervo i d'Charts z cho? Für am Schluss imene Ichoufszäntrum gspielt zwärde.» Ein Musiker erfreut sich an der Katze und hält ihr ein Stück Schinken hin. «Das isch ize auso scho no nätt. Me cha's ja scho verstah we me während em Abstimmigskampf vegässe geit, umso besser isch es,

we d'Lüt vo usse chömmme u Zyt hei, eim öppis z'Bisse azbiere. Es mues ja scho öppis drane sii, dass diä us dr ganze Wäut i die Ritschuel chöme. Es nähm mi ja Wunder, öb am Thomas Fuchs sini Tiäfgarage o so beliäbt wär. Klar, die fette Chäre wäre scho no imposant, aber das hesch ja de o einisch gseh u wär o chli gfährlich für üsereins. U klar, mau i sone Stretchlimousine ine lige tät mi scho no gluschte. Mit de Chralle so übers schöne Läder abechratze – huuuäääh mir wird's ganz anders. Aber de em Fuchs sini schweissigä Tööpe uf mim Fäli, igitt, mi tschuderets, u weni mer vorsteue dass i däm müesst i d'Ouge luege – da bini äbe scho chli verwöhnt vo au dene inspirierte fine schöne Händ wo mi au die Jahr scho strichle weni im Seki bi.

We dr mi fraget, es chunnt guet. Aber klar, d'Ufregig bleibt u es isch jedes Mau zgliche. Was wei de die Bayasse eigentlich? Me chönnt ne ja vorschlah, es Grenadierusbildungszäntrum us dr Ritschuel zmache. Aber für was? Für wän? Die bruche üs doch um ihri Chralle chönne zwetze. Mir si doch für die quasi wie ne Chratzboum. I gloube i gah jetz wider zrügg is Seki. Dert isch sicher öpper ume wo mi uf e Schoss nimmt u i e zümpftigi Rundi cha schnurrle.» Dänket dra, was o immer chunnt, es isch nid für d'Chatz.

Übrigens, gits da in Bern nid so e Sisifuspriis? Wär das nid öppis für üs?

Hazel kommt auf ihrem Rückweg am frisch gefüllten Futternapf vorbei. «Bioshrimps! Wow super! Mis Lieblingsmönü. Trotz Abstimmigskampf hei si mi nid vergässe! Das isch Heimat oder öppe nid?»

> AUFGEZEICHNET  
VON RUTH SCHWEGLER <

# DIE WIRREN KULTURPOLITISCHER DEBATTEN - HÜBEN UND DRÜBEN

IN BEINAHE REGELMÄSSIGEN ABSTÄNDEN MELDEN SICH RECHTSBÜRGERLICHE KREISE IN BERN ZU WORT, UM MIT EINER INITIATIVE DIE EXISTENZ DER REITSCHULE IN FRAGE ZU STELLEN. DIES IST DENN AUCH MEHR ODER WENIGER DER EINZIGE BEITRAG VON DIESER SEITE ZU KULTURPOLITISCHEN FRAGEN. DOCH AUCH DAS HIESIGE MITTE-LINKS KULTURVERSTÄNDNIS BASIERT IN WEITEN TEILEN AUF EINEM BÜRGERLICHEN GESELLSCHAFTSKONZEPT. DIES ZU HINTERFRAGEN UND ZU ÄNDERN TÄTE NOT.

Die kommende Volksinitiative der SVP ist nicht nur eine ermüdend langweilige Wiederholung der ewiggleichen Leier, der die Realität ja ganz offensichtlich Lügen straft, denn: im Guten wie im Schlechten ist die Reithalle heute ein für die Stadt Bern wichtiger Produzent und Anbieter kultureller Ereignisse wie es auch das Stadttheater, die Dampfzentrale oder auch das Paul-Klee-Zentrum sind. Am gleichsam unermüdlichen wie destruktiven Engagement der städtischen SVP interessant ist aber vielleicht vor allem die Beobachtung, dass die Lancierung dieser Volksinitiative so ungefähr ihr einziger Beitrag zur lokalpolitischen Kulturdiskussion darstellt. Einzig der Kampf um den Erhalt des Progrs als städtisches Kulturzentrum vermochte bei der rechtsbürgerlichen Partei einen ähnlichen Enthusiasmus für kulturelle Fragen zu entfachen und entlockte den Wortführern denn auch die eine oder andere grundsätzliche Aussage über Sinn und Zweck von Kultur in der Gesellschaft. Dass diese Äusserungen nun eher reiserischer, oberflächlicher und trivialer Art sind, ist wohl weit über die links-grünen Parteien hinaus Konsens. Dass die SVP aber nachgerade mit historischen Verdrehungen und Mythen argumentieren muss, damit sie jegliches städtisches Engagement als unnötig bezeichnen kann, ist vielleicht weniger bekannt. Die nämlich in diesen Diskussionen gleichsam als bald mög-

lichst zu versenkendes Flaggschiff hochgehaltene «Staatskultur» ist ein fiktives begriffliches Konstrukt, das allem voran verunklärt und polarisiert und dessen Existenz weder in historischer Perspektive noch aktuell zu beweisen ist. Es gibt und gab nie eine Kultur (was überhaupt ist damit gemeint? Ein Werk? Ein Künstler? Eine Szene?), die sich einzig oder gar hauptsächlich dank staatlicher Unterstützung entwickeln und existieren konnte. Was die hoheitliche Förderung im Kulturbetrieb wirklich bewirkt, ist (leider) denn auch bis heute weitgehend unbekannt. Einzig an einigen wenigen Beispielen konnte die Relevanz der staatlichen Gelder nachgewiesen werden. So etwa im Fall von Ferdinand Hodler, einem der wenigen, im Positionspapier der Schweizerischen Volkspartei zur Kulturpolitik des Bundes namentlich erwähnten Meister einer wahrhaft nationalen Malerei: die zahlreichen ihm um die Jahrhundertwende zugesprochenen Wandgemälde im Auftrag des Schweizer Staates haben zum internationalen Durchbruch des Künstlers geführt – der Volksheld der SVP als Staatskünstler also? Diese Interpretation wäre eine grobfahrlässige Verkürzung der Sachlage, genauso gut könnte man behaupten Gölä sei ein linksgerichteter Liedermacher, weil er sich auch von der SVP nichts vorschreiben lassen wolle (so gelesen im Interview mit Gölä im Bund vom 10. August 2010).

Auch mit der Kunst und dem Staat verhält es sich also etwas komplizierter und so sehr sich das nationale Parteigremium der SVP in seinem bereits erwähnten 21 Seiten starken «Kulturkonzept» umfassend mit der Lage der Kultur in der Schweiz beziehungswei-

se deren staatlichen Förderung auseinanderzusetzen versucht, so strotzt dieses Papier vor Kenntnis- und Perspektivenlosigkeit – dies mitunter in fast visionärer Art und Weise. So möchte die SVP etwa das Mäzenatentum durch «massive Steuererleichterungen» fördern, die Aktivitäten von Vereinen sollen mehr anerkannt werden und die Eigeninitiative von KünstlerInnen soll ausgebaut, ja gerade eingefordert werden. Nun, die einzelnen Forderungen liessen sich ausführlich und sicherlich kontrovers diskutieren – nur: Die Realität hat dieses Parteiprogramm bereits rasant überholt. In den letzten zwanzig Jahren hat sich der Kunstbetrieb in einer Weise entwickelt, für die gemeinhin das Stichwort Ökonomisierung verwendet wird und deren Konsequenzen – zu denen auch die Umsetzung der Forderungen der SVP gehören – bereits breitflächig und intensiv diskutiert werden. Der Kunstbetrieb ist aktuell (und sogar trotz und teils sogar wegen der Wirtschaftskrise) wohl einer der florierendsten freien Märkte überhaupt und es gibt keine einzige Künstlerin, kein Ausstellungshaus, keinen Kurator, keine Stiftung und keine Förderinstitution, die nicht in vielfältiger Weise von diesen Entwicklungen betroffen wären. Die Privatisierung des Kunstsystems ist weit fortgeschritten, einiges kann das private Tun dennoch nicht leisten und das ist ein verlässliches und nicht nur partiellen Interessen folgendes Engagement für eine lebendige Kulturszene. Denn das ist das Kerngeschäft einer hoheitlichen Förderung: die nachhaltige Ermöglichung und Aufrechterhaltung kultureller Szenen, innerhalb derer eine experimentelle, innovative und unabhängige künstle-



rische Produktion stattfinden kann. Dass sich just auf diese Grundlagen auch jegliche Privatinitiative stützt ist eine Tatsache, die im SVP Kulturkonzept nicht zufällig nicht zu lesen ist.

Nun ist diese notorische Misere in Sachen kulturpolitischer Positionierung der Rechtsausserpartei nicht die einzige betrübliche Seite der kulturpolitischen Debatte. Wenn auch die Voten und Initiativen der Mitte/Links Parteien bedeutend weniger Unbill anrichten und schon ganz prinzipiell eher auf eine konstruktive und nicht auf eine destruktive Kritik zielen, so teilen Letztere mit ihren ungeliebten Gegnern doch einen Mangel an soliden Argumenten und einem Wissen um die Grundlagen ihres Enthusiasmus für Kultur. Ähnlich wie ihre Gegner nährt sich ihr Kulturverständnis an einer verklärten, in diesem Fall euphorisch geprägten Sichtweise auf kulturelle Leistungen, die obzwar nicht reaktionär, so dennoch einem streng bürgerlichen Gesellschaftskonzept entstammen. Dabei ist die Kunst eine autonomes Feld, ihre Freiheit (in der Schweiz gesetzlich verankert in Artikel 21 der Schweizerischen Bundesverfassung) grundsätzliche Voraussetzung jeglicher glaubhafter Produktion. So wollte es auch das Bürgertum in seinen Anfängen: die Befreiung der Kunst aus ihrer gesellschaftlichen Funktionalisierung, war diese nun religiöser oder politischer Natur, war eine emanzipatorische Geste. Dass damit die Kunstproduktion und die KünstlerInnen selbst nicht nur frei wurden, sondern auf der Basis dieses Kunstverständnisses der Boden gelegt wurde für einen Kunstmarkt in dem Kunst nicht der Religion oder der Politik, sondern

vielmehr den unterschiedlichsten Kundenbedürfnissen zu gehorchen hatte ist eine gerade heute höchst wirksame Entwicklung – davon war ja schon die Rede.

Die/der autonome KünstlerIn wiederum – die/der aus ihrer/seiner gesellschaftlichen Sonderstellung heraus, die ja gleichsam ausserhalb der Gesellschaft zu sein scheint, diese zu reflektieren hat – ist weiterhin Leitbild kulturpolitischen Handelns. Auch hier: im Guten wie im Schlechten. So basiert die Vergabe von Stipendien, Preisen oder Atelieraufenthalten im Ausland auf dem Leistungsnachweis einer individuellen Künstlerkarriere, ein in der Schweiz dominantes Fördermodell das etwa in England gar nie so existiert hat. Seit Anbeginn der staatlichen Kunstförderung in England haben die Verantwortlichen (ExpertInnen und PolitikerInnen) nicht KünstlerInnen, sondern deren Projekte unterstützt. Die Auswahl dieser erfolgte gemäss Kriterien, in denen die aktuellen politischen Themen widerspiegelt wurden. So wurden etwa in den 1990er Jahren vor allem Kunstinitiativen unterstützt, die sich mit «Inclusion» (im Bezug auf die unterschiedlichsten Kulturen) oder «Education» (Kunstvermittlung) beschäftigten. Basis derartiger Fördermodelle ist die in England dominierende Ansicht, dass Kunst gesellschaftlich relevant ist, ihre Unterstützung dem gesamtgesellschaftlichen Fortkommen zuträglich ist. «Great art inspires us, brings us together and teaches us about ourselves and the world around us. In short, it makes life better.»



Mit solchen Voten begründet das British Arts Council (die staatliche Förderagentur Grossbritanniens) sein Tun, Worte und Vorstellungen bezüglich der Wirksamkeit von Kunst, die nicht nur für den Schweizer Kontext vollkommen unvorstellbar sind. In der Schweiz wie auf dem europäischen Festland insgesamt wird dagegen weiterhin die Autonomie der Kunst und damit ihre Isolation von einer gesellschaftlichen Verwertung sowohl in politischen Debatten wie auch in der staatlichen Förderung aufrecht erhalten. So kranken die aktuellen kulturpolitischen Debatten daran, dass vor lauter Angst, die Autonomie der Kunst in Frage zu stellen, die gesellschaftliche Verantwortung und Relevanz künstlerischer Produktion nicht gefasst wird und damit im luftleeren Raum hängen bleibt. Ich meine, wir täten gut daran, dieses Vakuum zu füllen, bevor es von Rechtsausser mit Rentabilitätswahn erstickt wird.

> RACHEL MADER <

# FELSEN IN DER BRANDUNG, NOSTALGIE UND VERZWEIFLUNG

DIE REITSCHULE HAT SICH IN DEN LETZTEN 20 JAHREN STETIG VERÄNDERT. GERADE DESHALB IST UND BLEIBT SIE EIN POLITISCH-KULTURELLER ORT DER EXPERIMENTIERFREUDE, WO DURCHHALTEWILLEN GEÜBT WERDEN KANN.

Manche werden sich sowas vorstellen müssen, andere werden sich erinnern an 1987, da die Reitschule wieder besetzt wurde: Eine Welt ohne Mobiltelefonie, ohne Internet, ohne unbegrenzte Möglichkeiten von Treffpunkten für jugendliche Adoleszente, abgesehen vom Dorfbahnhof und Spelunken. Für Ausgeflippte, Suchende und Findende öffnete die Reitschule ihre Pforten zum Mittun, Anpacken und Aufbauen. Täglich ein Menu für Leute ohne Kohle bereitzustellen, ein Kino in einen Stall zu bauen und Filme zu programmieren, einen Theaterraum einzurichten und Produktionen auf die Beine zu stellen, einen Konzertraum mit einer Soundanlage auszustatten und Darbietungen zu organisieren, eine Bibliothek mit Lesestoff vorwiegend politischen Inhalts aufzubauen, alles ging, und zwar schnell, da genügend Leute da waren, die darauf brannten ihren Beitrag zu einem solchen Projekt beizusteuern. Die Idee war alt, und die Forderung nach ihrer Verwirklichung drängte noch immer, selbst als ähnliche Projekte in anderen Städten, durch die damalige, so genannte Jugendbewegung erkämpft, die auch zur ersten Besetzung der Reitschule geführt hatte, längst zu Grunde gemacht worden waren, zumeist mittels Drogen. (Wie schon so manche, zu ihrer Zeit so genannte Jugendbewegung zuvor).

Dann hat die Beschleunigung eingesetzt, die bis heute anhält. Alles ist beim alten geblieben, aber nichts ist wie früher. Wo es einmal geheissen hat: «No Future!», ist längst die schöne neue Welt einge-

kehrt. Was nicht heissen soll, dass irgendwas deshalb besser bestellt wäre um die Zukunft, im Gegenteil. Wohl deshalb bleibt die Reitschule heute konservativ, bewahrt sich das «No Future!», die Chance nutzend, die sie nie gehabt hat. Und wie es so ist mit etwas, was schon über zwanzig Jahre geübt worden ist, sie wird immer besser darin. Die Struktur hat sich kaum geändert, aber immer neue Leute beleben sie, bringen ihre Erfahrungswelt ein, zu schauen, dass sie die Richtung behält. Immer auf Abwegen, dem sogenannten Holzweg, tappt sie in den düsteren Gewölben der Unterwelt, immer mal wieder gegen etwas anstossend in der Dunkelheit, dann Rot sehend, sich grüne und blaue Flecken holend. Dabei ist bisher noch immer ein Stein auf dem anderen geblieben in den Gemäuern, die jedem Sturm getrotzt haben, derweil in ihrem Inneren eine Perle an die andere gereiht wird.

«Wir wollen alles, und zwar jetzt!», so hat es geheissen. Dann ist das www. gekommen, und Alles ist jederzeit und überall verfügbar geworden, für alle, ganz für sich. Immer grössere Teile des sozialen Lebens finden im virtuellen Raum statt, in der guten Stube des globalen Dorfes. Erstaunlicherweise mit dem Resultat, dass da nicht eine Individualisierung stattfindet, im grossen und ganzen; sich im Gegenteil eine Uniformierung der Menschen feststellen lässt. Rauszugehen lohnt erst, wenn möglichst alle die selbe Idee haben und auch da hingehen. «Bildet Banden!» hat sich zur Formierung von Herden ausgewachsen. Wölfe werden zum Abschuss freigegeben. Es ist ein Katzenjammer.

Andererseits wird alles immer besser. Es sei nur darauf hingewiesen, welche Aufwertungen die Infrastruktur von Kino, Tojo, Sous Le Pont, Rössli Bar und Dachstock während diesem Sommer erfahren haben. Komm und sieh. Hier sind die letzten Mohikaner zu Gange. Die meisten mögen sich nicht einmal mehr an den Lederstrumpf erinnern, aber der Geist ist mit ihnen. Mit einigen Dinosauriern an Bord sind sie unterwegs flussaufwärts, auf ihrem Floss inmitten der Strömung, von einer geheimnisvollen Kraft in Richtung der Quelle gezogen. Immer wieder werden sie vom Ufer her beschossen, in diesem Falle von Eingeborenen mit Armbrüsten. Ja, ja, der Zorn Gottes wird sich entladen. Doch, wenn auch nur noch von Affen bevölkert, das Floss wird sich weiterhin in Richtung der Quelle bewegen. Der Weg ist das Ziel, sozusagen.

> SAW <

P.S.: Dieser Artikel enthält (Film-)Zitate und soll keinem Menschen auf den Schwanz treten.

# TECHNOPARTIES - KULTUR, KONSUM, KOMMERZ?

TECHNO WURDE ERST ANFANGS DER 1990ER JAHRE KOMMERZIALISIERT. VORHER WAR ES HAUPTSÄCHLICH EINE WESTEUROPÄISCHE UND US-AMERIKANISCHE (UNDERGROUND)-BEWEGUNG. SO SPRANG DER FUNKE AB 1992 NACH UND NACH IN DIE GANZE WELT ÜBER. DIE FREE-TEKNO SZENE VERSUCHT SICH DEM ZU ENTZIEHEN - AUCH IN DER REITSCHULE.

Berlin, an einem Montag Nachmittag, «Bar25»: Junge und jung gebliebene Erwachsene aus der ganzen Welt vergnügen sich zu treibenden Techno Beats, während der Rest der Welt schon in die neue Arbeitswoche eingetaucht ist. Unter freiem Himmel, direkt an der Spree; Wochenende für Wochenende, Jahr für Jahr...

Bern, 22. Mai 2010, grosse Halle: Sven Väth ist wieder einmal im Rahmen seiner Welttournee in Bern zu Gast. Über 2000 Tanzwütige aus der ganzen Schweiz sind angereist, um den Grössten der Grossen innerhalb der Techno-Szene zu huldigen.

Bern, 17. Juli 2010, Vorplatz Reitschule Bern, «Antistadt»-Fest: Über tausend Leute feiern die ganze Nacht lang auf dem Vorplatz der Reitschule. Der sonst graue, durch viel Beton dominierte Platz, wo das städtische Drogenproblem auf ein Kulturzentrum trifft, wurde in eine farbenfrohe, andere Welt verwandelt. Ein riesiges Pferd ragt symbolisch über die Menge heraus.

Drei Szenarien, drei Technoparties. Unterschiedlicher könnten sie kaum sein. After-After-Hour, illegaler Rave oder grosse Kommerzparty. Wo steckt denn hier die Kultur drin? Geht es nur noch um den absoluten Exzess, stimuliert durch unsere Sozialisierung innerhalb einer Gesellschaft, wo die Maximierung des privaten Konsums als Lebensziel angeschaut wird? Das Problem bei der Analyse der Partyszene zeigt sich darin, dass diese so heterogen zusammengesetzt ist, weshalb es sich schwierig gestaltet eine einheitliche Aussage zu treffen.

## NEUE SUBKULTUR: FREE-TEKNO

Eine Subgruppe innerhalb der Partykultur kann unter dem Namen Free-Tekno\* zusammengefasst werden. Dieser Begriff wird in der deutschsprachigen Schweiz kaum gebraucht. Häufiger anzutreffen ist er im Osten Europas oder im lateinisch geprägten Sprachraum. Darunter zu verstehen ist eine Gegenvariante zur verkommerzialisierten, auf reinen Konsum ausgelegten Partyszene. Der Ansatzpunkt kommt von der «Do it yourself-Bewegung». Das Ziel ist es, die konventionelle Hierarchie innerhalb einer Party aufzubrechen. VeranstalterInnen, KünstlerInnen und Gäste werden auf ein und dieselbe Stufe gestellt. Nicht die Dienstleistung «Party» soll konsumiert werden, sondern aktives Mitfeiern ist gefragt. Auch dem Personenkult, welcher um DJs und ProduzentInnen entsteht, wird abgesprochen. Die Musik und alle Mitfeiern sollen im Mittelpunkt stehen und nicht der grosse Star hinter den Plattentellern. Die Szene ist daher sehr lokal geprägt. Mobilisiert wird hauptsächlich im Untergrund per Mundpropaganda, Flyern, SMS oder digitalen sozialen Netzwerken wie Facebook. Häufig sind solche Veranstaltungen auch nicht bei den Behörden angemeldet und demnach illegal.

Nun ist es eben so, dass der Grossteil der Veranstaltungen, welche gemeinhin als Technoparties verstanden werden, nicht nach den Grundsätzen von Free-Tekno funktionieren, sondern sich in der Zwischenzeit eine grosse Industrie

entwickelt hat, welche erfolgreich versucht Techno als Produkt zu verkaufen. So ist auch die Breite des Publikums, welche an solche Tanzveranstaltungen gehen immer grösser geworden. Und mit einer grösseren Verbreitung in der Gesellschaft gehen Probleme wie Gewalt und Sexismus einher. Deshalb ist es für einen Nicht-Szenekenner häufig schwierig zu differenzieren und pauschale Kritik, dass Techno keine Kultur, sondern ausschliesslich Konsum darstellt, kommt häufig vor.

Im Raum Bern kann man wohl das Veranstaltungs-Kollektiv Festmacher zu den Gruppen zählen, die ihre Anlässe nach den Grundsätzen von Free-Tekno organisieren. Das dreijährige Bestehen der Festmacher wurde imposant auf dem Vorplatz der Reitschule zelebriert.

Doch auch bei solchen Veranstaltungen mit mehr als tausend BesucherInnen, bei denen die VeranstalterInnen absolut das Ziel haben die Grundsätze von Free-Tekno zu leben, ist es so, dass ein grosser Teil der Gäste diese Arbeit und Philosophie nicht oder zu wenig schätzen.

Mit ähnlichen Problemen kämpft auch ein Projekt, wie die oben erwähnte «Bar25», die inzwischen jedes Wochenende von partywütigen TouristInnen nur so überströmt und der Grundgroove immer mehr zerstört wird. Sobald ein Projekt eine gewisse Bekanntheit erreicht hat, kann man sich einer solchen Entwicklung kaum mehr entziehen.

> DIEGO <

\* Siehe zum Beispiel auch [de.wikipedia.org/wiki/Freetekno](http://de.wikipedia.org/wiki/Freetekno) – mit vielen Links

# WHO'S HOUSE? OUR HOUSE!

IM VORFELD DER ABSTIMMUNG DISKUTIEREN WIR OFT ÜBER UNSER HAUS. WAS IST ES? WAS KANN ES? ICH HABE REITSCHÜLERINNEN UND REITSCHÜLER GANZ UNTERSCHIEDLICHEN ALTERS ZU IHRER GANZ PERSÖNLICHEN REITSCHULE BEFRAGT.

Immer kürzer wird die Zeit, die verbleibt bis zur nächsten Reitschuleabstimmung. Der Abstimmungskampf ist alltäglich präsent, sei es in den Medien, sei es in Gesprächen mit Gästen oder auch in Gesprächen unter uns. Wellen geschlagen hat auch die Soli-CD «Reitschule beatet mehr», insbesondere der Song von Müslüm. Wie Müslüm habe auch wir Träume und sei es nicht gerade eine Ermässigung im Rotlichtmilieu mit Cumulus. Wir träumen vom Erhalt unseres Hauses, unserer Kultur, vom Sieg gegen Erich und seiner Abstimmung. Auf Tele Hess nahm Erich Stellung zu seiner Petition und seinem Vorhaben. ReitschülerInnen werden in seinem Beitrag als Terroristen beschumpfen. Zwischen amüsiertem Grinsen und genervter «Zur.Kenntnisnahme» hat sich wohl so mancher gewünscht, Herrn Hess zu beschimpfen, ihm mal so richtig die Meinung zu sagen, oder ihm mal eine reinzuhauen. Und seien wir mal ehrlich;

zumindest dies sollte Terroristen doch wohl noch erlaubt sein, oder? Die Reitschule gilt als Schandfleck von Bern (nicht selten muss ich mir im Zug aus dem Nebenabteil solche und ähnliche Bemerkungen anhören), als Organisationsorgan von allen(!) stadtbernischen Demonstrationen und sämtlichen Störmanövern («Dinge die so kaputt gehen» --> Erich J. Hess auf Tele Hess). Genutzt werden soll sie, selbstverständlich nach einer gründlichen Renovation und Sanierung, zu was auch immer, Hauptsache, die jetzigen Betreiber sind raus. Denn auch dazu nimmt Herr Hess in seinem Online-TV Stellung, «solange die Reitschule der Stadt gehört und von der IKUR betrieben wird, kann nie etwas Schlaues entstehen». Dass die Reitschule bereits jetzt für unzählige Menschen etwas «Schlaues» ist, sich diese Menschen keines Wegs als Terroristen verstehen und ihren ganz persönlichen Schandfleck von Herzen lieben, wissen zumindest wir; die hier

täglich ein und aus gehen. So habe ich mich aufgemacht, die Terroristen zu befragen, zu ergründen, wie sie ihren ganz persönlichen Schandfleck sehen, habe ihnen auch die etwas philosophischere Frage gestellt, welche Farbe denn die Reitschule für sie habe, um mein Kurzinterview in der alles entscheidenden Frage gipfeln zu lassen: «Was ist deine ganz persönliche Botschaft an Erich J. Hess?»

Dass diese Frage nicht nur nette, korrekte und bürgerlich verträgliche Antworten zu Tage brachte, muss hier wohl nicht extra erwähnt werden. Das «würdige Haus», welches sich Herr Hess wünscht, hält seinen «Druck» sehr wohl aus, kontert mit kreativen Ideen. Nur in einem geben wir Erich bereits jetzt recht; die Reitschule ist ein attraktiver Standort und um den werden wir kämpfen!

> ÄTZLI <

Geschlecht	Jahre in der RS	Deine ganz persönliche Reitschule in einem Wort	Welche Farbe hat die Reitschule für dich?	Deine persönliche Botschaft an Erich J. Hess
weiblich	18	Kraftort	tiefblau	Ich hoffe du findest den Weg zur Liebe
weiblich	3	Chaos	schwarz/rot	Mit schlechten Argumenten und einem dummen Gesicht kann man auch Politik machen..
männlich	3	anders	bunt	Such dir ein anderes Hobby!
männlich	10	Reitschule	mehrfarbig	Geh lieber mit Toni Brunner in die Sauna!
männlich	8	Freiraum	schwarz	Erich, warum bisch du nid ehrlich?
weiblich	7	Tummelplatz	farbig	Such dir ne Selbsthilfegruppe, damit du deine Traumata nicht in der Politik ausleben musst
weiblich	1.5	geliebter Schandfleck	farbig	Erich, warum bisch du nid ehrlich?
männlich	3	Zuhause	pink	...
weiblich	6	Treffpunkt	schwarz	Ohne Worte
weiblich	16	Insel	grün	Geh kacken!
männlich	10	Oase	Regenbogen	Du bist hier nicht der Sheriff!
weiblich	7	vielfältig	karriert	Erich, warum bisch du nid ehrlich?
weiblich	3	Gabe/Fluch	schwarz	Who the fuck is Erich???
weiblich	3	huere Puff	bunt	Hast du eigentlich schlechten Sex???
männlich	11	Entfaltung	blau	Volk dich ins Knie!
weiblich	10	schwierig	farblos	Komm mal an eine Führung!!
weiblich	12	farbig	bunt	Schöne Frisur!
männlich	1	Chaos	olivgrün	Entspann dich!
männlich	7	Ohne Worte	Bunt-grau	Weniger Gel!
männlich	9	die Hölle	dunkel	Mehr solche Initiativen, das hält kreativ =>
männlich	2	speziell	pink	Verbirg deine Adresse!!
männlich	6	seltam	dunkelbunt	Freude herrscht!!
weiblich	11	Dorf	rot	Fuck Erich!!
männlich	23	BERN!	schwarz	Wer ist Hess?

# ERICH UND DER DOGEN-PALAST

DER VERURSACHER DER KREATIVSTEN REITSCHULE-SOLIDARITÄTSELLE DER LETZTEN JAHRE, ERICH J. H. (29), IST SELBER WOHL DER GRÖSSTE NUTZNIESSER DER GANZEN AKTION. MAN SCHREIBT SOGAR LIEDER ÜBER DIESEN BIS JETZT VÖLLIG UNBEDEUTENDEN POLITIKER. LÖ TRÖSENBECK WOLLTE SICH DEM TREND VERWEIGERN, DIESEM MANN EINE PLATTFORM ZU BIETEN. DAS ABENTEUER, EINE REISE INS HERZ DER FINSTERNIS ZU UNTERNEHMEN, WAR JEDOCH VERLOCKENDER.

Vor ein paar Wochen wurde Professor Lö Trösenbeck gefragt, ob er sich zur Zukunftsvision des H. ein paar Gedanken machen könne. Spontan dachte er an Karl Kraus, den österreichischen Schriftsteller, der 1934 nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland in seiner Zeitschrift «Die Fackel» den später viel zitierten Satz «Mir fällt zu Hitler nichts ein...» äusserte. Wie praktisch wäre es, dachte sich Trösenbeck, er würde diesen Satz leicht umformulieren und hätte den Auftrag somit erledigt.

Die Frage stellt sich, schweigt man ein Problem tot oder lästert man darüber? Eines der grössten Probleme, welches das Land der Berge kennt, hat einen Namen: Christoph B. (70). Ein Milliardär, ein Abzocker, der eine ehemalige Volkspartei zur Super-Verdiener-Partei umfunktionierte hat. Eine Herde von weissen Schafen folgt dem Hirten B., blökt, wenn der Hirte schreit, und präsentiert sich jedes Mal als Siegerin, nachdem sie gerade einen Abhang herunter gestürzt ist. Würde die Welt die weissen Schafe einfach ignorieren, wäre das Problem vom Tisch. Aber es gibt haufenweise schwarze, schwarz-weiss gefleckte, rosarote und rote Schafe, die auch gleich zu blöken beginnen, wenn der Hirte pfeift. Sie blöken und reagieren auf B., statt ruhig weiter zu grasen und ein bisschen Tiefe aus der Wiese zu saugen. Das ständige Blöken hat aus dem verrückten Hirten B. eine Heldenfigur gemacht, und das obwohl dieser tatkräftig mithilft, das Land der Berge langsam in den Abgrund zu stürzen. Und noch schlim-

mer, der Hirte B. verfügt, wie das so bei Hirten üblich ist, über ein unglaubliches Sendungsbewusstsein. Da er eines Tages sterben wird, hat er eine Schar Apostel versammelt, die sein Wort dereinst weiter tragen soll. Wenn sich die Jünger nicht zu fern vom Heiland aufhalten, dürfen sie schon jetzt ihre eigenen Phrasen dreschen. Und so ein Phrasendrescher ist H.

Trösenbeck wollte weiter grasen. Dann erreichte ihn eine Broschüre des H. Darin beschrieb dieser mit seltsamen Worten, warum er das grossartige Haus im Herzen der Hauptstadt an einen Meistbietenden verkaufen wollte:

«Es besteht eine Dogenszene gegen die die Polizei nicht durchgreifen kann.» Dogen? Dogen sind gewählte Oberhäupter von gewissen italienischen Republiken im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Wer kennt ihn nicht, den Dogen-Palast in Venedig? Lö Trösenbeck stellte sich vor, wie ein Haufen Venezianer vor der Reitschule rumhingen. Alle würden einen sogenannten Corno Ducale, einen Dogen-Hut, tragen. Eine märchenhafte Szenerie. Warum aber fordert H., die Dogen sollen verhaftet werden? Immerhin sind Dogen gewählte Politiker. Ist H. gegen die Demokratie?

«Es besteht somit einen rechtsfreien Raum innerhalb des Rechtsstaates Schweiz entsteht.» Trösenbeck musste zugeben, die Wortspielerei war zwar etwas verwirrend, aber durchaus originell und lustig. Ist H. ein Kulturschaffender, ein Sprachschöpfer? Ein Dadaist?

«Ein Verkauf der Reitschule würde auf dem Reitschulareal z.B. folgende Nutzungen ermöglichen: [...] Cafés oder Bars, Kino, [...] Büros [...] etc.» Ist es möglich? Ein Kino in der Reitschule? Ein Café? Eine Bar? Oder ein Büro? Weiss H. überhaupt, was die Reitschule wirklich zu bieten hat?

## DIE PRESSEKONFERENZ

Trösenbeck beschloss eine Pressekonferenz zu besuchen, wo er Antworten auf diese Fragen zu finden hoffte. Da sass H. also im Hotel Kreuz. Neben ihm sass noch drei andere Politiker. Man hatte das Gefühl, die vier waren wütend darüber, dass man sie nicht ans Familienfest eingeladen hatte. Sie waren so frustriert, dass sie nicht bei der Hochzeit dabei waren, dass sie schon beim leisesten Champagner-Korken-Knall die Polizei riefen und mit Lärmschutzklagen drohten. Und mit einer bieder-männlichen Moral versuchten sie ihr trauriges Handeln zu entschuldigen. Trösenbeck fragte sich, ob er aus Versehen beim Jüngsten Gericht gelandet war. War er am Morgen vom Bümpliz-Tram überrollt worden und merkte erst jetzt, dass er gestorben war? War er in der Hölle gelandet? Hätte er nicht aus der katholischen Kirche austreten sollen?

Alles um H. war irgendwie spassfrei. Acht Medienschaffende der Zürcher Lokalpresse zählte Trösenbeck, also insgesamt zwölf



Leute. Nur eine Woche zuvor fand die Pressekonferenz der politischen Gegner in der Reitschule statt. Mindestens 400 Seelen kamen und feierten ein Fest. Aber hier, im Hotel der Finsternis, gab es nichts zu lachen. Ein Journalist fragte, wieviel der Wahlkampf kostete. «20'000 Franken», sagte H. verschämt. Der eingangs erwähnte Milliardär, Abzocker und Hirte B., der normalerweise haufenweise Kampagnen der Schweizer Verblödungs Patrioten (SVP) finanzierte, hatte wohl gekniffen. Dann fragte jemand, ob H. den wirklich eine Chance sehe, den Wahlkampf zu gewinnen. H. faltete die Hände zum Gebet: «Vielleicht knapp.» Es war zum Weinen. Also beschloss Trösenbeck, ein bisschen Aufheiterung in die Runde zu tragen: «Die einzigen, die nach der Finanzkrise noch genug Geld in der Kasse haben, sind die Öl-Scheiche im Nahen Osten. Was machen Sie denn, wenn die am meisten bieten und in der Reitschule eine Moschee errichten wollen? Mit ihren wunderbaren Türmchen ist die Reitschule eine schlaue Lösung, für Muslime, die das Minarett-Verbot umgehen wollen.»

Die Reaktion brachte endlich ein bisschen Spasskultur in die kulturfeindliche Gruppe. Der Vertreter der Friedlich Dahinschlummernden Partei (FDP) behauptete nun, man gäbe das Haus demjenigen, der «inhaltlich» am meisten zu bieten hätte. H. konterte «Nein!», natürlich gäbe man das Haus demjenigen mit dem grössten Geldsäckel. Und so stritten sie sich. Interessanterweise wurde dieser Streit dann später zwar vom Reporter des Lokalfernsehens in seinem Bericht erwähnt. Die Vertreter der beiden grossen Tageszeitungen hingegen gaben tags darauf nur brav wieder, was ihnen H. diktieren hatte. Und das, obwohl H. die Presseschaffenden zuvor als «tendenziöse Linke» bezeichnet hatte. Trösenbeck, selber tendenziös und links, sah sich gezwungen, den H. zu interviewen, was nachfolgend in Fragmenten wieder gegeben wird:

**Trö.: Was sind die Hauptgründe, warum Sie die Reitschule verkaufen wollen?**

H.: Die Reithalle ist ein Riesenschandfleck mitten in der Stadt Bern im Zentrum. Jeder Terror... [sic!], jeder Tourist, der mit der

Bahn in Bern einfährt, ist [sic!] das der erste Eindruck, den er sieht. Und so ein verspraytes Gebäude ist ein sehr schlechter Eindruck [sic!]. Zudem werden alle gewalttätigen Demonstrationen von der Reithalle aus organisiert, gestartet und es ist auch wieder der Rückzugsort dieser Leute. Und es kann nicht sein, dass eine [sic!] städtisch subventionierter Betrieb offizielle Demonstrationen organisiert und Millionen von Franken Sachschäden in der Stadt verursacht.

**Trö.:Ich glaube, Sie haben meine Frage falsch verstanden. Warum muss die Reithalle verkauft werden?**

[...]

H: [...] Jemand, der eine Aktion organisiert, mit der Absicht, möglichst viel kaputt zu machen in der Stadt, ist eine terroristische Organisation [sic!] und gehört nicht subventioniert und gehört vor allem nicht ins Zentrum der Stadt Bern. Diese Leute gehören ins Gefängnis.

**Trö.:Ich habe selber die Erfahrung gemacht, dass der Raum [die Reithalle] ein Hort der Liebe, ein Ort des Ku-**

**scheins ist. Ich habe mal eine Rechnung aufgestellt. Sicher jedes Wochenende findet sich dort ein Liebespaar. Wenn wir davon ausgehen, dass die dann zwei Kinder haben, [...] dann gibt es 2300 Kinder in der Stadt Bern, die dank der Reitschule in den letzten 23 Jahren entstanden sind. [...] Das sind 1 3/4 Prozent der Berner Stadtbevölkerung. [...] Wenn wir jetzt nur auf die Geburtenrate schauen - die ist bei 1454 für 2009 [und durchschnittlich 100 Reitschul-Sprösslingen pro Jahr] - sind das Ganze 7 Prozent. Also wenn man die Reitschule verkaufen würde, dann würde uns ein Liebesnest fehlen und das würde doch bedeuten, man müsste [...] ganz viele Leute aus dem Ausland [...] nach Bern holen, damit unsere AHV gesichert ist.**

H.: Ich glaube, das ist ein wenig gar spekulativ und ist ein wenig gar viel Fantasie. [...] Ich weiss auch nicht wie seriös, dass diese Beziehungen sind. Man weiss ja auch, sehr viele Leute, die in der Reithallen [sic!], in der Reithalle verkeh-

ren, stehen unter Drogeneinfluss und da entsteht schnell ein Techtelmechtel.

Welche Drogen er wohl damit meinte, fragte sich Trösenbeck und sprach den H. schliesslich auf dessen Probleme mit der deutschen Sprache an: Sollte man die Steuergelder, die H. für diese unsinnige Abstimmung verschleuderte, nicht besser für Integrationskurse für Lokalpolitiker benutzen? Worauf H. antwortete, es handle sich bei seiner Sprache nur um Flüchtigkeitsfehler.

Trösenbeck überlegte sich, ob es am Schluss nicht doch gescheiter gewesen wäre, einfach Karl Kraus' Zitat umzuschreiben. Aber Karl Kraus belies es damals nicht bei diesem Satz, sondern schrieb einen 300-seitigen Text über Hitler und die so genannten «Hakenkreuzotter». 300 Seiten über den Lokalpolitiker H.? Schon zwei sind zu viel.

> SPAM@TROESENBECK.COM <

## GROSSE HALLE & GROSSE PARTYS?

ICH BESTELLE EINEN SÜESSMOST UND MACHE NOCH EINIGE NOTIZEN. SCHLIESSLICH SETZT SICH GIORGIO ANDREOLI ZU MIR AN DEN TISCH. WIR SAMMELN GEDANKEN, LAUT AUSGESPROCHENE – ES IST EINE STIMME AUS DER REITSCHULE, AUS DEM KINO, AUS DER GROSSEN HALLE...

**Natalia:** Wo fangen wir am besten an? Kino, Grosse Halle, du mischst ja an mehreren Orten mit...

Giorgio: Ich habe geholfen, das Kino aufzubauen, praktisch von Anfang an. In der «Grossen Halle» bin ich seit 2000 in der Betriebsgruppe aktiv. Wir haben damals abgemacht, auch mit der IKuR zusammen, dass die Grosse Halle durch eine besondere Lösung im Team betrieben werden sollte, schon alleine von der Grösse und den Projekten her. Ein eigener Trägerverein wurde gegründet, in dem auch die IKUR vertreten ist, und ich bin dann kurz vor der Sanierung im 2000 eingestiegen. Es gab viel Aufbauarbeit, viele Leute aus verschiedenen Betriebsgruppen der Reitschule, die nach kurzer Arbeitszeit in der Grossen Halle schon ausgebrannt waren, es war ein totaler Verschleissjob und immer sehr aufwändig.

Man muss bei den Veranstaltungen immer auf die richtige Mischung aus gross und klein achten. Das heisst, dass wir nicht nur riesigen Partys Raum geben, sondern auch kleineren Veranstaltungen, Ausstellungen zum Beispiel oder Performances, es soll alles in der Grossen Halle Platz haben.

Ich weiss noch, in den Anfängen war die Grosse Halle oft auch einfach Lagerraum und wenn wir mal etwas darin veranstaltet haben, mussten wir danach immer massiv «ghüderen» und aufräumen. Die Grosse Halle musste sich auch zuerst definieren, das dauerte alles seine Zeit.

**Gehen wir doch etwas mehr auf die Grosse Halle ein. Von aussen gesehen denken viele Leute, Reitschule und Grosse**

**Halle seien ein und dasselbe. Wo liegen die Unterschiede?**

Genau. Wie die «Trägerschaft IKUR», zu der alle Arbeitsgruppen der Reitschule gehören, gibt es eine Trägerschaft «Grosse Halle», die diese auch betreibt. Wir arbeiten mit der IKuR, respektive den Reitschulgruppen zusammen, wir sind ja im gleichen Haus.

Aber die Grosse Halle arbeitet vermehrt mit Projekten und Institutionen zusammen, die von aussen kommen. Es gibt verschiedene Arten von Anlässen, mal bietet die Grosse Halle einfach ihren Platz, andere Male finden Projekte zusammen mit der Grossen Halle statt, und dann gibts die Grosse Halle-Veranstaltungen, wie zum Beispiel die «Blinde Insel» oder «Musik und Film». (Immer im September, siehe Programm! Anmerkung d.R.)

**Warum gibt es nicht jedes Wochenende Partys in der Grossen Halle?**

Wir haben in den Anfängen eine Programm-Planung verabschiedet, wo wir uns entschieden haben, an rund acht Wochenenden im Jahr grosse, eventmässige Veranstaltungen zu organisieren. In den Zeitungen konnte man kürzlich lesen, dass die Grosse Halle auch «kommerzielle Anlässe» organisiert. Diese dienen jedoch der so genannten Quersubventionierung, denn die Grosse Halle ist wie die Reitschule nicht kommerziell orientiert. Wenn die Grosse Halle an einem Punkt mehr einnimmt, fliesst dieses Geld zurück in die Trägerschaft und wird für weitere Projekte genutzt.

Wir schauen auch zusammen mit den VeranstalterInnen, welche die Grosse Halle mieten, auf einige Dinge, die uns wichtig sind und machen gewisse Auflagen. Beim Sponsoring, zum Beispiel verlangen wir eine gewisse Transparenz und

es gelten die Werte aus der Reitschule wie «kein Rassismus, kein Menschenhandel, kein Sexismus» etc. Wir haben auch schon Veranstaltungen abgelehnt, weil wir mit dem Werber respektive dem Sponsoring nicht einverstanden waren. Weiter sollen keine Gratisprodukte an den Veranstaltungen selber verteilt werden, wir wollen das Budget sehen und über den Eintrittspreis diskutieren können.

Wir haben viel mehr Anfragen für Grossevents als dann effektiv auch stattfinden. Auch Fiaskos waren damals, als ich ins Team eingestiegen bin, nicht ausgeschlossen; da haben die Veranstalter uns das Blaue von Himmel versprochen und dann sind trotzdem nur 500 Leute gekommen – das gibt anschliessend riesige Defizite für uns.

Es gibt Clubveranstaltungen, wie sie zum Beispiel das Bierhübeli macht, mit plus minus 1000 Leuten, dann die Grossevents mit ca. 5000 BesucherInnen und mehr. Die Grosse Halle liegt im Mittelsegment mit etwa 2000 Leuten. Gerade in dieser Zwischenposition ist es schwierig, die Halle immer gut zu füllen.

Gruppen, wie zum Beispiel die Chemical Brothers, die schon mehrmals da waren, oder auch Gentleman, der im Dezember wieder kommt, begrüssen wir gerne, die würden wir auch zwei bis drei Mal im Jahr in der Grossen Halle spielen lassen... Daneben gibts dann auch noch die Drum'n'Bass-Partys und Events, aber mehr wollen wir vom Konzept her in dieser Sparte nicht in der Grossen Halle veranstalten. Dafür hat es auch Platz für anderes. Das ist gut so und soll auch in Zukunft so bleiben.





#### Wie machst du es, so lange dabei zu bleiben?

Dass ich nach so langer Zeit immer noch dabei bin, ist wegen der Idee der Reitschule: Für mich ist es ein Begegnungs- und Kulturzentrum, ein Ort, wo sich Menschen begegnen, die sich auch für eine bessere Welt einsetzen, und aber auch ein Ort von Freude, Zusammensitzen und lustvollem Leben.

Die Reitschule ist für mich nicht einfach so eine Phase. Die Menschen, die diesen Ort 1987 aufgebaut, aufgetan haben, werden mit der Reitschule zusammen älter und entwickeln die Kultur der Reitschule weiter. Dazu kommen immer wieder junge Leute in die Reitschule, die an dieser Weiterentwicklung mitarbeiten.

Ich finde es sehr schön, mitten in der Stadt einen Ort wie die Reitschule zu haben, wo Dinge möglich sind, die in anderen Städten einfach schon aufgrund der örtlichen und kulturellen Lage nicht möglich wären.

In den 1980er-Jahren wurde dieser Ort, der brach gelegen ist, besetzt und durch gemeinsame Arbeit und Ideen, die im Kollektiv entstanden sind, wieder zum Blühen gebracht.

#### Und wo liegen die Probleme?

Der Vorplatz macht mir manchmal Sorgen, da er nach meinem Geschmack ein bisschen zu wichtig geworden ist. Ich finde es schade, dass der Vorplatz als «Lebensmittelpunkt» der Reitschule gehandelt und vielleicht auch überschätzt wird – von Seiten der Reitschule wie auch der Stadt Bern. Die eigentliche Idee des Vorplatzes war früher vor allem, die Leute in die Reitschule hinein zu bringen, damit sie auch die Vielfalt innerhalb der Mauern entdecken können. Jetzt stagniert das Ganze auf dem Vorplatz und viele BesucherInnen wissen gar nicht, was die Reitschule sonst noch alles zu bieten hat. Aber die ganze Problematik liegt wohl auch darin, wie reitschulintern diskutiert wird, was wichtig ist und was weniger.

Für mich ist der Vorplatz ein Forum, wo man ankommt und sich orientieren kann, was drinnen alles läuft und nicht unbedingt ein Ort, wo man sich trifft – und bleibt. Hierhin zielt auch meine Kritik: Der Vorplatz ist zu sehr konsumlastig, man hängt dort und trinkt etwas, das ist auch in Ordnung so, mich erinnert das aber immer ein wenig an eine «andere Aarberggasse» und ich glaube nicht, dass die Reitschule sich das so gedacht hat.

Es geht mir bei dieser Kritik weniger ums Geld und Konsumation, viel wichtiger wär mir, dass die Leute hereinkommen, sich auf die Reitschule einlassen und auf Entdeckungsreise gehen. Es wird viel wertvolle Arbeit hier geleistet und Gutes geboten.

#### Und was wünschst du dir für die Reitschule?

Die Reitschule soll weiterhin ein Ort bleiben, an dem man sich mit dieser Welt auseinandersetzen kann, ein Ort, der Formen findet, um der Ungerechtigkeit, die auf dieser Welt stattfindet, Ausdruck zu verleihen, aber auch ein Ort, an dem man Dinge tun und ausprobieren kann. Die Reitschule soll dynamisch bleiben, damit die Freude an der konstruktiven Auseinandersetzung bleibt.

Einen konkreten Wunsch habe ich noch, nämlich dass die Reitschule und die Menschen, die hier aktiv sind, in Konflikten darauf schauen, dass diese ohne Gewalt gelöst werden können. Das ist mein Anspruch und mein Wunsch: Gewaltfreiheit und Friedensarbeit.

> AUFGEZEICHNET VON NAFU <

# BÜHNE FREI - FÜR DIE OFFENE BÜHNE!

DER LETZTE MITTWOCH IM MONAT UND ES IST WIEDER SOWEIT. FÜR DICH ODER MICH ODER ALLE ANDEREN, DIE SICH TRAUEN - DIE BÜHNE IM SOUSLEPONT IST FREI! 15 MINUTEN, DAS PUBLIKUM GEHÖRT DIR. SEI ERNST, SEI LUSTIG, SEI TRAUIG ODER TOTAL DURCHGEKNALLT, DIE AUFMERKSAMKEIT IST DIR GEWISS.

Im September erwartet uns die ungefähr 126. Offene Bühne im SousLePont. Die genaue Zahl weiss niemand mehr so genau, irgendwie wurde zwischendurch vergessen mitzuzählen. So oder so gehört sie treu zum SousLePont. Ebenso treu wird sie seit Beginn von zweien moderiert, denen auf der Bühne kaum jemand an Kreativität nachsteht, die Schauspieler sind und Sänger und Komiker und und und..., und die im Scheinwerferlicht aufblühen und vielleicht gerade deshalb den Auftretenden Mut machen können, sich an ihrer Stelle ins Rampenlicht zu wagen. «Zwei?» werden sich nun alle regelmässigen Besucherinnen und Besucher fragen. Das ist nämlich nur die offizielle Version, inoffiziell ist hinlänglich bekannt, dass es eigentlich drei sind. Und Dänu, diesem dritten Mann, will ich hier nun das Wort übergeben:

## Was ist die offene Bühne?

Dänu: Eine Bühne, auf der Leute, die noch nie auf einer gestanden sind, Erfahrungen sammeln können. Sie ist nicht nur für Musik offen. Sie bietet eine Plattform für jedwelche Art von Performance; von Zauberkunst über Jonglieren bis hin zu literarischen Ergüssen.

Vorallem am Anfang hatte sie sehr viel Charme. Es waren Leute auf der Bühne, die einfach mitten im Lied einen Aussetzer hatten! Und das war auch gut so. Wir mussten immer aufpassen, dass es nicht zu perfekt wurde, damit andere nicht Angst bekamen, selber aufzutreten. Ziemlich schnell wurde das Ganze zu einem grossen Erfolg und wir hatten immer Fullhouse. Die Idee wurde sogar von drei bis vier

Läden in Bern nachgeahmt. Leider ist die offene Bühne in letzter Zeit aber weniger gut besucht. Wir haben zu wenig Leute die spielen und so müssen wir als Moderatoren zu viele Lücken füllen.

## Seit wann hilfst Du bei der offenen Bühne mit?

Am Anfang, so vor 15, 16 Jahren habe ich einmal spontan mitgeholfen. Dabei hatte ich grossen Erfolg und die Leute wollten mehr, da war es naheliegend, dass ich weiterhin dabei sein würde. Und ganz speziell wurde ich vor allem von den zwei Moderatoren gefördert. So bin ich im Laufe der Zeit zu einem festen Bestandteil geworden.

## Und was ist es für ein Gefühl, auf der Bühne zu stehen?

Es ist kein Gefühl, es geht in erster Linie um Musik. Ich bin schliesslich Musiker und da gehört die Bühne genau so dazu wie die Töne. Aber natürlich ist es auch ein gutes Gefühl, wenn den Leuten die Musik, also das Produkt der Anstrengung, gefällt.

## Was bedeutet dir die offene Bühne?

Sehr viel! Es liegt ein grosses Potential darin und würde ein noch viel grösseres drinliegen. Für mich ist es auch eine persönliche Gelegenheit; mich würden in Bern nie so viele Leute kennen. Ich werde viel auf meine Auftritte angesprochen und auch über die Möglichkeiten auf der offenen Bühne aufzutreten. Für mich ist es eine grosse Chance, ich konnte viele Erfahrungen sammeln. Eigentlich machen wir Management im einfachen Sinne. Wir legen die Abfolge der Acts fest, wobei wir darauf schauen, dass wir eine Steigerung während des Abends bieten können. Wir müssen auch immer darauf achten, dass die Leute die Zeit nicht überziehen, da-

mit es fair bleibt. Und nebst all dem ist mir vor allem die Freundschaft der zwei anderen Moderatoren sehr wichtig.

## Wie würdest Du die Stimmung an der offenen Bühne beschreiben?

Meistens ist sie sehr konzentriert. Das Publikum ist dankbar und offen für alles. Die Zuschauer und Zuschauerinnen sind sehr aufmerksam. Ausser es sei langweilig, dann fangen sie an miteinander zu sprechen. Manchmal sind 15 Minuten sehr kurz, manchmal sind sie aber auch sehr lange.

## Gibt es für Dich einen besonders denkwürdigen Moment aus all den Jahren?

Das ist schwierig. Die offene Bühne ist jedes Mal etwas ganz Besonderes und es gibt Tausende lustige, rührende, ja einfach unvergessliche Momente. Die ganze Atmosphäre ist speziell, locker. Man hilft sich mit Instrumenten aus. So muss es auch sein, wir müssen den Leuten ja irgendwie das Lampenfieber wegnehmen. Es kam mehr als einmal vor, dass sich jemand nachdem er oder sie sich angemeldet hatte, den Mut für den Auftritt nicht mehr fand.

Ah, jetzt kommt mir doch etwas in den Sinn; da war dieser bürgerlich aussehende Typ, der einfach nur da sass und «I ha Ranzeweh, oh i ha Ranzeweh» sang; das war saukomisch. Und einmal wurde jemand von der Bühne gepfiffen. Eine Frau, die keinen geraden Ton singen konnte. Und als ich das Publikum fragte, ob sie noch mehr hören wollen, piffen sie sie aus... aber das kam nur einmal vor in all den Jahren.

> AUFGEZEICHNET VON UHU <



LEBENDIG UND NIE FERTIG

## DIE REITSCHULE GEHÖRT ZUR BERNER FAMILIE

AM 22. JUNI 2010 HAT JOY MATTER, EHEMALIGE GEMEINDERÄTIN UND SCHULDIREKTORIN DER STADT BERN, ANLÄSSLICH DER MEDIENKONFERENZ ZUR ABSTIMMUNGSKAMPAGNE BEHERZT ZUR REITSCHULE STELLUNG GENOMMEN:

1981 wurde die Reitschule – mit dem Spruch «Wir wollen alles und wir wollen es subito» – das erste Mal von Jugendlichen der «Bewegung der Unzufriedenen» besetzt. Nach einem halben Jahr wurde sie gewaltsam geräumt und ab April 1982 während eines ganzen Jahres von der Polizei dauerbewacht. Es waren Bilder, die sich mir eingepägt haben, nicht etwa die von den streitbaren Jugendlichen, zu denen auch meine Töchter gehörten, sondern die von der Polizei, die den Auftrag hatte, die verlassenen und verbarrikadierten Gebäude rund um die Uhr in weissen Helmen und voller Montur zu «beschützen», auf dass ja keine

Jugendliche und kein Jugendlicher das Areal betrete. Ich wurde schon damals Sympathisantin der Idee einer Reitschule als Ort für junge Menschen.

1986 wurde die IKuR (Interessengemeinschaft Kulturraum Reitschule) gegründet und 1987 folgte dann die zweite Besetzung – es war die Zeit der «Straf-Bars» und des «Freien Landes Zaffaraya», das nicht lange frei blieb. Der Gemeinderat hatte dieses Mal in der IKuR ein Gegenüber und dank seinem Einlenken konnte – um eine lange Geschichte kurz zu fassen – das

«Kultur- und Begegnungszentrum Reitschule Bern» geschaffen werden.

Happy End oder Happy Beginning? Je nach Blickwinkel. Die Jugendlichen hatten sich Utopisches vorgenommen. Ihr Projekt war ein kulturelles und ein politisches. Alle Mitwirkenden sollten «basisdemokratisch» mitbestimmen, es sollte keine Hierarchien geben und die Arbeit in Gruppen geleistet werden. Grundsatz war: «Kultur, Solidarität und Autonomie». Ein Gegenpol zu traditionellen Jugendräumen mit

SCHWERPUNKT

megafon Nr. 347, September 2010

19

staatlich geprägten Strukturen sollte entstehen, ein autonomer Ort, aber keine Insel – unvergesslich die Leuchtschrift «Kultursaal» über der Reitschule, als Gegensatz zum «Kursaal» auf der andern Seite der Aare.

Sehr bald wurde die Reitschule zum Zufluchtsort für zu viele, mit den unterschiedlichsten Problemen belastete, Jugendliche. Sie kamen Schutz suchend, Drogen konsumierend, stehend und randalierend. Dadurch, dass die ReitschülerInnen versuchten, sich mit ihnen zu arrangieren, übernahmen sie eine soziale Aufgabe, die sie überforderte und zu jahrelangen Spannungen mit der Stadt führte. Auch innerhalb der Reitschule gab es Konflikte zwischen den einerseits radikal und kompromisslos Ausgerichteten und andererseits den PragmatikerInnen. Die Reitschule hat diesen Zerreißproben standgehalten. Seit 2004 hat die IKuR – nach langen und für beide Seiten mühsamen Verhandlungen – einen Leistungsvertrag mit der Stadt und die Reitschule und ihr Betrieb sind somit «legal». Als alt Gemeinderätin muss ich sagen, und das nicht ohne Genugtuung: Der Gemeinderat, der Stadtrat und die städtische Bevölkerung haben die Reitschule auch in Zeiten der Krisen nie fallen lassen und ich bin froh, dass der Gemeinderat auch heute – nach wie vor – auf der Seite der Reitschule steht.

Am 26. September 2010 kommt es zur fünften Abstimmung über die Reitschule. 1990, 2000 und 2005 sprachen sich die Abstimmenden für den Erhalt und gegen eine kommerzielle Umnutzung der Reitschule aus. Ebenso stimmten sie 1999 dem Sanierungskredit zu. Wenn auch demokratisch legitim, so ist für mich die jetzt zur Abstimmung kommende Initiative «Schliessung und Verkauf der Reitschule», die

zum vierten Mal die kommerzielle Umnutzung der Reitschule zum Ziel hat, nicht nachvollziehbar.

Die Reitschule ist zugegebenermassen von aussen vielleicht nicht gerade ein Augentrost und sie muss immer wieder mit internen und externen, zum Teil ihr aufgedrängten, Schwierigkeiten kämpfen. Aber sie gehört ebenso zu Bern wie Urs und Berna, wie der Zytglogge oder das Symphonieorchester. Die Reitschule kommt mir vor wie die ungepflegte, unmannerliche und motzende Enkelin einer bürgerlichen Familie: Sie geht zwar – besonders an Festen – der Familie ungeheuer auf die Nerven und vor Fremden schämt man sich für sie. Aber insgeheim möchte sie niemand missen, weil sie ihren Weg konsequent geht, glaubwürdig ist und die besten Geschichten zu erzählen weiss; vor allem aber weil sie halt trotz allem zur Familie gehört.

Der Abstimmungslogan der ReitschülerInnen heisst: «REITSCHULE BIETET MEHR». Mehr als wer oder was, ist die Frage. Meine Antwort darauf lautet: mehr als der Meistbietende, den die Initiative im Auge hat, denn dieser kann nur Geld bieten; die Reitschule hingegen bietet Herzblut. Sie ist zwar nicht mehr der total autonome Gegenpol, den sie 1987 sein wollte, und die ReitschülerInnen von damals sind über zwanzig Jahre älter geworden. Aber sie ist auch heute ein lebendiges, nie fertig organisiertes und gebautes Kultur- und Begegnungszentrum. Es sind neue und jüngere kulturell, politisch und sozial Engagierte dazu gekommen, so viele, dass jede Partei und jeder Verein mit Nachwuchssorgen nur neidisch sein kann. Die ReitschülerInnen fassen ihre Beschlüsse noch immer an Vollversammlungen, sie arbeiten weiterhin in überaus aktiven Gruppen, diskutieren neue politische Themen und bieten der Stadt Bern nach wie vor eine reichhaltige kulturelle Palette,

die schon längstens ihren festen und unverwechselbaren Platz im Kulturprogramm der Stadt Bern hat.

Deshalb setze ich mich für die Reitschule ein. Und deshalb wünsche ich mir, dass sie auch diese Abstimmung gewinnt.

> JOY MATTER <

# WARUM DIE REITSCHULE EIN MEHRWERT FÜR BERN UND DIE WELT IST

IN EINER KLEINEN SERIE ÄUSSERTEN SICH SEIT FRÜHJAHR BERNER KULTURSCHAFFENDE ZUR REITSCHUL-ABSTIMMUNG. DEN ABSCHLUSS MACHT PEDRO LENZ.

Vor ein paar Jahren kam ein spanischer Literaturprofessor nach Bern. Damals arbeitete ich an der Uni als Hilfsassistent und mein Job war es, diesem Professor die Stadt zu zeigen und mit ihm den freien Abend zu verbringen. Das Problem war nur, dass der Mann Bern schon kannte. Er kannte den Bärengraben. Er kannte den Zytgloggeturm. Er kannte das Zentrum Paul Klee. Er kannte das Bundeshaus von Aussen und von Innen. Er kannte das Kunstmuseum. Er kannte den Gurten und er kannte den Kornhauskeller. Alles, was Touristen in Bern normalerweise besuchen, war ihm schon bekannt. Wir gingen zusammen die Spitalgasse ab, dann die Marktgasse, dann die Kramgasse. Es ödete ihn an. Der Professor sprach darüber, dass ihn diese ganze Shopperei in den immer gleichen Ladenketten wie ein kranker Herdentrieb vorkomme, der überall gleich und überall deprimierend sei. Und als ich vorschlug, erst einmal in ein Kaffee zu sitzen und ein bisschen durchzuatmen, da lästerte er über diese Latte-Machiato-Manie, die auch schon ganz Europa erfasst habe und Erwachsene dazu bringe, literweise Milch in sich hinein zu schütten, bis ihre Köpfe von all der Milch so aufgeweicht seien, dass sie ohne zu mucken bereit seien, irgendeinen Fantasiepreis für diese lauwarne Brühe zu bezahlen.

Vielleicht müsste ich hier einfügen, dass es sich bei meinem Gast eigentlich um einen lieben Professor handelte. Sein Problem war bloss, dass er es satt hatte, immer die gleichen Städte, mit immer gleichen Hotels und immer gleichen Sehenswürdigkeiten und immer gleichen Reiseführern zu besuchen. Irgendwann hatte er genug von meinen ungeschickten Bemühungen, ihm Bern ein bisschen beliebt zu machen. «Entweder zeigst du mir jetzt noch etwas wirklich Sehenswertes oder ich gehe

schlafen», sagte er. Da schaute ich ihn lange an. Was ich sah war ein älterer Herr in klassischem Anzug und Krawatte mit goldgeränderter Brille, grauen, nach hinten gekämmten Haaren und neugierigen, dunkeln Augen.

Wir schwiegen beide. Ich bezahlte die Kaffees und ging hinaus. Er kam mir nach. «Und jetzt?», fragte der Professor. «Jetzt gar nichts», sagte ich, «jetzt kommst du einfach mit und sagst mal zehn Minuten kein Wort.» Er hielt sich daran und schwieg auch dann noch, als wir über die Schützenmatte auf die Reitschule zingingen. Und als er endlich wissen wollte, wohin ich ihn führe, erinnerte ich ihn daran, dass er es war, der etwas kennen lernen wollte, das er nicht schon kannte. Ich zeigte ihm, wo das Tojo Theater, wo das Kino, wo die grosse Halle und wo der Dachstock ist. Er staunte und vergass tatsächlich eine Weile lang zu lästern. Dann versuchte ich ihm, so gut ich es konnte, die Geschichte dieses Hauses näher zu bringen. Ich erzählte, wie es angefangen hatte, was für Gruppen sich damals und heute engagierten, was hier alles entstanden ist und was immer noch entsteht. Der Professor konnte sich nicht satt sehen und satt hören. Immer wieder fragte er nach und immer wieder gab er seinem Staunen Ausdruck in dem er den Kopf schüttelte und gleichzeitig nickte.

Wir bestellten einen Wein im SousLePont. Er kratzte sich am Kinn und meinte, dies sei tatsächlich etwas anderes, etwas, das weit weg sei, von diesen immer gleichen, immer genau gleich banalen Fussgängerzonen mit Starbucks und Benetton und Swatch-Boutiquen. Ein bisschen eigenartig zumute sei ihm schon, wenn er hier drin an sein Outfit denke und sich überlege, wie er wohl auffalle.

Trotzdem sei ihm sehr viel wohler als in der Innenstadt. Diese Reitschule sei jetzt wirklich etwas, das er noch nirgendwo gesehen habe und er würde es jeder Stadt gönnen, so einen Freiraum zu besitzen. Wann denn die ganze Anlage abgerissen werde, wollte er noch wissen. Wieso abgerissen? Na ja, weil ja solche Oasen im Normalfall von irgendwelchen Spekulanten überbaut würden mit Businesscentern, Handy-Shops, Latte Machiato Bars und all dem Dreck, den es in allen Innenstädten der Welt gäbe und der jede Individualität und jede menschliche Regung, die ein klein wenig vom Mainstream abweicht im Keim erstickt.

Nein, sagte ich, während ich noch einen Wein bestellte, die Reitschule bleibe, sie sei kein Provisorium, aber auch keine staatliche Institution, die Reitschule sei etwas wie ein lebendiger Körper, der sich ständig verändere, aber noch immer jung und bei guter Gesundheit sei.

«Und da gibt es wirklich keine Spekulanten, die sich das Areal unter den Nagel reißen wollen?»

«Nein, es gibt nur ein paar peinliche Rechtspopulisten, die alle paar Jahre eine Initiative lancieren, um die Reitschule zu schliessen. Aber sie haben bis jetzt jede Abstimmung klar verloren.»

Der spanische Professor nickte still und meinte traurig: «Aha, internationale Konsumfaschisten.» Und als ich entgegen wollte, diese Leute verstünden sich eher als Patrioten, lachte er leise. «Wenn ich bei euch ein junger Patriot wäre, dann würde ich kämpfen für diesen Freiraum. Aber ich weiss schon, mit den Patrioten ist es überall dasselbe, sie sind auf der ganzen Welt gleich kurzsichtig und gleich unwissend. Sie ertragen das Eigenständige nicht. Sie nennen sich Pa-

trioten und dabei möchten sie, dass jede Stadt auf der Welt der anderen gleicht wie eine Coca-Cola-Dose der andern. Ich möchte wetten, eure Patrioten trinken Latte Machiato und fliegen mit Easy Jet um den Globus. Sie haben nichts begriffen, weder von der Heimat noch vom Fremdsein. Lass uns noch einen Wein trinken.»

Es war spät geworden und vom Dachstock erklangen Bässe. Unbewusst bewegte der Professor unter Tisch einen Fuss zum Takt eines Elektrobeats. Im SousLePont waren fast alle Tische belegt. Das Leben pulsierte.

Er habe geglaubt, Bern sei haargenau gleich öd und gleich langweilig wie irgendein Ort, aber jetzt wisse er es besser, sagte der Professor, als ich ihn ins Hotel begleitete. «Grossartig, dass Bern

so etwas hat. Wie hiess der Ort noch?» – «Reitschule.» – «Wie die Spanische Hofreitschule?» – «Ja, wie die Spanische Hofreitschule, aber einfach ohne Hof und ohne Spanien.» – «Sehr gut, das kann ich mir merken, ich komme wieder.»

> PEDRO LENZ <

## EIN BERICHT VON EINEM MUSIKBESESSENEN

# REITSCHULE FOREVER!

DIE REITSCHULE, EINE FESTE GRÖSSE IN BERN, IST UND BLEIBT FÜR VIELE DER ORT VERSCHIEDENSTER LEBENSERFAHRUNGEN.

Ich war 17 Jahre alt bei der Eröffnung der Reithalle. Es war eines der Grossereignisse in meinem Leben. Meine Freunde und ich strömten aus der Berner Suburbia in die Stadt. Wir waren vielleicht 20 Personen, sturzbetrunken, dauerebekifft, voller rastloser Euphorie. Aber es war unser Tag, und es sollten unsere Tage sein, die da anbrachen. Die Eröffnung des AJZ Reithalle machte uns hoffnungsfroh, wir fühlten uns mutig, stolz, quasi unbesiegbar.

Glaubt mir, ich hab wohl nur an wenigen Orten soviel erlebt und soviel gelernt, halt soviel Lebenserfahrung gesammelt wie in der Reithalle. Das war auch manches Mal schmerzhaft. Ich erinnere mich wie ich mal von ein paar Frauen äusserst unsanft aus dem Dachstock speditiert wurde – es war grad Frauendisco, was ich nicht einsehen wollte. Aus der Volxbibliothek wurde ich auch schon geworfen, aber ich weiss beim besten Willen nicht mehr weswegen und auf dem Vorplatz wurden mir bei einer Prügelei Anfang Neunziger zwei Rippen gebrochen und ich ins Spital gebracht.

Doch ich habe mich in der Reithalle auch schon verliebt, mit meiner Jugendliebe rumgemacht und,

jaja, ich hatte schon Sex in der Reithalle (aber ich sag euch nicht wo!). Ich habe im Dachstock geraucht, verschiedenste Sachen, feierte Partys mit Freunden und mit Unbekannten, sah tolle Konzerte, hing ab mit Bands und pennte zugehörnt auf dem Dachboden. Ich besuchte das Tojo, sah tolle Stücke, aber auch schon den letzten Scheiss. Ins Kino habe ich mich früher oft verkrümmelt, um mich einsam und allein betrinken zu können. Und natürlich immer wieder in der Cafete, das Dead End war dann auch nicht mehr weit.

Ich fühlte mich immer gut aufgehoben hier. Immer waren Menschen da, die bereit waren, die einen auffangen, wenn man gerade fiel. Und glaubt mir, der Scheibenmann ist oft gefallen. Oft habe ich mich aufgeführt wie Sau, und immer wurde es mir verziehen. Ich denke, dass ich auch das eine oder andere Mal helfen konnte. Ich erinnere mich zum Beispiel an die baskischen Touristen, die ich mit zu mir nahm. Wir hausten dann zu fünft ein paar Tage lang in meiner Mansarde in der Engehalde. Ich habe in der Reithalle Freundschaften geschlossen, die bis heute halten.

Was soll ich noch schreiben? Ich hätte da noch einige Geschichten aus der Reithalle auf Lager. Aber nun gut. Für mich ist und bleibt

sie Teil meiner Jugend. Nicht wegzudenken aus meinem Leben und aus dieser Stadt. Hier wurde Geschichte geschrieben, und wird es bestimmt auch weiterhin. Wie gesagt, ich habe hier geliebt, gefeiert und gelitten!

Zugegeben, ich bin heute nicht mehr viel da, ich bin ja auch selten in Bern, von einem Grossteil des Publikums im SousLePont könnt ich der Vater sein. Ich schätze heute vor allem das kulturelle Angebot der Reitschule und besuche hie und da einen Anlass. Ich bin halt auch schon ein alter Sack! Eine andere Generation schreibt jetzt Geschichte in dem Gemäuer, hält die Zügel in der Hand und macht den Rössern Dampf. Ich finde das gut so.

Zu guter Letzt möchte ich noch sagen: Ich habe keine Angst um die Reitschule! Ich weiss, sie ist eine feste Grösse, eine beachtete Institution, und zwar weit über Bern hinaus. Sie wird auch diese Abstimmung überstehen und gestärkt daraus hervorgehen. Über die Verbohrtheit, Engstirnigkeit, Armseligkeit und Lächerlichkeit der Initianten wurde anderswo schon alles gesagt.

Ein «REITSCHULE FOREVER!» von mir also.

> EUER SCHEIBENMANN <

## FRANKIE SINGT DEN BLUES

---

EINIGE WERDEN VIELLEICHT FRAGEN, WIESO EINE PLATTE VON DEM TYPEN HIER BE-SPROCHEN WIRD. SCHLIESSLICH WAR FRANK SINATRA EIN KONSERVATIVER REAKTIONÄR, EIN RASSIST, EIN MISOGYNER NIMMERSATT UND MAFIAFREUND. TATSÄCHLICH WAR ER EINES DER GROSSEN ARSCHLÖCHER DES 20. JAHRHUNDERTS. ABER ALS SÄNGER BLEIBT ER UNERREICHT.

### FRANK SINATRA «IN THE WEE SMALL HOURS» (1955)

*«I'm just a soul who's bluer than blue can be»*

Es gibt einfach solche Musiker, die sind eigentlich das Letzte, und man möchte nicht mit dem identifiziert werden, wofür auch immer die stehen. Aber dann legt man so eine Scheibe auf und ist einfach ergriffen. Als ich vor beinahe 25 Jahren in einem besetzten Haus lebte, durfte ich mal eine Disco veranstalten: in meiner Naivität legte ich unmittelbar nach den Dead Kennedys einen Song von Frank Sinatra auf. Meine Güte, die hätten mich fast an den nächsten Laternenpfahl geknüpft und ich durfte nie mehr Platten dort auflegen. Aber ich bin für diese Erfahrung auch dankbar, denn ich habe schon in sehr jungen Jahren etwas über ideologische Verblendung, Bigotterie und über, naja, das ach so progressive Milieu gelernt.

Rauchen – Sex – Selbstbestimmung. Darum ging's schon immer. Jedenfalls wurde dies propagiert. Aber wehe du rauchst an der falschen Folie, beim Sex sind schon bestimmte Stellungen verpönt, weil da müsste ja einer von beiden in die Knie, und mit der Selbstbestimmung ist es schnell vorbei, wo immer sich ein paar Selbstbestimmte zusammenfinden, um selbstbestimmt ein selbstbestimmtes Regelwerk aufzustellen.

Rauchen – Sex – Selbstbestimmung. Darum geht's auch auf «In The Wee Small Hours». Jedenfalls in weitestem Sinne. Es ist wohl Frank Sinatra traurigstes und poetischstes Album. Frankie Boy singt hier den Blues, tatsächlich singt er eher den Jazz, aber vom Feeling her ist es eindeutig Blues. Es ist eine Platte, die man bestimmt in keinem Laden unter seinen Scheiben eingereicht finden wird. Eine seiner weniger bekannten Platten, vor allem weil keine Hits drauf sind, keine Ohrwürmer und die Musik bestimmt nicht geeignet ist, um kurz mal zwischendurch da reinzuhören. Es ist zweifellos seine künstlerisch ambitionierteste Platte.

Die Songs tragen Titel wie «Glad To Be Unhappy», «I Get Along Without You Very Well», «What Is This Thing Called Love» oder «Deep In A Dream Of You». Das Kernmotiv des Albums ist der wach im Bett liegende Held, der nachts nicht schlafen kann und stattdessen von der verflorenen Liebsten träumt, sich quält und gleichzeitig daran ergötzt. Wer kennt sie nicht, diese durchzechten Nächte, man kommt in der Dämmerung allein nach Hause, müde, sinnentleert, von allen Illusionen befreit und gibt sich dieser bittersüssen Traurigkeit hin. Vielleicht ist das auch ein Männerproblem. Wir mögen diesen Mood, wir gefallen uns im Leiden. Und in unserer romantischen Geschichtsfälschung wird die Ex zur grossen Liebe, zur Göttin, dabei hat sie dich betrogen, nach Strich und Faden.

Et voilà: eine neue Illusion ist geschaffen. Denn ohne geht es nicht. Und man kann auch richtig schön

selbstbestimmt leiden, glaubt mir. Frank Sinatra hat für mich den Beweis erbracht (und dieser ist tagtäglich im eigenen Leben nachzuvollziehen), dass wir Männer es sind, die an der Krankheit «Romantik» leiden, die Männer sind es, die ihr Leben nach irgendwelchen romantischen Vorstellungen ausrichten, wir mögen sentimental Scheiss und Jammerballaden – die Frauen sind da viel cooler, nüchterner, klarer und einfach realitätsbezogener.

Schon das Cover von «In The Wee Small Hours: Unser einsamer Held, abgekämpft, traurig, mit einer Zigarette in der Dämmerung, in einer nebligen Gasse. Das ist einfach grossartig. Das Cover hat mich zuerst angezogen, so wurde ich überhaupt auf diese Platte aufmerksam. Das hat mit meinem eigenen pathetisch-prätentiösen Wesen zu tun. Eine Frau würde sich nie so ablichten lassen. Logo.

*«I dim all the lights and I sink in my chair:*

*The smoke from my cigarette climbs through the air.*

*The walls of my room fade away in the blue*

*and I'm deep in a dream of you»*

> TOMI KUJUNDZIC <

# kein mensch ist illegal

## TOD BEI AUSSCHAFFUNG: MEDIENMITTEILUNG

### Schwere Vorerkrankung des Herzens nicht belegt, Todesursache weiterhin unklar

Am 28. Juni 2010 veröffentlichte die Oberstaatsanwaltschaft des Kantons Zürich eine Medienmitteilung zum Fall des Nigerianers, der am 17. März 2010 kurz vor seiner Ausschaffung ums Leben kam. Darin wird publik gemacht, das Obduktionsgutachten des Instituts für Rechtsmedizin der Universität Zürich (IRM) vom 17. Juni 2010 sei zum Schluss gekommen, beim Verstorbenen habe eine schwerwiegende Vorerkrankung des Herzens bestanden. Diese sei weder bekannt noch diagnostizierbar gewesen. Der Tod sei gemäss Obduktionsgutachten auf ein Versagen des schwer vorgeschädigten Herzens zurückzuführen gewesen. Der Tod sei gemäss Obduktionsgutachten auf ein Versagen des schwer vorgeschädigten Herzens zurückzuführen gewesen. In Verbindung mit dem vorausgegangenen Hungerstreik und einem akuten Erregungszustand, in welchem sich der Verstorbene im Rahmen der versuchten Ausschaffung befunden hatte, habe das zu seinem Tod geführt. Als Vertreter der Hinterbliebenen in dem von der Staatsanwaltschaft geführten Verfahren habe ich in deren Auftrag das Gutachten von anderen Ärzten überprüfen lassen, u. a. einem Kardiologen. Es hat sich gezeigt, dass die vom IRM genannte Diagnose keineswegs gesichert ist, denn der Befund der Autopsie entspricht nicht demjenigen des IRM. Die Todesursache ist damit noch nicht geklärt. Als unzutreffend hat sich auch erwiesen, dass eine solche Herzkrankheit zu Lebzeiten kaum diagnostizierbar sei. Die Schlüsse des Obduktionsgutachtens sind damit nicht fundiert.

Aus diesem Grund ist gegenüber der Staatsanwaltschaft beantragt worden, ein erneutes Obduktionsgutachten einzuholen.

Das IRM hat ein mangelhaftes Gutachten abgeliefert, das fachlich nicht überzeugt. Zudem fehlt dem IRM die erforderliche Unabhängigkeit: Es ist in erster Linie für die Justizbehörden des Kantons Zürich tätig. Abzuklären ist nun, ob sich möglicherweise Angehörige dieser Justizbehörden strafbar gemacht haben. Das neue Gutachten ist deshalb bei einem anderen Institut ausserhalb des Kantons Zürich einzuholen.

> VIKTOR GYÖRFFY <

## 10. ANTIFASCHISTISCHER ABENDSPAZIERGANG – MIT BEHARRLICHKEIT GEGEN RECHTS

Das «Bündnis Alle gegen Rechts» ruft für den 2. Oktober 2010 zum «10. Antifaschistischen Abendspaziergang» in Bern auf – und beweist damit Beharrlichkeit und Kontinuität. Eigenschaften, die bitter nötig sind in diesen Hoch-Zeiten der Ausgrenzung und Fremdenfeindlichkeit.

Mehr als zehn Jahre ist es her, seit das damals frisch gegründete «Bündnis Alle gegen Rechts», ein Zusammenschluss mehrerer Berner Antifa-Gruppen, mit dem ersten «Antifaschistischen Abendspaziergang» ein Ausrufezeichen gegen Neonazis und rechte Gewalt setzte. Das Konzept des «Antifaschistischen Abendspaziergangs» stammte aus Zürich – wo Antifa-Aktivistinnen und -aktivisten in den späten 1990er-Jahren gezielt Treffpunkte der Rechtsextremen im Niederdorf angegriffen hatten – und wurde für Bern erfolgreich adaptiert.

### Tausende unterwegs

Bis zu 4000 Teilnehmende liessen sich in den Jahren 2003 und 2004, dem Höhepunkt der «Abendspaziergang»-Bewegung, mobilisieren – dies trotz übler Panikmache in den Medien und durchsichtigem Wahlkampftheater der Lokalparteien. Die Tonalität war stets kämpferisch. Bereits der Aufruf zum ersten «Abendspaziergang» gab den Takt vor: «Wir wollen uns einen Abend lang die Strassen der Berner Innenstadt nehmen und manifestieren: No way Nazis! No way Blocher! Solidarität statt Ausgrenzung!» Parolen, die leider bis heute nichts an Aktualität und Dringlichkeit ein-

gebüsst haben. Im Gegenteil: Mehr denn je vergiftet die rechtspopulistische Schweizerische Volkspartei (SVP) mit Hetzkampagnen gegen AusländerInnen, sozial Schwache und Andersdenkende das politische Klima – ein aktuelles Beispiel ist die völkerrechtswidrige «Ausschaffungsinitiative». Sie tut dies mit durchschlagendem Erfolg: Auch die politische Mitte übt und überbietet sich mittlerweile im Postulieren islam- und fremdenfeindlicher Forderungen.

Am äussersten rechten Rand hält sich eine Neonazi-Szene, die zwischen politisch ambitionierten Projekten und stumpfer Naziskin-Subkultur oszilliert. Und deren menschenverachtendes Weltbild immer wieder auch in gewalttätigen Übergriffen gipfelt.

Der Aufruf zum «10. Antifaschistischen Abendspaziergang» bringt es auf den Punkt: Es gibt keinen Grund, sich auszuruhen.

> ETZ <

Heraus zum 10. Antifaschistischen Abendspaziergang!  
Samstag, 2. Oktober 2010,  
20 Uhr, Heiligegeistkirche, Bern





## «WEIL ES LÄNGST ÜBERFÄLLIG IST!»

IM AUGUST DIESEN JAHRES WURDE IN BERN DAS «SWISS TRANSGENDER NETWORK» GEGRÜNDET UND IM SEPTEMBER IM FRAUENRAUM DER REITSCHULE BEFEIERT. DAS MEGAFON TRAF SICH MIT ZWEI GRÜNDUNGSMITGLIEDERN UND SPRACH MIT IHNEN ÜBER DIE AKTUELLE JURISTISCHE SITUATION FÜR TRANSGENDER-MENSCHEN<sup>1</sup>, ÜBER IHRE POLITISCHEN FORDERUNGEN UND ÜBER GESELLSCHAFTLICH VERANKERTE GESCHLECHTERKATEGORIEN.

**Dieses Jahr wird das erste Schweizer Transgender-Netzwerk gegründet. Warum habt ihr entschlossen, euch gerade jetzt zu einem Netzwerk zusammenzuschliessen?**

Henry: Weil es längst überfällig ist. Und weil sich jetzt erst Leute zusammengetan haben, die das vorantreiben. Die Zeiten sind einfacher geworden, es weht ein anderer Wind. Ich denke vor 10-20 Jahren wäre es viel schwieriger gewesen, weil das ganze Thema ganz anders behaftet war, es lief viel mehr im Verborgenen.

Alex: Ich denke auch, dass jetzt gerade die richtigen Leute da sind, die das anpacken und auch keine Mühe haben, an die Öffentlichkeit zu gehen. Der Zeitpunkt ist jetzt recht günstig, weil es immer mehr Thema ist und auch die Gesellschaft bereit ist, das Thema aufzunehmen – auch weil wir untereinander besser vernetzt sind.

**Wie sehen eure Aktivitäten aus und was sind eure politischen Forderungen?**

Alex: Es geht uns darum, die politische Situation zu verbessern und die Leute auch darüber aufzuklären, was «Transgender» oder «Transsexualität» bedeutet. Wichtig ist uns z.B., dass Transsexualität nicht – wie es heute noch der Fall ist – als psychische Krankheit eingestuft wird...

Henry: ... ja, und das obwohl wir geistig völlig fit sind. Es herrscht eine ähnliche Situation, wie vor einigen Jahren bei der Homosexualität, die ja auch lange als geistige Erkrankung betrachtet wurde. Im Moment hat das Netzwerk, das sich als übergeordnete Institution versteht, vier Standbeine: Wir engagieren uns auf rechtlicher und medizinischer Ebene, stellen Informationen für die Community zusammen und betreiben Öffentlichkeitsarbeit.

Alex: Ein anderes Anliegen ist, dass eine gesamtschweizerische, einheitliche Regelung gefunden wird. Denn einerseits hast du heute je nach Kanton, in dem du lebst, mehr oder weniger Glück, andererseits aber auch je nachdem bei welchem Arzt oder Psychiaterin zu landest. Bei den medizinischen Fragen ist nämlich weniger die Frage, in welchem Kanton du lebst, als bei welcher Krankenkasse du bist oder zu welchem Psychiater du kommst, von grosser Bedeutung. Längerfristiges Ziel wäre, dass Transgender Leute selber Psychiater und Chirurginnen wären. Ausserdem ist unsere Position, dass der Zwang zur Sterilisation – wie er heute staatlich festgeschrieben wird bei einer Personenstandsänderung – unhaltbar ist und eine Menschenrechtsverletzung darstellt. Für den Staat existiert nämlich nur Mann oder Frau, für ihn wäre es inakzeptabel, wenn z.B. ein Transmann ein Kind bekommen würde. Das sind so Dinge, wo der Staat Angst hat (lacht). Und schliesslich setzen wir

uns natürlich gegen Diskriminierung ein, denn es gibt Leute, die z.B. ihren Arbeitsplatz verlieren. Ein Transsexuellengesetz wie in Deutschland gibt es in der Schweiz nämlich nicht.

Problematisch ist in der Schweiz ist, dass es an den grösseren Spitälern diese «Kompetenzzentren» gibt. Die Idee ist eigentlich recht schön – du gehst da hin und findest alles unter einem Dach: Psychiaterinnen, Chirurgen etc. Aber das Problem ist, dass die eine sehr altmodische Haltung vertreten, dass man z.B. zuerst einen zweijährigen Alltagstest machen muss, bevor man Hormone kriegt. Daraus entsteht ein enormer Druck, auf diese Art als anderes Geschlecht herumzulaufen, da kannst du ja gerade die Clown-Nase anziehen. Die Operationen werden ausserdem nicht selten von schlechten Ärzten durchgeführt – weil sie zu wenige Fälle haben und dann auch mal «einfach ausprobieren». Es gibt natürlich auch Ärzte in der Schweiz, die das können, aber wenn du in einem Kompetenzzentrum bist, musst du dann den zugewiesenen Arzt nehmen.

Henry: Oft geht man ja erstmal zum Hausarzt oder Gynäkologen/Urologen und meist muss man dem selber erklären, um was es geht. Wir sind eigentlich oft die besten Experten für uns selbst und setzen uns auch für Schulungen und Fortbildungen für medizinisches Fachpersonal ein.



Zwischen den Begriffen Trans\*, Transgender, Trans- oder auch Intersexualität existiert manchmal eine ziemliche Verwirrung. Ihr nennt euch «Swiss TransGender Network» - wie versteht ihr «Transgender»?

Henry: Wir haben uns für den etwas weiteren Begriff Transgender entschieden. Aber betreffend Massnahmen existieren ja auch nicht allzu grosse Unterschiede zwischen Transgender und Transsexuellen. Viel eher ist die die Frage, wie jeder und jede selber definiert.

Alex: Ich finde, dass Leute, die sich als Transgender bezeichnen, eher eine politische Haltung einnehmen. Dass bedeutet, dass es eben nicht nur Mann und Frau gibt, sondern viele Formen dazwischen und Geschlecht verschieden lebbar

sind. Das zeigt, dass wir die bipolare Gesellschaft nicht einfach gut finden.

Henry: Aber wenn jetzt jemand kommen würde und Fragen würde, wollt ihr Geschlecht ganz auflösen, dann muss man klar sagen «Nein», weil dann müsste ich nicht diesen ganzen Zirkus auf mich nehmen.

Alex: Es existieren ja auch ganz schlimme Bilder darüber, wie Transmänner und Transfrauen auszusehen haben. Eine Transfrau hat über einen Psychiater berichtet, der sagte: «Ja, sie müssen jetzt aber schon ein engeres Röcklein und höhere Schuhe anziehen, damit sie wirklich eine Frau sind». So etwas vermittelt dann ein extrem enges Bild darüber, wie Frauen sind. Man muss halt ins Klischeebild passen: Die Männer müssen dann den Marker raushängen...

Henry: ... und die Hände in den Hosentaschen verstecken. Oder es gab auch die Situation, dass ein

Arzt meinte, als ein Transmann auf Männer stand: «All das können sie ja auch jetzt schon als Frau haben». Das ist dann eine doppelte Diskriminierung.

Alex: Ja, Die Frage nach der sexuellen Orientierung kommt sehr schnell. Wenn du in deinem Wunschgeschlecht nicht heterosexuell bist, ist das oft ein grosser Minuspunkt.

**Zum 12. Mal findet dieses Jahr am 21.11. der Transgender Day of Remembrance statt, der internationale Tag im Gedenken an ermordete Trans-Menschen. Erlebt ihr auch Transphobie und wie sieht diese in der Schweiz aus?**

Alex: Ich habe ja vorher als Frau als Lesbe gelebt und das fand ich viel schwieriger. Auf der Strasse kam da eher mal ein blöder Spruch. Klar, die Leute sind jetzt manchmal verwirrt, wenn du vom Aussehen her oder von der Stimme nicht einzuordnen bist... Am schwierigsten finde ich es, wenn man mit Ämtern zu tun hat. Ich bekomme trotz Namensänderung immer noch Post als Frau - aber das würde ich nicht unbedingt als transphob anschauen, sondern das ist einfach Überforderung, denn sie wissen selber nicht recht, wie mit alldem umzugehen. Das ist ja auch ein Ziel von uns, gerade solche Stellen aufzuklären.

Henry: Am meisten Schiss hat man bevor man sich outet - es sagt kaum jemand «igittigitt», sondern eher «aha, das ist ja interessant» (lacht). Ich bin ja Präsident eines

## TRANSGENDERNETWORK STELLT SICH VOR:

Das Schweizer TransGender Network (STGN) ist am 21.8.10 als Verein gegründet worden. Um die 50 Trans\*menschen vom Bodensee bis zum Lac Léman möchten politisch aktiv werden, um ihre gesellschaftliche Situation zu verbessern. Derzeit werden Trans\*menschen noch nicht als Expert\_innen ihrer eigenen Situation verstanden, sondern Mediziner\_innen und Jurist\_innen, welche lebenswichtige Entscheidungen treffen. Wir wollen diese Situation verändern, indem wir uns und unsere Expertise u.a. in den Bereichen Recht und Medizin einbringen. Wir wollen der Pathologisierung von trans\* entgegenwirken und gezielt an die Öffentlichkeit gehen, um trans\* in all seinen Facetten sichtbar zu machen. Ausserdem möchten wir eine Anlaufstelle für Trans\*menschen bieten und Vernetzung ermöglichen, in der Schweiz und international. [www.transgender-network.ch](http://www.transgender-network.ch)

Und ausserdem: Das TransGender Network lädt zum Apéro und zur Party am 25.9. im Frauenraum (siehe Programmteil).

Kirchenchors. Also vorher war ich Präsidentin. Da hatte ich echt Angst vor dem Outing. Aber die haben so liebe Briefe geschrieben. Es gibt schon Leute, die dich dann besonders genau anschauen und nach «Spuren» suchen. Nur wenn die Fragen sehr persönlich werden, dann muss man halt rechtzeitig abbremsen.

Alex: Die nervigen Fragen, z.B. «Was hast du zwischen den Beinen?», gibt es schon – zum Teil von Leuten, die das überhaupt nichts angeht. Sie erzählen ja auch nicht über ihre Sexualität.

Henry: Also ich bin verheiratet und am meisten Schiss hatte ich, es meinen Schwiegereltern zu sagen. Die Schwiegermutter meinte dann aber: «Egal ob Mann oder Frau, Hauptsache ihr bleibt zusammen». Wir merken in unserer Partnerschaft jetzt – und zwar egal, wie wir uns definieren – dass wir von Aussen als schwules Paar angesehen werden. Das wäre dann der umgekehrte Weg als bei Alex.

Alex: Die Kategorien gelten dann fast nicht mehr. Ob Schwul, Homo oder Hetero – also für mich passt irgendwie gar nichts mehr. Klar werde ich von Aussen als heterosexueller Mann gedeutet. Aber diese Kategorien sind, ja... irgendwann kannst du damit aufhören.

Manchmal ist aber auch eine Romantisierung von Transgender zu beobachten. Insbesondere in der linken, queeren Szene, die sich als politische Bewegung mit theoretischen Grundlagen versteht, macht es manchmal den

**Anschein, als würde Transgender als eine Identitätskategorie romantisiert, weil durch die Überwindung einer bipolaren Geschlechternorm diese nicht nur theoretisch denkbar, sondern auch real lebbar scheint. Was denkt ihr darüber?**

Alex: Ich glaube so wie auch andere Themen in der linken Szene romantisiert werden, ist das auch hier so. Aber wenn du schlussendlich aus deiner Szene rausgehst, bist du in der «normalen Welt», sozusagen. In der gibt es nur Mann und Frau. Punkt. Das muss ich immer wieder feststellen und bin selber vor den Kopf gestossen. Klar, manchmal findet man's cool, dann sehe ich mich als Typ. Und manchmal eben nicht, dann habe ich auch nicht immer die Energie, mich zu erklären. Aber es ist mir schon ein Anliegen, dass man von dem Mann/Frau-Denken und dass es nichts anderes geben kann, wekommt. Ob du Hormone nimmst oder nicht, ist doch für Aussenstehende irgendwie egal. Es ist ja im Kopf, wo etwas passieren muss.

> LSC <

<sup>1</sup> Ein Glossar zu Transgender, Transsexualität und Trans\* findest du hier: [http://www.izfg.unibe.ch/unibe/reaktorat/izfg/content/e3785/e3833/e4377/genderstudiesNr.15\\_ger.pdf](http://www.izfg.unibe.ch/unibe/reaktorat/izfg/content/e3785/e3833/e4377/genderstudiesNr.15_ger.pdf) (Seite 9)

PROGRAMM	Seiten
KINO	1-2
GROSSE HALLE	3-4
DACHSTOCK	5-8
RÖSSLI	9-10
DOJO	11-13
FRAUENRAUM	14

**«TATORT: REITSCHULE»**

FREITAG, 27. AUGUST, 20.30 UHR  
**DER FALL – DER LETZTE EHRLICHER-TATORT**  
 HAJO GIES, D 2007, 90 MIN., D.  
 MIT: PETER SODANN, BERND MICHAEL LADE

SONNTAG, 5. SEPTEMBER, 19.00 UHR / 20.15 UHR  
**TATORT-DIREKTÜBERTRAGUNG**  
 IM KINO, VORHER & NACHHER KRIMI-TAUSCHBÖRSE

SAWSTAG, 11. SEPTEMBER, 20.00 UHR

«HARRY, HOL SCHON MAL DEN WAGEN»  
 2 X DERRICK SPECIALS!

DONNERSTAG, 16. SEPTEMBER, 19.30 UHR  
**MÖRDER AUF AMRUN**

MARKUS IMBODEN, D 2009, 90 MIN., D  
 IN ANWESENHEIT VON MARKUS IMBODEN

PIPPI LANGSTRUMPF

**«TATORT: REITSCHULE»  
EIN MUSS FÜR ALLE KRIMIFANS!**

Unter dem Motto «Tatort: Reitschule» möchten wir für die Krimi-Fangemeinde Bern als Beitrag zur fünften Reitschule-Abstimmung eine Filmaktion im Reitschulkino starten. Mit einer Direktübertragung vom neuesten Tatort-Krimi am Sonntag, den 5. September und zwei Derrick-Specials unter dem sinnigen Titel «Harry, bring schon mal den Wagen». Auch ein echter Krimi-Regisseur ist eingeladen. Markus Imboden plaudert am 16. September locker über die Freuden und Leiden eines Krimimachers und über seinen neuesten Tatort-Krimi.

SAMSTAG, 28. AUGUST 2010, 21.00 UHR

**DER FALL – DER LETZTE****EHRLICHER-TATORT**

HAJO GIES, D 2007, 90 MIN., D.  
 MIT: PETER SODANN, BERND MICHAEL LADE  
 «Tatort: Reitschule» zeigt den 45. und letzten Tatort-Fall aus Leipzig mit Kommissar Ehrlicher (Peter Sodann) und seinem Assistenten Kain (Bernd Michael Lade).

Wenige Tage vor seiner Pensionierung wird Ehrlicher in eine Neubausiedlung am Rande Leipzigs gerufen. Eine Frau liegt tot in ihrem Haus. Rudolf Hahn, der Freund der Toten, der sie gefunden hat, behauptet, sie hätte sich selbst erhängt. Hauptkommissar Ehrlicher glaubt nicht daran, denn die Einrichtung des Hauses ist stark verwüstet. Im Haus der Toten findet man ein Zimmer, das darauf hinweist, dass die junge Frau sexuelle Dienstleistungen gegen Geld angeboten hatte. Wenig später ist auch Hans Meier, Generalbauunternehmer der meisten neuen Häuser in der Gegend, tot. Während Frederike und Kollegen versuchen, eine Abschiedsfeier für Ehrlicher zu organisieren, untersucht er zusammen mit seinem Kolle-

**KINDERFILM AM  
FLOHMI-SONNTAG**

SONNTAG, 5. SEPTEMBER, 13.30 UHR  
**PIPPI LANGSTRUMPF**

OLLE HELLBOM, (BUCH: ASTRID LINDGREN),  
 SCHWEDEN/DEUTSCHLAND 1969, 100 MIN,  
 35 MM, D

Tommy und Annika leben in einem kleinen Ort in Schweden. Während die Geschwister in der Schule sind, kommt ein Mädchen mit roten Zöpfen auf ihrem Pferd «Kleiner Onkel» angeritten. Sie richtet sich mitsamt ihrem Affen «Herr Nilsson» häuslich in der «Villa Kunterbunt», dem Nachbarhaus der Kinder, ein. Pippi schliesst mit Tommy und Annika Freundschaft. Allerdings sehen die Erwachsenen es nicht gerne, dass Pippi alleine lebt. Die Erzieherin Fräulein Prysselius organisiert Pippi einen Platz im Kinderheim und versucht mehrmals, sie dorthin zu bringen. Als ihr dies nicht gelingt, ruft sie die Polizei. Doch Pippi hat nicht nur viele Flausen im Kopf, sondern auch übernatürliche Kräfte – und so erweist es sich für die Polizisten als unmöglich, Pippi gewaltsam ins Kinderheim zu bringen.

Nach vielen Streichen und Abenteuern kehrt Pippis Vater Kapitän Langstrumpf zurück zu seiner Tochter. Pippi möchte mit ihm und seinem Schiff auf grosse Fahrt gehen. Doch das würde bedeuten, dass sie Tommy und Annika verlassen müsste...

ANSCHLIESSEND DER DERRICK-COMIC

**DERRICK – DIE PFLICHT RUFT!**

MICHAEL SCHAAK, D 2004, 80 MIN., D

Derrick der Mann, Derrick die Legende: Mit dem Trickfilm Derrick – Die Pflicht ruft wurde dieser Ikone des deutschen Fernsehens ein kleiner, ironischer Schlusspunkt gesetzt.

Derrick hasst Harry – Harry hasst Derrick ... nach 30 Jahren gemeinsamer Arbeit können sich die beiden nicht mehr riechen. Aber noch immer kleben sie wie Klebten aneinander und lösen einen verzwickten Fall nach den anderen. Ihr neuester: Eine schreckliche Mordserie im ach so dreckigen, grausamen, obszönen Business der Schlagersänger. Die beiden Schauspieler der Originalserie – Horst Tappert und Fritz Wepper – übernehmen die Sprechrollen der Trickfilm-Kommissare.

DONNERSTAG, 16. SEPTEMBER, 19.30 UHR

**MÖRDER AUF AMRUN**

MARKUS IMBODEN, D 2009, 90 MIN., D.

MIT: HINNERK SCHÖNEMANN, ROLAND WIESENKER, BARBARA RUDNIK U. A.

Das ist mal ein skurriler Stammtisch: Malte erschiesst seine Hühner mit der Schrotflinte, um sie den Touristen als Fasanenbraten zu verkaufen. Die Post-Angestellte Caria kennt dank versiertem Umgang mit dem Bügeleisen den Inhalt jedes Briefes. Single Sönke ist nur bedingt Single, zu Hause wartet im Doppelbett die ebenso vollbusige wie aufblasbare Dolly. Und Bestattungsunternehmer Jörg sehnt sich mangels Aufträgen nach Leichen. Dieser Wunsch soll in «Mörder auf Amrum» in Erfüllung gehen. Der Film von Markus Imboden ist ein wunderbar garstiges Kleinod im deutschen Krimifernsehen, komisch und grotesk, voller schräger Figuren und mit Momenten echten Schreckens – man wähnt sich zeitweise in einem Film der Brüder Coen. Die Polizisten sind eine eigene Spezies, nicht die typischen Ermittler, schon gar keine





STEHEN TAGESPRESSE

KINDERFILM AM FLOHMI-SONNTAG  
SONNTAG, 5.9.2010, 13.30 UHR

**PIPPI LANGSTRUMPF**

OLLE HELLBOM, (BUCH: ASTRID LINDGREN), SCHWEDEN/  
DEUTSCHLAND 1969

ERKLÄRUNG VON BERN

DONNERSTAG, 23. SEPTEMBER, 19H30

**WATER MAKES MONEY**

EIN DEUTSCH-FRANZÖSISCHE KOPPRODUKTION VON  
LESLIE FRANK UND HERDOLOR LORENZ,  
IN ZUSAMMENARBEIT MIT JEAN LUC TOULY,  
MARC LAIMÉ, CHRISTIANE HANSEN UND AQUATTAC

gen Käin die Verbindungen zwischen dem Verdächtigen Rudolf Hahn und Meier. Sie durchsuchen die Firmen von Meier, der auch ein Bordell betrieb...

**SONNTAG, 5. SEPTEMBER, 19.00 UHR / 20.15 UHR**

TATORT-DIREKTÜBERTRAGUNG IM KINO  
MIT KRIMI-TAUSCHBÖRSE!

**GEMEINSAM TATORT GUCKEN  
UND KOMMENTIEREN!**

AB 19.00 UHR UND NACH DEM FILM: GROSSE  
KRIMITAUSCHBÖRSE

Umtauschen & Facsimpeln – bring' deine ausgelesenen Krimis mit, tausche sie gegen noch unbekanntere Romane um und nimm dir Zeit für Tipps und Diskussionen. Ein lockerer Abend für alle Krimi-Fans!

**SAMSTAG, 11. SEPTEMBER, 20.00 UHR**

**«HARRY, HOL SCHON MAL  
DEN WAGEN»**

2 X DERRICK SPECIALS!

Von 1974 bis 1998 lösten Kommissar Stephan Derrick (Horst Tappert) und sein Assistent Harry Klein (Fritz Wepfer) jeden Dienstagabend in 50 Minuten Kriminalfälle in München. Zur Erinnerung an diese für das Fernsehen wegweisende Krimiserie wartet «Tatort Reitschule» mit zwei Derrick-Specials auf:

ALEXANDRA EL KHOURY UND CLAUDIA LOZANO  
A.K.A. SISTER'S FUNKY TONGUE PRESENT:

**IMPRO-PERFORMANCE ZU DERRICK-FILM**

Die zwei Frauen vertonen live und improvisieren bewegte Bilder aus Film und Fernsehen, ohne die Filmsequenzen vorher visioniert zu haben. Die Handlungen aus einer Derrick-Serie werden spontan neu erfunden! Den SchauspielerInnen werden unterschiedlichste Stimmungen und Sprachen eingehaucht, was die Dialoge teilweise ins Absurde führt. Zeit für Absprachen gibt es nicht, die Impro-PerformerInnen müssen schnell reagieren, Einsätze werden höchstens per Handzeichen oder Kneifen signalisiert.

**ERKLÄRUNG VON BERN**

**DONNERSTAG, 23. SEPTEMBER, 19.30 UHR**

**WATER MAKES MONEY**

EIN DEUTSCH-FRANZÖSISCHE KOPPRODUKTION VON LESLIE FRANK UND HERDOLOR LORENZ, IN ZUSAMMENARBEIT MIT JEAN LUC TOULY, MARC LAIMÉ, CHRISTIANE HANSEN UND AQUATTAC, 90 MIN., OV/D

Die Premiere von «Water Makes Money» wird am Donnerstag, dem 23. September 2010 gefeiert – zeitgleich in vielen deutschen, französischen und anderen europäischen Städten – auch bei uns in Bern im Kino in der Reitschule in Zusammenarbeit mit der Erklärung von Bern

Als unverzichtbares Grundnahrungsmittel war Wasser immer ein öffentliches, kommunal verwaltetes Gut. Auch heute noch ist die Wasserversorgung weltweit zu mehr als 80 Prozent in öffentlicher Hand.

Derzeit jedoch klopfen überall die weltgrössten Wasserkonzerne Veolia und Suez an die Tür finanziell klammer Kommunen. Allein Veolia – erst 2003 als Nachgeburt des grössten finanzpolitischen Crashes in der Geschichte Frankreichs aus Vivendi Universal entstanden – ist heute in mindestens 69 Ländern auf allen fünf Kontinenten präsent und damit die unbestrittene No. 1 in der Welt der privaten Wasserversorgung. Auch in Deutschland hat Veolia es in kürzester Zeit geschafft, mit der Beteiligung an Wasserwerken von 450 deutschen Kommunen zur grössten Versorgerin des Landes im Trink- und Abwasserbereich aufzusteigen. Tag für Tag melden die französischen Globalplayer neue Eroberungen. Sie versprechen Effektivität, günstigere Finanzierungsmöglichkeiten und auch Nachhaltigkeit. Nur in der Heimat der Konzerne, in Frankreich, glaubt ihnen kaum noch jemand...

zupackenden Cops, die sich gerne ins Getümmel werfen. Der bis zur letzten Minute spannende Kriminalfilm wurde mit dem A. Grimme-Preis, dem Hamburger Krimipreis und dem Produzentenpreis am Filmfest Hamburg ausgezeichnet.

ANSCHLIESSEND: BEGEGNUNG MIT DEM SCHWEIZER REGISSEUR MARKUS IMBODEN

Wie entsteht ein «Tatort»? Was fasziniert den Regisseur am Genre des Kriminalfilms? Was sind seine Anforderungen an die Schauspieler, die Drehorte – was ist Realität, was Fiktion? Wie viel Einfluss hat der Regisseur auf das Drehbuch?

Markus Imboden, Regisseur und Drehbuchautor erzählt über seine früheren Regie-Erfahrungen und seine aktuellen Arbeiten zum neuen Schweizer Tatort, der voraussichtlich Anfang 2011 ausgestrahlt wird und steht für Fragen aus dem Publikum zur Verfügung.

Markus Imboden ist bei uns bekannt u.v.a. von Bella Block, Tatort, Hunger auf leben, Katzediebe.). Mitte September beginnen die Dreharbeiten zum Kinofilm «der Verdungbub» im Emmental.

Moderation: Elio Pellin, Filmkritiker a.D., Literaturwissenschaftler



TATORT

DONNERSTAG, 9. SEPTEMBER, 20.30 UHR

**PRÆD TRIFFT NORIENT**

AUDIO-VISUELLE PERFORMANCES

SAMSTAG, 11. SEPTEMBER, 20.30 UHR

**GRASS**DOKUMENTARISCHES NOMADEN-KINO  
MIT LIVE-VERTONUNG

SONNTAG, 12. SEPTEMBER, 17.00 UHR

BERNER SYMPHONIE ORCHESTER

**BISS ZUM ORIGINAL – NOSFERATU**

MITTWOCH, 15. SEPTEMBER, 20.00 UHR

**SEXTETT TRAVESIAS & JUGENDORCHESTER**MIT JUGENDCHOR ESCUELA PAULITA CONCEPCIÓN  
(HAVANNA, CUBA)

FREITAG, 17. SEPTEMBER, 20.30 UHR

**HARAKIRI**

FRITZ LANG, D 1919

LIVE-MUSIK: MARCO DALPANO, BOLOGNA, PIANO

SAMSTAG, 18. SEPTEMBER, 16.00 UHR

TASTENTHEATER SCHWEIZ:

**DIE KLEINEN STROLICHE**

4 STUMMFILMEPISODEN

MUSIK: LEO DICK – URAUFFÜHRUNG

SAMSTAG, 18. SEPTEMBER, 20.30 UHR

**THE GENERAL**

BUSTER KEATON, USA 1926

MIT MUSICA NEL BUIO, BOLOGNA

SONNTAG, 19. SEPTEMBER, 20.00 UHR

**GLÜCK – REISE NACH BHUTAN**

FILM UND LIVE-MUSIK

**SMS FROM SHANGRI-LA**

DIETER FAHRER, CH 2009

KONZERT UND FILM: SUSANNA DILL, REGULA GERBER,  
MARK OBERHOLZER, GILBERT PÄFFGEN,  
WERNER WEGE WÜTHRICH.**FILM UND MUSIK  
IN DER GROSSEN HALLE**

DONNERSTAG, 9. SEPTEMBER, 20.30 UHR

PRÆD TRIFFT NORIENT:

AUDIO-VISUELLE PERFORMANCES

**SONIC TRACES:****FROM THE ARAB WORLD**

Die Performance wird live produziert und präsentiert von Thomas Burkhalter (Text, Mixes), Michael Spahr (VJ) und Simon Grab (Sounds und Mixes) und dem Duo Praed (Raed Yassin und Paed Conca).

Die Norient Performance «Sonic Traces: From the Arab World» übersetzt Erkenntnisse zu Themen der Globalisierung, Digitalisierung und Musik in audio-visuelle Performances. Wissenschaftler, Sound- und Videokünstler verarbeiten Geräusche, Musik, Bilder, Interviews und Hintergrundtexte aus der arabischen Welt (Fokus Mashriq) zu einer dichten Klang- und Bild-Collage. Sie zeigen, wie die Geräusche der Umwelt die Sound-Ästhetik zeitgenössischer Musikerinnen und Soundkünstler in der arabischen Welt prägen. Wir hören Propaganda-Musik von linken und rechten Gruppierungen, den psychedelischen arabischen Rock der späten 1960er Jahre, den Krach von Bomben und Maschinengewehren, die neue Synthesizer Musik «New Wave Dabké», alte und rare Schellack-Platten des frühen 20sten Jahrhunderts, Death Metal, Rap, Elektro-akustische Musik, Musique Concrète, und vieles mehr. Die audio-visuelle Performance und Lecture zeigt wie «Örtlichkeit», «Lokalität» und «Authentizität» in einer zunehmenden digitalisierten und globalisierten Welt neu definiert werden. «Sonic Traces: From the Arab World» entführt die Zuhörerinnen und Zuschauer auf eine akustische und visuelle Reise in die Arabische Welt.

Untertitel eine «Symphonie des Grauens» – ist nicht nur der Urklassiker des gesamten Vampir-Genres (das im Kino auch heute noch tröhliche Urständ feiert), er ist sicher auch die eindrucksvollste Darstellung des schrecklichen Blutsaugers aus den Karpaten. Im Stummfilm-Konzept des BSO wird die Saga um den unheimlichen Grafen Orlok und die schöne Ellen unter der Stabführung von Timothy Brock zum Gesamtkunstwerk – cineastisches Grauen auf höchstem musikalischen Niveau.

MITTWOCH, 15. SEPTEMBER, 20.00 UHR

**SEXTETT TRAVESIAS &****JUGENDORCHESTER MIT DEM****JUGENDCHOR ESCUELA PAULITA CONCEPCIÓN** (HAVANNA, CUBA)MIT: SEXTETT TRAVESIAS: SIMON HO, SUSANNE RYDÉN, VICTOR PELLEGRINI, AMPARO DEL RIEGO VIDAL, LUKAS HASLER, LORENZ HASLER; ESCUELA DE MÚSICA PAULITA CONCEPCIÓN MIT 18 CHORSÄNGERINNEN UND 22 ORCHESTERMUSIKERINNEN  
Die beiden Programmteile Sonos y Danzones und Travesias 2010 werden mit visuellen Eindrücken der Prophase in Havanna ergänzt.

SONES Y DANZONES:

Die junge KubanerInnen der Escuela de Música bringen unabhängig von Travesias 2010 ein Programm mit traditionellen Klängen aus ihrem Land mit. Die Melodien in Arrangements für Chor und Orchester sind eine klingende Visitenkarte dieser vielbesungenen Insel in der Karibik. TRAVESIAS 2010:  
Das Sextett und vierzig jugendliche SängerInnen und InstrumentalistInnen aus Kuba präsentieren ihr Programm Travesias 2010.

aufleben zu lassen, lädt ein begeisterter Filmkenner zur grossen Reprise in sein schmuckes Kino. Dazu hat er eigens eine gefeierte Künstlerin engagiert, die dem Klavier die Musik zu den Kurzfilmen entlocken soll. Doch die Idee entwickelt sich auf allen Seiten nicht ganz so, wie ursprünglich geplant...

SAMSTAG, 18. SEPTEMBER, 20.30 UHR

**BUSTER KEATON & MUSICA****NEL BUIO** (BOLOGNA)

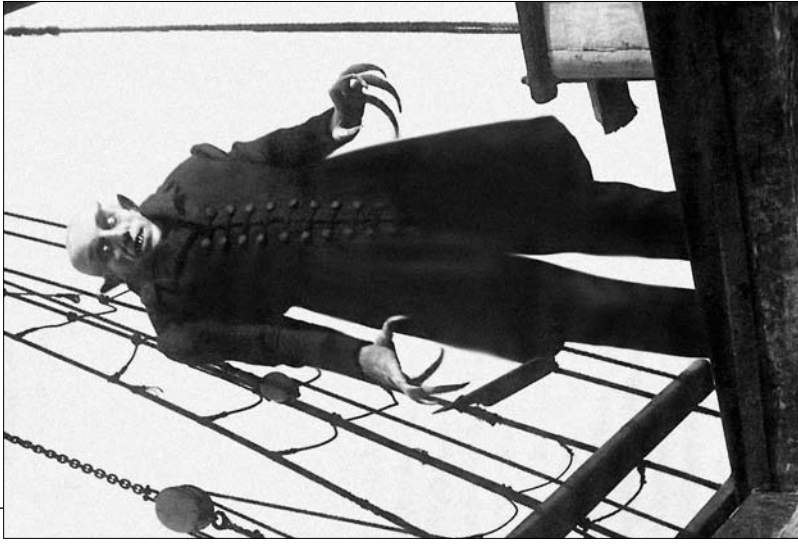
MIT DEM STUMMFILM-ENSEMBLE BOLOGNA «MUSICA NEL BUIO», MARCO ZANARDI, CLARINETTO / FRANCESCA Aste, SYNTH / PIERANGELO GALANTI-NO, CONTRABASSO / CLAUDIO TROTTA, BATTERIA / MARCO DALPANE, PIANOFORTE E COMPOSITORE

**THE GENERAL**

BUSTER KEATON, STUMMFILM, USA, 1926

«The General» basiert entfernt auf einem Vorfall während des Sezessionskriegs, der Einführung einer Lok gleichen Namens. 1862 in den Südstaaten: Johnnie Gray hat zwei Leidenschaftlichen: Seine Lokomotive, die «General», und seine Freundin, Annabelle Lee. Als zwischen Nord- und Südstaaten der Krieg ausbricht, wird es Johnnie zunächst verweigert, an die Front zu gehen: Die Armee meint, er könne sich als Lokführer nützlich machen. Von Annabelle und ihrer Familie wird dies als Feigheit von Seiten Johnnies interpretiert. Doch in der Folge gewinnt er nach vielen Abenteuern die Liebe von Annabelle...

Keaton zählt neben Charles Chaplin und Harold Lloyd zu den erfolgreichsten Komikern der Stummfilmzeit. Wegen seines bewusst ernststen, stoischen Gesichtsausdrucks wurde er «the Great Stoneface» und «der Mann, der niemals lachte» genannt. Der finanzielle Misserfolg des aufwendig produzierten Films The General setzte ihm schwer zu. Doch mit der Wiederentdeckung seiner Filme



NOSFERATU



DIE KLEINEN STROLCHE

**SAMSTAG, 11. SEPTEMBER, 20.30 UHR**

DOKUMENTARISCHES NOMADEN-KINO MIT LIVE-  
VERTONUNG

## GRASS

SVEN BÖSIGER / ELECTRONICS / MAULTROMMEL,  
PATRICK KESSLER / KONTRABASS

## A NATIONS BATTLE FOR LIFE

USA 1925, R: MERIAN C. COOPER, ERNEST B.  
SCHOEDSACK, 70 MIN.

Acht Jahre bevor Merian C. Cooper und der Kameramann Ernest B. Schoedsack den Filmklassiker King Kong beendeten, produzierten sie zusammen 1925 ihren ersten Film. Grass erzählt von einer dramatischen Wanderung des südpersischen Stammes der Bakhtiari (Volk der Winde). Alljährlich ziehen diese Nomaden in einem entbehrungsreichen Marsch mit ihren Schafen und Ziegen, Pferden, Eseln, Maultieren und Kühen vom Persischen Golf auf die Weiden des zentralen persischen Hochplateaus. Die Bakhtiari haben in der Geschichte Persiens fast immer eine wichtige Rolle gespielt: als tapfere Krieger, als Waffenschmiede und in jüngerer Zeit als Anhänger der Demokratie. Alle Versuche, diesen grossen Nomadenstamm sesshaft zu machen, sind fehlgeschlagen.

Mit Echtzeit-Vertonung im Duo; oder Solo [S.B.]. Basierend auf Strukturen und Tonvariationen der Winde.

**SONNTAG, 12. SEPTEMBER, 17.00 UHR**

BERNER SYMPHONIE ORCHESTER

## BISS ZUM ORIGINAL – NOSFERATU

STUMMFILM MIT LIVE-MUSIK  
TIMOTHY BROCK, DIRIGENT  
NOSFERATU, – EINE SYMPHONIE DES GRAUENS,  
STUMMFILM MIT LIVE-MUSIK, FRIEDRICH WILHELM MURNAU, D 1922  
MUSIK, TIMOTHY BROCK (FREIADAPTIERT NACH HEINRICH MARSCHNERS OPER «DER VAMPYR», 1828)

Kopien gibt es viele, das Original ist einzigartig: Friedrich Wilhelm Murnaus «Nosferatu» aus dem Jahr 1922 – im

**FREITAG, 17. SEPTEMBER, 20.30 UHR**

## HARAKIRI

FRITZ LANG, 1919, KOMPOSITION UND MUSIKALISCHE LIVE BEGELEITUNG MIT PIANO; MARCO DALPANE, BOLOGNA

1919 war ein bewegtes Jahr für den Wiener Künstler und Kabarettisten Fritz Lang. Der damals 29-Jährige hatte den Ersten Weltkrieg überlebt, nachdem er dreimal an der Ostfront verletzt worden war. In seiner Genesungspause zwischen Fronteinsätzen hatte er begonnen, Drehbücher zu schreiben. Als der Krieg vorbei war, zog er nach Berlin, wo die Filmproduktion inflationsbedingt gerade einen Boom erlebte. Da der ursprüngliche Regisseur von «Madame Butterfly» in Verzug geriet, bekam der Erstlingsregisseur Lang die Chance, die exotische Tragödie zu inszenieren. Der Film wurde in Harakiri umbenannt und wurde im selben Jahr in Berlin erfolgreich uraufgeführt.

«Harakiri» schildert die Liebesgeschichte der früh verwaisten japanischen Fürstentochter O-Take-San, die ihr kleines, unerfahrenes Herzchen an einen Europäer verschenkt und sehnsüchtig dessen für ihre Freiheit notwendige Rückkehr erwartet. Sie fühlt sich betrogen und befördert sich durch Harakiri, deutsch Bauhaufschlitzen, aus dieser grauen Welt in ein besseres Jenseits.

**SAMSTAG, 18. SEPTEMBER, 16.00 UHR**

DAS TASTENTHEATER SCHWEIZ PRÄSENTIERT:

KINO FÜR DIE OHREN UND MUSIK FÜR DIE AUGEN

## DIE KLEINEN STROLCHE

(THE LITTLE RASCALS)

HAL ROACH, 4 STUMMFILMEPISDEN AUS DEN JAHREN 1923 – 1927: KOMPOSITION FILMMUSIK (URAUFFÜHRUNG): LEO DICK  
BIG BUSINESS – DER SCHÖNHEITSSALON  
THE CHAMPEEN – DER BOXKAMPF  
TEN YEARS OLD – DIE GEBURTSTAGSTORTE  
THE BIG TOWN – DAS GROSSE ABENTEUR  
Die gewitzte Kinderbande der Kleinen Strolche aus der amerikanischen Serie der Stummfilmzeit ist durch ihre fantastischen und haarsträubenden Abenteuer bekannt geworden. Um diese Helden der 1920er Jahre wieder

wurde er noch zu Lebzeiten als Genie des Kinos gefeiert. Anfang der 1960er Jahre erlebte «The General» in Europa eine triumphale Wiederaufführung, in dessen Folge Keaton von der internationalen Kritik gewürdigt wurde.

**SONNTAG, 19. SEPTEMBER, 20.00 UHR**

## GLÜCK – REISE NACH BHUTAN

FILM UND LIVE-MUSIK MIT: REGULA GERBER,  
SUSANNA DILL, MARK OBERHOLZER, GILBERT PAEFFGEN, WERNER WEGE WÜTHRICH

## SMS FROM SHANGRI-LA

DIETER FAHRER UND LISA RÖÖSLI, CH 2009,  
75 MIN, OV/D

«Das Bruttosozialglück ist wichtiger als das Bruttosozialprodukt», sagt der König von Bhutan. Doch lässt sich das Glück per Dekret verordnen? Dieter Fahrer und Lisa Röösli begleiten sieben Schweizer Musiker in das Bergland im Himalaja. Zwischen den Konzerten begegnen wir Menschen im Alltag und erfahren ganz nebenbei, was sie glücklich macht. Und wir, können wir das Glück im Anderswo finden? Liegt darin vielleicht die Chance der Globalisierung – dass es das Anderswo nicht mehr gibt? Alles ist hier und jetzt und per SMS ist das Ferne immer nah...

Unter dem Motto «Glück» geht die Band im Herbst 2010 zusammen mit dem Film auf Konzerttournee.

Die Berner Musikerinnen und Musiker überraschen mit Jazz, funkyen Klängen und Rockmusik vermischt mit Naturjodel, sakralen Klängen und freier Improvisation!

FREITAG, 3. SEPTEMBER, 22.00 UHR

**WAX TAILOR** (LAB'ORATOIRE/FRA), **SUPPORT: TAKE** (ALPHA PUP/USA), **STUDER TM** (BONZZAJ/BE)

SAMSTAG, 4. SEPTEMBER, 22.00 UHR

**BENFAY PLATTENTAUF** «HEY, WHAT'S WRONG BABY!»  
**LIVE: BENFAY** (MPC, SYNTHS), **SIMON BAUMANN** (DRUMS) & **JAN GALEGA** (BASSCLARINET, SAX, ELECTRONICS) + **SPECIAL GUESTS**  
**DJS: ROUND TABLE KNIGHTS & JAY SANDERS**

FREITAG, 10. SEPTEMBER, 23.00 UHR

WILD WILD EAST:

**SHANTEL DJ-RESIDENCY** (BUCOVINA/D)

SAMSTAG, 11. SEPTEMBER, 22.00 UHR

**GAMEBOIS PLATTENTAUF** 'LOOPS'  
**SUPPORT: JAMES GRUNTZ** (BS), **DJ'S SASSY J** (PATCHWORK) & **BENFAY**

FREITAG, 17. SEPTEMBER, 22.00 UHR

**BONAPARTE** (CH/GER) 'MY HORSE LIKES YOU'  
**SUPPORT: KING PEPE** (BE), **DJ„S ERECCAN & DACTYLOLA** (RAUM)

SAMSTAG, 18. SEPTEMBER, 22.00 UHR

**ABSTIMMUNGSFEST** «REITSCHULE BIETET MEHR» & CD-COMPILATION TAUF  
**REITSCHULE BEATET MEHR» MIT MÜSLÜM & THE FUNKY BOYS, TOMAZOBI, THE MONSTERS, MANI PORNO, BAZE, KUTTI MC, STEFF LA CHEFFE, CHURCHHILL, COPY & PASTE FEAT. BUBI RUFENER** (ALLSCHWIL POSSE), **DJ DANNYRAMONE**



SHANTEL

FREITAG, 10. SEPTEMBER, 23.00 UHR

WILD WILD EAST:

**SHANTEL DJ-RESIDENCY**

(BUCOVINA/D)

Meister Shantel lädt zur Spätsommer Residency-Session ein! Wie gewohnt wird stundenlang den Balkan-Beats gefrönt, getanzt und durchgefeiert!

Die nächste und letzte Shantel DJ-Residency im 2010 findet am Sonntag, 26. Dezember statt.

SAMSTAG, 11. SEPTEMBER, 22.00 UHR

**GAMEBOIS****PLATTENTAUF** «LOOPS»**SUPPORT: JAMES GRUNTZ** (BS)**DJ'S SASSY J** (PATCHWORK)& **BENFAY**

SAMSTAG, 18. SEPTEMBER, 22.00 UHR

**ABSTIMMUNGSFEST & CD-COMPILATION TAUF**  
**«REITSCHULE BEATET MEHR» MIT**

**MÜSLÜM & THE FUNKY BOYS,****TOMAZOBI, THE MONSTERS,****MANI PORNO, BAZE,****KUTTI MC, STEFF LA CHEFFE,****CHURCHHILL, COPY & PASTE****FEAT. BUBI RUFENER** (ALLSCHWILPOSSE), **DJ DANNYRAMONE**

UND VIELES MEHR IM GANZEN HAUS!

Bestellung und Infos unter: [www.reitschulebietetmehr.ch](http://www.reitschulebietetmehr.ch)



DONNERSTAG, 23. SEPTEMBER, 21.00 UHR, RÖSSLI  
WINO (ST. VITUS/THE OBSESSED/SPIRIT CARAVAN/SHRINEBUILDER/USA) SOLO & ACOUSTIC TOUR, SUPPORT: DARSOMBRA (USA)

FREITAG, 24. SEPTEMBER, 23.00 UHR  
DACHSTOCK & MIDLUX PRESENT:  
REDSHAPE & DRUMS LIVE (PRESENT/D), MASTRA & SONAX 400 LIVE, FIRST SEASON (BONZZA/BE)



REDSHAPE



BONAPARTE

SAMSTAG, 4. SEPTEMBER, 22.00 UHR

## **BENFAY PLATTENTAUF «HEY, WHAT'S WRONG BABY!»**

LIVE: **BENFAY** (MPC, SYNTHS).

**SIMON BAUMANN** (DRUMS)

**& JAN GALEGA** (BASSCLARINET, SAX,

ELECTRONICS) + **SPECIAL GUESTS**

**DJS: ROUND TABLE**

**KNIGHTS & JAY SANDERS**

Die Idee, zurückgezogen an einem besonderen Ort ein Album zu entwerfen und dieses später im Studio auszuarbeiten, verfolgt Benfay schon lange. Letztes Jahr ergab sich die Gelegenheit dazu in Wilen bei Sarren – einem Ort in der Zentralschweiz, wo sich See und Berge idyllisch umeinander drapieren. Benfay sammelt die Klänge verschiedener Gegenstände und sampelt alte Schallplatten, die er im Haus findet. MPC Sampler und ein kleiner modularer Synthesizer helfen ihm bei der Umsetzung der ersten Beats und Stimmungen. Als weitere Inspirationsquelle dient der Film «They Live» von John Carpenter. Der Album- und einige der Stücktitel sind diesem Film entlehnt. Auf Benfays Neuling wird aus dem Vollen geschöpft, zum ersten Mal verbindet er konsequent seine musikalischen Welten: Eine Stirrichtung lässt sich nicht länger festmachen – es wird zusammengeführt, was nicht zwingend zusammengehört, aber zusammen gehört ergibt es einen reichen und spannenden Sound.

Benfay (Benjamin Fay) ist 1972 in der Schweiz geboren. Das Musik-Virus wurde ihm in frühen Jahren durch die Free-Jazz Platten seines Vaters übertragen. Zuerst führte ihn sein Weg eher weg vom Jazz, als er in Bern am Konservatorium Kontrabass studierte. Schon während der Studienzeit verguckte er sich in die unendlichen Möglichkeiten der digitalen Welt und brachte sich nach und nach das Handwerk dazu selbst bei. Mittlerweile ist er ein gestandener Produzent und Musiker und hat meist mehrere Projekte gleichzeitig unter seinen Fittichen. Momentan wirkt er als Produzent der Round Table Knights und als Mitspieler beim House-Projekt Jagged.

Beat-Tüftler Pablo Nouvelle & Sänger Bj Kasongo: Zwei Jungas aus Bern, die es geschafft haben, nach ihrem erstem Albumrelease 2008 in kürzester Zeit abzusahnen, wovon die meisten Bands nur träumen dürfen: Gewinner der Demotape Clinic am MMusic, SwissTop Award im August 2008 und nicht zuletzt 2010 die Teilnahme am Island Job mit einem Videoreh in der Karibik als Hauptpreis.

Am 20. August erscheint nun ihr zweites Album «Loops», welches wohlthuend unschweizerisch tönt und gegenüber dem Vorgänger noch kompakter und ausgereifter daher kommt. Live treten sie mit Band auf, aber die elektronischen Elemente kommen nicht zu kurz und auch visuell wird einiges geboten.

Den Gamebois gehört die Zukunft!

LINE UP: BJ KASONGO, VOX; PABLO NOUVELLE, KEYBOARD; RES AEBERHARD, BASS; CHRISTIAN MAURER, DRUM; JONAS ENKERLI, GIT

FREITAG, 17. SEPTEMBER, 22.00 UHR

**BONAPARTE** (CH/GER)

**«MY HORSE LIKES YOU»**

SUPPORT: **KING PEPE** (BE)

**DJ'S ERECCAN & DACTYLOLA**

(RAUM)

«Do you wanna party with the Bonaparte?» Aber selbstverständlich. Von der anarchistischen Zirkus-Performance, irgendwo angesiedelt zwischen «Winnie the Pooh» und Tim Burton, kann man einfach nicht genug kriegen. Seit über drei Jahren touren Tobias Junnd und Konsorten nun schon in wechselnder Besetzung durch die Lande, wobei stets weitere Schauspieler dem liebenswerten Dompueur folgten. Bereits mit ihrem ersten Album haben Bonaparte gezeigt, wo der Anarcho-Hammer hängt, mit dem aktuellen Album «My Horse Likes You» geht es weiter steil bergauf. Also, auf zur dritten Bonaparteey im Stock!

Als Support begrüßen wir ganz herzlich: King Pepe! Das wird garantiert sehr unterhaltsam. Und last but not least – alles andere als Pausencloowns, sondern breitspektrale Beschallungs-Masters: Manege frei für die DJ's Dactylola & Ereccan!

DONNERSTAG, 23. SEPTEMBER, 21.00 UHR, RÖSSLI

**WINO** (ST. VITUS/THE OBSESSED/SPIRIT CARAVAN/SHRINEBUILDER/USA)

**SOLO & ACOUSTIC TOUR**

SUPPORT: **DARSOMBRA** (USA)

Siehe Rössli-Programm.

FREITAG, 24. SEPTEMBER, 23.00 UHR

DACHSTOCK & MIDLUX PRESENT:

**REDSHAPE & DRUMS LIVE**

(PRESENT/D)

**MASTRA & SONAX 400 LIVE,**

**FIRST SEASON** (BONZZA/BE)

Alles hat mal ein Ende. Nach neun Ausgaben der Live-Techno-Serie Groovebox haben der Dachstock und das Midlux-Kollektiv die Reihe zu Grabe getragen. Doch Themenabende zu live inszenierter elektronischer Tanzmusik gibts weiterhin: Ab jetzt ohne Partylabel aber mit viel Freude präsentieren wir euch in dieser Ausgabe Redshape & Drums. Redshape, der Mann mit der roten Maske, lässt seit gut vier Jahren die ganze Welt der elektronischen Musik über seine Identität rätseln. So wird jedenfalls jeder Personenkult im Keim erstickt und im Mittelpunkt steht die Sache an sich – die Musik! Neben seinen Dj- und Live-Sets tritt Redshape in ausgewählten Orten wie diesem auch mit einem Live-Drummer auf, was seinen Live-Sets zusätzlich zum Detroit inspirierten Sound eine unglaublich dynamische Energie verschafft. Vor und nach dem Set von Redshape werden die

zwei Berner Mastra & Sonax 400 zusammen auf der Dachstock Bühne stehen. Normalerweise sind beide als Solo-Liveacts unterwegs. Doch von Zeit zu Zeit fusionieren die beiden ihren Gerätepark, um gemeinsam in einer Live-Session ihren Improvisationskünsten freien Lauf zu lassen. Mehr Live geht wohl nicht! In den Abend einleiten wird First Season von Bonzzaj Records. Mit seinem warmen, deepen und groovigen Sound bietet er einen wunderbaren Nährboden für das nächtliche Live-Spektakel.

SAMSTAG, 25. SEPTEMBER 2010, AB 23H, DACHSTOCK

REITSCHULE BERN

DACHSTOCK DARKSIDE:

**CAUSE4CONCERN** (C4C REC/UK), **DEEJAYMF** (CRYO.CH), **VCA** (BIOTIC REC), **OLIV** (LOCCOMOTION), **LEWIN** (DRUMANDBASS.CH)

FREITAG, 1. OKTOBER, 22.00 UHR

**22-PISTEPIRKKO** (BONE VOYAGE/FIN) & **DOLLHOUSE** (ELECTROCHURCH REC/SWE)  
SUPPORT: **DJ BROTHER PANTICHRIST**

SAMSTAG, 2. OKTOBER, 23.00 UHR

LIQUID SESSION:

**LENZMAN** (METALHEADZ/SHOGUN AUDIO/NL), **EVESON** (CHANNEL8/UK) & **RIYA** (UK), **SUPPORT: TS ZODIAC**, **ROLLIN JOHN** & **BADBOY MC**

SONNTAG, 3. OKTOBER 2010, AB 21H,

RÖSSLI REITSCHULE BERN

**THE CHAP** (LO RECORDINGS/UK)

DIENSTAG, 5. OKTOBER 2010, AB 20.30H,

DACHSTOCK REITSCHULE BERN

**SHELLAC** (TOUCH AND GO/USA)

FREITAG, 8. OKTOBER, 23.00 UHR

**DANGERDUBZ: CASPA** (SUB SOLDIERS/DUB POLICE/UK) & **MC ROD AZLAN, DJ'S BEN DANGER & BB1** (FUTURE MUZIC INTELLIGENCE/BE), VJ

SAMSTAG 9. OKTOBER, 22.00 UHR

PATCHWORK &amp; DACHSTOCK PRESENT:

**TY** (BBE/BIG DADA/UK) & **BANDI!**, **DJ'S SASSY J & SOUL SOCIEDAD**

liebsten als Künstler betitelt. Nebst seiner Musikkarriere (Produzent und DJ), die immer mehr an Fahrt gewinnt, ist er obendrein ein hervorragender bildnerischer Künstler. Er gestaltete unter anderem einige der letzten Metalheadz-Covers.

Obwohl wir erst am Anfang des Monats Oktober stehen, wird diese Liquid Session die letzte im laufenden Kalenderjahr sein – Weiter Sessions folgen dann im 2011.

SONNTAG, 3. OKTOBER, 21.00 UHR, RÖSSLI

**THE CHAP** (LO RECORDINGS/UK)

Siehe Rössli-Programm.

22-PISTEPIRKKO



Albini war verantwortlicher Produzent für Leute wie P.J. Harvey, Pixies, Nirvana, Jesus Lizard, Zu, Joanna Newsom und unzählige andere), Todd Trainer bestreitet seinen Lebensunterhalt mit diversen Jobs, darunter Schlagzeuglehrer: Wie Brick Layer Cake, die von Todd gefrontete Band, ist Shellac ein ernsthaft betriebenes Freizeit-Unternehmen. Eine Anekdote in Zürich begann mit dem Lob der schönen Stadt, der schönen Leute darin, der schönen Bahnhofstrasse, der schönen Uhren in den schönen Geschäften, der schönen Banken: «We enjoyed ourselves very much this afternoon, and now you will!». Dafür, dass sie sich auch in Bern wohl fühlen werden, dass auch hier das geneigte Publikum auf seine Kosten kommen wird, und dass Bob Weston, der schon mit den Volcano Suns hier aufgetreten ist in den Anfängen – «are there still these Punks in Trailer-Homes outside?» –, die Entwicklungen der Reitschule mitbekommen wird, wird der Dachstock besorgt sein.

FREITAG, 8. OKTOBER, 23.00 UHR

DANGERDUBZ:

**CASPA** (SUB SOLDIERS/DUB POLICE/UK) & **MC ROD AZLAN, DJ'S BEN DANGER & BB1**

(FUTURE MUZIC INTELLIGENCE/BE)

Siehe [www.dachstock.ch](http://www.dachstock.ch) oder nächstes megafon.

SAMSTAG 9. OKTOBER, 22.00 UHR

PATCHWORK &amp; DACHSTOCK PRESENT:

**TY** (BBE/BIG DADA/UK) & **BANDI!**, **DJ'S SASSY J & SOUL SOCIEDAD**

Siehe [www.dachstock.ch](http://www.dachstock.ch) oder nächstes megafon.

FREITAG 15. OKTOBER, 22.00 UHR  
WILD WILD EAST:

**DJ YURIY GURZHY (RUSSENDISKO/ROTFRONT) & SHLJIVA ORCHESTRA (SER/D)**

SAMSTAG 16. OKTOBER, 23.00 UHR  
ELEKTROSTUBETE & DACHSTOCK PRESENT:

**CHANNEL X (STIL VOR TALENT/D) LIVE, DJ'S RAMON TAPIA (GREAT STUFF/B), RINO (ZH), AUDIOBALSAM (BE)  
2ND FLOOR & AFTER: ANDRI (HIGHGRADE/ZH) & MASTRA (MODULAR/BE) LIVE, DJ'S JAY SANDERS, LITTLE LU, JON DONSON, NINO ZOLO, BRIAN PYTHON, STUBETE ALLSTARS, VJ'S MAG & DARIO**



CASPA

lassen – Pop, Psychedelica und Electronika haben in den ersten 20 Jahren ihren Alben frische Inputs gegeben. Auf den letzten Alben aus den Jahren 2005 und 2008 findet allerdings eher ein «Back-to-the-roots» statt:

Blues, Rock'n'roll und Punk erklingen wie frisch aus der Garage geschlüpft! Rock the house, Marienkäfer mit den 22 Punkten!

Die zweite Combo, Dollhouse, spielen ihren ganz eigenen Stil aus Folk, Blues, leisen Gospel-Einflüssen und Rock, der stark an die 1960er und 70er, und etwas an Led Zeppelin erinnert. Als Michael Davis (MC5) aus Detroit die erste 7"-Vinyl-Scheibe von Dollhouse hörte, erkannte er das Potenzial der vier Schweden und importierte sie kurzerhand ins Ami-Land. Das zweite Album «The Royal Rendezvous» wurde von Nicke Andersson (Hellcopters) produziert. Andersson meint, Dollhouse wären eine der besten Live-Bands auf diesem Planeten! Dollhouse haben denn auch Bühnenerfahrung mit the MC5, the Hellcopters, The Bellrays, Baby Woodrose und King Khan & His Shrines gesammelt. Das neue Album «Rock and Roll Revival, sollte in keiner gut sortierten Platten- bzw. CD-Sammlung fehlen!

SAMSTAG, 2. OKTOBER, 23.00 UHR

LIQUID SESSION:

**LENZMAN (METALHEADZ/SHOGUN AUDIO/NL), EVESON**

(CHANNEL82/UK) & RIYA (UK)

**SUPPORT: TS ZODIAC, ROLLIN JOHN & BADBOY MC**

Eine Nacht im Zeichen des deepen, souligen und liquidem DrumandBass bietet die 12. Ausgabe der Liquid Sessions. Unter anderen wird der holländische Produzent und DJ Lenzman zu Gast sein. Er darf zu den momentan Top-Produzenten gezählt werden, dies spätestens nach seinen viel beachteten Releases in diesem Jahr. Zwei dieser Produktionen realisierte er zusammen mit der Sängerin Riya – Open Page (erschiene auf Metalheadz) und Bittersweet (Shogun Audio). Auf der Dachstockbühne werden die beiden als DJ/MC Duo zu sehen sein. Als weiteres Highlight des Abends wird Eveson hinter den Plattentellern stehen. Eveson ist, was mensch wohl am

DIENSTAG, 5. OKTOBER, 20.30 UHR

**SHELLAC (TOUCH AND GO/USA)**

Reduziert auf das Maximum, so könnte die Musik von Shellac umschrieben werden. Minimalistischer Rock, knochentrocken, messerscharf und treibend dargebracht in Verbindung mit surrealen, gelegentlich an Nonsense grenzenden Texten. Auf der Bühne sind Steve Albini (git./voc.), Todd Trainer (dr./voc.), und Bob Weston (b./voc.) auf einer Linie positioniert, links und rechts thronen zwei metallische, identisch aussehende Verstärker hinter Gitarre und Bass, alte Modelle aus Russland, die zum charakteristischen Sound der Band beitragen. Zu den weiteren Eigenheiten gehört, dass Trainer die Schlagzeugstöcke verkehrt rum hält, und Albini den Gitarrengriff nicht über die Schulter trägt, sondern um die Hüfte. Zum seltenen Ritual einer Live-Darbietung gehört zudem, dass die Zeiten, da die Gitarre nachgestimmt werden muss, überbrückt werden mit einem Frage-Antwort-Spiel, in dessen Verlauf die Band Fragen aus dem Publikum beantwortet, ihren sarkastischen Humor aufblitzen lässt. Die Intensität und Lautstärke ihrer vertrackten und komplexen Musik, entspricht ihrer Tour-Philosophie: Steve Albini, der schon mit Big Black und Rapeman Untergrund-Kultstatus erlangt hatte, und Bob Weston, früher mit Volcano Suns, gelegentlich noch mit Mission Of Burma und Rachels unterwegs, sind beide sehr gefragte Studio-Produzenten (allein Steve

SHELLAC



FREITAG, 15. OKTOBER, 22.00 UHR

WILD WILD EAST:

**DJ YURIY GURZHY (RUSSENDISKO/ROTFRONT) & SHLJIVA ORCHESTRA (SER/D)**

Siehe [www.dachstock.ch](http://www.dachstock.ch) oder nächstes megafon.

SAMSTAG, 16. OKTOBER, 23.00 UHR  
ELEKTROSTUBETE & DACHSTOCK PRESENT:  
**CHANNEL X (STIL VOR TALENT/D)**

**LIVE, DJ'S RAMON TAPIA (GREAT STUFF/B), RINO (ZH),**

**AUDIOBALSAM (BE),**

**2ND FLOOR & AFTER:**

**ANDRI (HIGHGRADE/ZH) &**

**MASTRA (MODULAR/BE) LIVE,**

**DJ'S JAY SANDERS, LITTLE LU,**

**JON DONSON, NINO ZOLO,**

**BRIAN PYTHON, STUBETE**

**ALLSTARS, VJ'S MAG & DARIO**

Siehe [www.dachstock.ch](http://www.dachstock.ch) oder nächstes megafon.

**DONNERSTAG. 2. SEPTEMBER. 21.00 UHR****ROY DE ROY** (SL)

Haben Sie schon mit Partisanen getanzt? Nein?! Dann wird es Zeit! Denn ausgestattet mit Akkordeon, Trompete und bombigen Bässen bietet das nordslowenische Partisanenquintett «Roy de Roy» eine ekstatische Performance zwischen balkanischer Lebenslust, Polit-Persiflage und tanzbarer Tragik. Aufgrund ihrer Hochgeschwindigkeitskonzerte und der politischen Aussagekraft gelten die selbsternannten Polka-Punks «Roy de Roy» auch im Ausland als kultiger Geheimtipp.

<http://www.myspace.com/royderoy>

**DONNERSTAG. 9. SEPTEMBER. 21.00 UHR****JAMES REINDEER, JAMES P****HONEY** (LONDON) **BABEL FISHH**(USA). **SON KAS & DAS FEST** (D)

Jeweils gut gleich für die Hälfte des Jahres in Europa verweilend, zieht es Babel Fishh aus Houston Texas immer wieder auf Bühnen jeder erdenklichen Grösse, meistens begleitet von weiteren MusikerInnen. Wortsalven, Satzfragmente, ein Gefühl aus Gedanken und Impulsen, Rap, Country und Punk, live beeindruckend, regelmässig explosiv.

Die Herren James Reindeer und James P. Honey aus London stammen aus der stimmungsgeladenen Ecke düsterer Art. Während Reindeer vor allem Bilder wolkengrenzender Horizonte und staubigen Pfade herauf zu beschwören weiss, prangert P. Honey gerne auch sein eigenes Unvermögen an, mit den ihm vorgesetzten Gegenheiten fertig zu werden, und dies nicht im Sinne von Armut betreffenden Klage Liedern. Poeten eben. Son Kas ist das Projekt von Azabeats und Epilog und entstand 2003 aus der gemeinsamen Liebe zur originalen Musik und dem gemeinsamen Drang Grenzen niederzureissen. Ihre Lieder leben von den Kontrasten, sind

DJ Jane Wayne wird mit ihrer Musik 10 Tage vor der Reitschulinitiative Abstimmung die passenden Sounds liefern. Ein NEIN an den Berner Urnen am 26. September wird übrigens wärmstens empfohlen!

**VIER JUNGS. VIEL GESCHRAMMEL. ETWAS BRIT-POP. EINE KRATZENDE STIMME. DRUCK.**

Labrador City aus Bern, sind längst kein Geheimtip mehr, seit ihrer Gründung 2007 veröffentlichten sie diesen Herbst/Winter ihre zweite EP. Einen Vorabgeschmack werden die vier Herren dem Publikum im Rössli präsentieren, zusammen mit älteren Songs wie «Hold me back», welcher ebenfalls von den DJ's Round Table Knights remixed wurde. Zu einfach wäre es, ihren Sound als Indie Rock zu bezeichnen, der stilistisch nur an der Oberfläche von Labrador City kratzt. Surf-Pop, Wave, Elektro, Folk und Parts mit Noise-Elementen sind die Zutaten um ihrem Sound gerecht zu werden. Rock meets Disco!

**STAMPFENDE BÄSSE. KLIRRENDE GITAREN.**

**HYPNOTISIERENDE SYNTHIES. EIN KLAVIER.**

Das die Jungs von Venetus Flos nicht schon die 1980er New Wave Szene gerockt haben, steht bei den Jahrgängen der drei Musiker ausser Frage. Dennoch bedient sich ihre Musik ohne jegliche Scham an den Stilelementen der letzten 30 Jahre, um diese dann in ein zeitgemässes Kostüm zu verpacken ohne jemals pompös zu wirken.

So erschaffen Venetus Flos eine Klangwolke, welche die Konfrontation mit der Zukunft nicht scheuen muss. Eine Fusion aus Akustik und Elektronik!

<http://www.myspace.com/labradorcity>

<http://www.myspace.com/venetusflos>

<http://www.myspace.com/sabourette>

**SONNTAG. 26. SEPTEMBER. 20.00 UHR****IRA LEE & MATTR AKA LITTLE**  
**ESKIMO JESUS** (CAN/CH)

Wie kommt es, dass sich ein kanadischer, schwarzer, damals noch dreadlockbehangener Mann, gross geworden unter eher prekären Bedingungen in Regina und ein Schweizer, weiss und privilegiert aufgewachsen in einem Kaff im Kanton Bern, zusammen tun, um ein Rapalbum zu produzieren? Mattr und Ira Lee fanden sich über das Internet, verstanden sich sofort, tauschten Beats, Texte, aber auch Gedanken zu ihren Idolen Klaus Kinski, Werner Herzog und Jacques Brel aus und waren gewillt, mit viel Freude das traurigste Rapalbum aller Zeiten zu erschaffen.

Daraus wurde nichts. Eine gewisse Melancholie hört sich aus dem im Februar 2010 erschienenen Album jedoch schon heraus. Ira Lees Texte über die Krankheit seiner Mutter (I love my Mom), über das scheinbare Scheitern seiner Beziehung (A Man Is Nothing) oder das Leben im Rollstuhl (The Wheelchair Song) sind einzigartig, authentisch, teilweise etwas pathetisch, aber stets auch von leiser Ironie geprägt.

Vorgetragen mit der Stimme eines ständigen Nörglers, treffen seine wohlgeählten Worte auf die massgeschneiderten Instrumentale Mattr's, die mit einfachen Rock- und Popanlehnungen kokettieren. Pianoakkorde in Moll, leicht trashige Synthies, dazu Drums und Streicher: Die Beats sind eigen, komplett selbstkomponiert und lassen Ira Lee den nötigen Platz für seine Sprache und Tonlage.

Leicht tänzelnd zwischen diversen Genres, befreit von engstirnigen Rapdoktrinen, erbauten sie während knapp dreier Jahre in Bern, Edmonton und Montreal ein kleines, feines Werk. Ein scheinbar unspektakuläres Album, das jedoch gerade durch seine Gemächlichkeit, seine musikalische Reduziertheit und die textliche Subtilität die Hörer zu fesseln weiss.

ROY THE ROY





melodisch, schräg, laut, leise, wütend, melancholisch oder alles auf einmal. Den Hip Hop-Background hört man durch die Bank in den von Azabeats virtuos auf der MPC eingehämmerten scheppernden und analogen Drumsets, oder in der Rapttechnik und den Reimen von Epilog. Die Liebe zur Melancholie und eine sehr Hip Hop-untypische Verspieltheit im Gespür für besondere Melodien, für Gänsehaut, für Schweben, in der Liebe zur Sprache als lyrisches Ausdrucksmittel, zum Spiel mit Bildern, Tempo und Rhythmus. Ihre Musik lebt von Emotionen und baut sich eine eigene Nische irgendwo zwischen Abtract-Hip Hop, Indie, Noise und Elektro. Am besten einfach Post-Rap.

Totentanz im Einkaufsparadies. Dreckige Kopfnicker-Beats prallen ab von Hochhaus-Skelletten. Misanthrop scratcht, rapt und schraubt an den Samples bis der Kopf abfällt. Omega Takeshi (von 88:Komaflash) arbeitet sich mit dem Vorschlaghammer durch die Texte. Die beiden haben vor zehn Jahren den ersten gemeinsamen Track aufgenommen. Seit einiger Zeit werkeln sie verstärkt zusammen an Songs und sind dabei durch unterschiedliche Style-Perioden gewandert. Neomuc im Rückspiegel, keine Dogmen, keine Ampeln; nur Bässe, Beats und aller Atem, den der Feinstaub lässt. Misanthrop und Omega Takeshi sind: DAS FEST

**DONNERSTAG. 16. SEPTEMBER. 21.00 UHR**

## **LABRADOR CITY**

(CH, FOLK/DISCO-ELEKTRO-ROCK)

## **VENETUS FLOS**

(CH, SYNTH-POP/ELECTRONICA)

## **DJ JANE VAYNE**

(CH, BROADBAND SPECTRUM)

Hört Mensch das Wort Indie, wird unweigerlich an die Hitparade am Sonntag auf DR33 gedacht. An die Wurzeln zurückkehrend ist Indie nichts anderes als Musik jenseits der Major Labels und des Mainstreams. Platten der Bands werden meist selber produziert und im Eigenvertrieb verkauft. Labrador City und Venetus Flos die unter diesen Überbegriff fallen sind typische Vertreter des Independent Genres.

**MITTWOCH. 22. SEPTEMBER. 20.00 UHR**

## **RHODODENDRON (BE)**

Kontrast ist Programm, Verwirrung ist gewünscht. Filigrane Melodien wechsell mit wummernden Klangteppichen, pompöse Harmonien enden in wirrem Ton-Gefreake. Die rein instrumentalen Stücke, die nicht selten die 8-Minuten-Grenze sprengen, leben vom dynamischen Wandel und von strukturellen Brüchen. Ruhige Motive entwickeln sich zu krachenden Soundwänden, um von treibenden Beats durchbrochen zu werden. Hypnotische Steigerungen münden in erhabene Sound-Plateaus – oder lassen ins Leere laufen... Und immer schimmert die unterschiedliche musikalische Herkunft der vier Musiker durch: barocke Melodien, groovige Basslinien und metall-lastige Drumparts – irgendwie fließt alles zusammen und ergibt einen ganz eigenen Sound – eingängig und anspruchsvoll zugleich.

[www.myspace.com/rhododendronmusic](http://www.myspace.com/rhododendronmusic)

**DONNERSTAG. 23. SEPTEMBER. 21.00 UHR**

## **WINO**

(ST. VITUS/THE OBSESSED/SPIRIT)

CARAVAN/HIDDEN HAND/

SHRINEBUILDER/USA)

## **SUPPORT: DARSOMBRA (USA)**

Der legendäre Wino, Sänger und Frontgitarre von Bands wie St. Vitus, The Obsessed, Spirit Caravan, Hidden Hand und zuletzt Shrinebuilder, kommt SOLO & ACOUSTIC ins Rössli! Grosse Ehre für uns, Heimspiel für ihn; war er doch schon mit St. Vitus, Spirit Caravan und Hidden Hand bei uns!

<http://www.myspace.com/winoschopper>



LABRADOR CITY

**DONNERSTAG. 30. SEPTEMBER. 22.00 UHR**

MIDLUX & RÖSSLI PRESENT:

HEU, STROH UND HAFER

## **PIXELPUNKS – LIVE**

(GLÜCKSSCHERBEN / ZH)

## **BERTEL GEE (HLM/BE)**

## **RACKER (MIDLUX, FESTMACHER/BE)**

Was für einen Hunger muss dieses Rössli haben? Seit Mai kein Heu, Stroh und Hafer mehr... Dann ist es also sehr an der Zeit, dass die Midluxer sich wieder aufmachen, um das Rössli mit bester elektronischer Tanzmusik zu füttern. Bereits zum neunten Mal lassen wir das Wochene schon am Donnerstag im Rössli starten. Wie gewohnt mit einem Line-Up das sich sehen lässt. Unser Live-Act des Abends sind die zwei Zürcher Max Alber und Pascal Grüter, besser bekannt als Pixelpunks. Bereits seit 2001 beglücken sie das Publikum mit bestem live inszeniertem Techno. Ausserdem haben sie erst kürzlich den «Swiss Track 2010» der SUTSA-Stiftung für Musik und Street-Parade für den besten elektronischen Titel gewonnen. Neben unserem Resident-DJ Racker wird an diesem Abend Bertel Gee hinter den Decks stehen, um alle Donnerstag-Nachtschwärmer bis in den Morgen zu begleiten.

DONNERSTAG, 2. SEPTEMBER, 20.30 UHR  
 FREITAG, 3. SEPTEMBER, 20.30 UHR  
 SAMSTAG, 4. SEPTEMBER, 20.30 UHR

### «KURTLI VII»

#### DIE TRASH-REVUE ZUM VERFLIXTEN SIEBTEN.

MITTWOCH, 8. SEPTEMBER, 20.30 UHR  
 DONNERSTAG, 9. SEPTEMBER, 20.30 UHR  
 FREITAG, 10. SEPTEMBER, 20.30 UHR  
 SAMSTAG, 11. SEPTEMBER, 20.30 UHR

#### DYING FOR OIL, GODS AND IPODS

AN APOCALYPTIC COMEDY VON ACTION THEATRE.

SONNTAG, 12. SEPTEMBER, 21.00 UHR  
 MONTAG, 13. SEPTEMBER, 20.30 UHR

#### INFLUX CONTROLS

VON BOYZIE CEKWANA.  
 IM RAHMEN DER BIENNALE BERN.

MITTWOCH, 15. SEPTEMBER, 20.30 UHR  
 DONNERSTAG, 16. SEPTEMBER, 20.30 UHR  
 FREITAG, 17. SEPTEMBER, 20.30 UHR  
 SAMSTAG, 18. SEPTEMBER, 20.30 UHR

#### .RANDOM . . .

VON MIT JONAS ALTHAUS, JONGLAGE, TANZ UND  
 ELEKTRONISCHE LIVE MUSIK. (AM 18.9. IM PROGRAMM  
 VOM ABSTIMMUNGSFEST)

DONNERSTAG, 23. SEPTEMBER, 20.30 UHR  
 FREITAG, 24. SEPTEMBER, 20.30 UHR  
 SAMSTAG, 25. SEPTEMBER, 20.30 UHR  
 SONNTAG, 26. SEPTEMBER, 19.00 UHR

#### PLAN B IST TOT

DAS ERSTE MUSICAL VON SANS CIBLE!

VORSCHAU OKTOBER 2010  
 SAMSTAG, 2. OKTOBER, 20.30 UHR

#### TITANIC, DIE ACHE

DER QUOTENKNÜLLER!  
 FRAUENANTEIL AUF DER BÜHNE: 100%.

DONNERSTAG, 2. SEPTEMBER, 20.30 UHR  
 FREITAG, 3. SEPTEMBER, 20.30 UHR  
 SAMSTAG, 4. SEPTEMBER, 20.30 UHR

### «KURTLI VII» – DIE TRASH-

#### REVUE ZUM VERFLIXTEN SIEBTEN

VON/MIT: GABRIELA AEBISCHER, ANTONIO ALBANELLO, MICHAEL EPP, SYBILLE HEINIGER, CHRIS VAN HERWIJNEN, JOST KRAUER, KARIN MAURER, CAROLINE SCHENK, DIRK VITTINGHOFF.

TECHNIK: WALTER KOHLER. FOTOS: KARIN SCHEIDEGGER. GRAFIK: MICHAEL EPP.  
 NUR ABENDKASSE. TÜR: 19.30 UHR

#### KURTLI VII – DAS VERFLIXTE SIEBTE

Das Oberthema von Kurtli VII, das verflixte Siebte, wird an allen Ecken und Enden zu schrägen, schrillen und manchmal auch schmerzhaften Nummern ausgebaut: «Das verflixte Siebte» kennt man beispielsweise als emotional aufgeladenes Moment in einer Beziehung. Man packt seine Siebensachen, muss über sieben Brücken geh'n, sieht aus wie sieben Tage Regenwetter, hat sieben Leben, ist siebengescheit oder gar ein Siebensiech.

Zudem steht die Zahl Sieben für Unendlichkeit und unaufhörliche Wiederholung. Auch KURTLI geht in die siebte Runde.

Nach dem letzten KURTLI, KURTLI VI – Rebirthing, waren sich die Beteiligten einig, dass es mit der Trash-Revue weiter gehen soll. Obwohl zwischen KURTLI V und KURTLI VI eine mehr als zweijährige Pause lag, wurde im Mai 2009 vor ausverkauften Tojo-Rängen gespielt. Auch das Gastspiel im Chränerhaus in Langenthal war ein Erfolg. Das Konzept funktioniert, das Publikum wird von dem rasanten Tempo, das auch stimmungsmässig schnell wechselt, mitgerissen.

KURTLI sind eine Handvoll Kunstschaffende aus der Region Bern. KURTLI kennt keine Scheu vor den Abgründen

Werden unsere Anti-Helden ihre Abenteuer überleben? Wird Schwester Judy die nächste angebetete Massenmörderin? Und wird es Baby Pudding, der von seiner Mutter gezwungen wurde, Freiheitskämpfer und Märtyreranwärter zu werden, gelingen, sich in die Luft zu jagen, wenn er in den Tempel kriecht, der von den zionistischen Marx Brothers im hohen Norden erbaut wurde? Rettet er dabei auch Mutter Natur? Und wer wird am Ende sterben müssen?

Die neueste Produktion von Action Theatre enthüllt all das und noch viel, viel mehr!

SONNTAG, 12. SEPTEMBER, 21.00 UHR

MONTAG, 13. SEPTEMBER, 20.30 UHR

### INFLUX CONTROLS

KONZEPTION, CHOREOGRAPHIE, INTERPRETATION:  
 BOYZIE CEKWANA.

DRAMATURGIE: GUILLAUME BERNARDI.

LICHT: ERIC WURTZ. KOSTÜME, REQUISITEN:

LUNGILE CEKWANA. CHOR: CHOREMIO.

IM RAHMEN DER BIENNALE BERN.

ABENDKASSE AB 19.30 UHR

«I wanna be» ist ein erstickter Schrei nach einer vollständigen Menschwerdung. «I wanna be» heisst, ich will weiss sein, denn weiss sein bedeutet göttlich zu sein, Recht haben, es bedeutet zu besitzen in einer Welt der Besitzlosen. «I wanna be» heisst, ich will haben, denn Haben bedeutet Sein. «I wanna be» heisst Mensch sein. «I wanna be» heisst, was ich sein will. Lasst mich sein.» (Bozzy Cekwana)

Inspiriert wurde Bozzy Cekwanas Arbeit von den «Influx Controls», den 1923 erlassenen Gesetzen, die der schwarzen Bevölkerung Südafrikas verboten, sich in den Städten niederzulassen, was eine massive Einschränkung ihrer ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen Möglichkeiten bedeutete.

zahlreichen grossen und kleinen Kulturinstitutionen der Stadt Bern. Neben renommierten Gastspielen tragen auch Eigenproduktionen der verschiedenen Institutionen zum Programm bei.

Die BIENNALE BERN wird vom Verein Biennale Bern getragen. Der Verein wurde mit dem Ziel gegründet, Kulturinstitutionen, Veranstalter und Künstlergruppen der Stadt und Region Bern zusammenzuführen. Dem Kuratorium des diesjährigen Festivals gehören – unter der Leitung von Roman Brotbeck (Hochschule der Künste) – Fabienne Eggelhöfer, Roger Merguin und Raphael Urweider (Festivalzentrum) an. Detaillierte Informationen zum Programm auf [www.biennale-bern.ch](http://www.biennale-bern.ch) / Festivalpass unter [info@biennale-bern.ch](mailto:info@biennale-bern.ch) oder Telefon 031 311 40 55



KURTLI VII



DYING FOR OIL, GODS AND IPODS

des menschlichen Daseins und übernimmt keine Haftung für Schäden an sensiblen Publikums-Seelen!

**KURTILI** bisher in der Reitschule: Im Tojo Dezember 2003 (siehe megafon 12/03) und November 2004 (siehe megafon 11/04) Im SousLePont-Sylvester 2005 (siehe megafon 12/05) Im Tojo Mai 2009 (siehe megafon 05/09)

**MITTWOCH, 8. SEPTEMBER, 20.30 UHR**  
**DONNERSTAG, 9. SEPTEMBER, 20.30 UHR**  
**FREITAG, 10. SEPTEMBER, 20.30 UHR**  
**SAMSTAG, 11. SEPTEMBER, 20.30 UHR**

## **DYING FOR OIL, GODS AND IPODS**

AN APOCALYPTIC COMEDY VON ACTION THEATRE. VON/MIT : DORAINE GREEN, ARNE NANNSTAD. TECHNIK/LICHT: HELENA HEBING. PRODUKTIONSLEITUNG: MICHAEL RÖHRENBACH.

Roger und Judy machen sich auf die Suche. Er, ein gescheiterter Graffiti-Künstler, Prominentkoch, Ehemann und Vater. Sie Krankenschwester mit Garten und einer glamourösen, geklauten Identität. Mit der Unterstützung eines überraschend vielseitigen iPods, der übrigens einem Albino-Mönch gestohlen wurde, wollen sie herausfinden, wer oder was für ihren Frust im Speziellen und für den schrecklichen Zustand der Welt generell verantwortlich ist.

Auf ihrer Reise werden sie mit verschiedenen Verschwörungstheorien konfrontiert. Darunter die Morde an Elvis, Marilyn, Diana, Martin Luther King und den Kennedys, ganz zu schweigen von den Drahtziehern des 11. Septembers. Sie können nachweisen, dass Jesus eine Lesbe war und dass der Galgen für Schwule in Iran halb so schlimm ist, da sie beim Sterben noch einmal einen ungläublichen Orgasmus erleben.

Während sie durch das Land der Barbie-Puppen (USA), voller Wüsten, Gebirge, Corn-Flakes-Felder und einer Ölpest reisen, verlieben sich Roger und Judy. Gleichzeitig treffen sie fette Fundamentalisten, gierige Bankmanager, Machos, Odin-anbetende Anhänger der weiblichen Genitalverstümmelung und weltweit bekannte Ikonen mit einer «License to kill» wie James Bond, Pol Pot, den heilige Paulus, Stalin und Che Guevara.

Boyzie Cekwana gilt als einer der renommiertesten Tanzschaffenden Afrikas. Nach drei Jahren Abwesenheit landete er 2009 mit «I wanna be wanna be», dem ersten Teil der Trilogie «Influx controls» einen Paukenschlag. Ersetzt sich mit Fragen seiner Identität als afrikanischer Künstler vor dem Hintergrund der Apartheid und des Kolonialismus auseinander.

Seine Phase des Experimentierens war nun überwunden, ähnlich wie die Apartheid. Das heisst natürlich nicht, dass es für einen wie ihn nichts mehr zu bekämpfen gäbe. Fragen von Gerechtigkeit, Gleichheit, Identität, von Hautfarbe oder «Politics of the body» nimmt Boyzie immer ernster.

Eigentlich müssten uns Cekwanas politische Aussagen bestenfalls abgelutscht erscheinen, und höchstwahrscheinlich didaktisch oder weinerlich, wenn nicht gar peinlich. Er aber strutzt vor Ehrlichkeit, Frische und Einfachheit, vor Sensibilität und Selbstironie. Cekwana ist ein Queer- und Freidenker, der sich heute auf der Bühne alles erlaubt, das seinem Zweck dient, der aber auch so frei ist, auf alles überflüssige zu verzichten.

Der Tänzer und Performer Boyzie Cekwana wurde in Soweto geboren und begann seine Tanzausbildung mit Carly Dibakoane in Meadowlands nach seiner Ausbildung, in der er sich vor allem mit dem Stil von Alvin Ailey und Martha Graham auseinandersetzte, begann Boyzie Cekwana eine Karriere als Tänzer und später als Choreograf. Er arbeitete in Südafrika, Mosambik, Madagaskar und mit Künstlern Davis Freeman, dem Musiker Maddala Kunene, dem französisch Lichtdesigner Eric Wurtz, Guglielmo Bernardi und Melanie Demers zusammen. Er ist auch als Lehrer tätig und leitet Workshops u.a. in Brest, Wien, Glasgow, Nancy, Nairobi wie auch an verschiedenen südafrikanischen Hochschulen wie u.a. der University of Cape Town.

2006/07 war er künstlerischer Leiter des zeitgenössischen Tanzfestivals Jomba! in Durban. In Europa zeigte er seine Arbeiten am Theatre de la Ville, Paris, ImpulsTanz in Wien, Montpeller International Festival de Danse und auf der Lyon Biennale.

### BIENNALE BERN

Die BIENNALE BERN ist ein multidisziplinäres Festival in dessen Zentrum das zeitgenössische Schaffen steht. Veranstaltet wird das Festival alle zwei Jahre von

**MITTWOCH, 15. SEPTEMBER, 20.30 UHR**  
**DONNERSTAG, 16. SEPTEMBER, 20.30 UHR**  
**FREITAG, 17. SEPTEMBER, 20.30 UHR**  
**SAMSTAG, 18. SEPTEMBER, 20.30 UHR (IM RAHMEN VOM ABSTIMMUNGSFEST: REITSCHULE BIETET MEHR!)**

## **.RANDOM . . .**

KONZEPT, TANZ, JONGLAGE: JONAS ALTHAUS. MUSIKSOFTWARE: VOLKER BÖHM. COACHING, PRODUKTION: PHILIPPE OLZA. LICHT: BRIGITTE DUBACH. KOSTÜM: EVA KAROBATH. PR: PATRICIA WOLFENBERGER. GRAFIK: MICHAEL ZEHNDER. RESERVATION: WWW.RANDOM3.NET

«... Le hasard est l'expression poétique de la nécessité...» (Jean-Marc Genestie)

.random . . . ist ein humorvolles Aufeinandertreffen von Körper, Tanz, Jonglage und elektronischer live Musik. Jonas Althaus komponiert dabei eine eigene Welt. Ein elektronisches Gerät nimmt dabei unmittelbar Töne auf, bearbeitet und verfremdet sie und bringt sie dann überraschend wieder ins Spiel. Mann und Apparat verfangen sich in einem theatraleschen Dialog. Ein Wechselspiel von Zufall und Kontrolle, in dem der Protagonist auf einer fragilen Gratwanderung jongliert. Im Gerät mit undurchsichtigen Charakter, versteckt sich eine Software mit mehreren Zufallsfunktionen.

Thema ist die Rolle des Zufalls im kreativen Prozess. Der Zwang zum kreativen Kompromiss zwischen Zufall und Kontrolle ist vorprogrammiert. Entlang dieser abstrukturierten Gratwanderung jongliert Jonas Althaus sich in einen neuen Klang- und Spielraum von poetischer Zerbrechlichkeit. Das Stück verzichtet bewusst auf eine narrative Ebene. Während die Technik der Jonglage und die Choreografie Kontrolle und Perfektion bedingen, bringen die Zufallsfunktionen des Softwareprogramms Unvorhersagbares. Der Versuch, Zufälle zu kontrollieren und zu integrieren, entwickelt sich zu einem Machtspiel. Jonas Althaus kontert mit ausgefeilter Jonglage, mit immer mehr weissen Bällen. Durch seine Versuche, die Maschine zu manipulieren, wird er Schritt für Schritt selbst manipuliert. Der Balanceakt zwischen Kontrolle und Kontrollverlust transformiert sich in eine poetische Studie zur Schwerkraft.



PLAN B IST TOT

. random . . ist die Weiterentwicklung einer erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen dem Basler Jongleur und Tänzer Jonas Althaus und dem Dozenten und Musiker Volker Böhm, Leiter des Studiengangs Audiodesign an der Hochschule für Musik Basel. Am Projekt beteiligt sind zudem die Lichtdesignerin Brigitte Dubach und die Kostümbildnerin Eva Karobath. Als Coach und künstlerischer Berater wird . random . . vom Tänzer und Choreografen Philippe Olza begleitet.

Jonas Althaus war bereits zweimal beim Lustigen Diens- tag zu Gast.

**DONNERSTAG. 23. SEPTEMBER. 20.30 UHR**

**FREITAG. 24. SEPTEMBER. 20.30 UHR**

**SAMSTAG. 25. SEPTEMBER. 20.30 UHR**

**SONNTAG. 26. SEPTEMBER. 19.00 UHR**

## PLAN B IST TOT

DAS ERSTE MUSICAL VON SANS CIBLE!  
REGIE, TEXT: NOO STEFFEN. REGIE, CHOREO-  
GRAPHIE: MIRIAM WALTHER. MIT ESMÉE LILIANE  
AMUAT, ANNA-KATHARINA DIENER, CLAUDIO  
GATZKE, SIBYLLE HARTMANN, NICOLAS STREIT,  
CARLOS AGUILAR. MUSIK: BEN ETTER, FABIAN  
GUTSCHER, PASCAL NATER, PASCAL STEINER,  
VALESKA STEINER, EVELINN TROUBLE, TRUMMER,  
SEBASTIAN URZENDOWSKY. GESANGSCOACHING:  
STEPHANIE SZANTO. KOSTÜM: ANNE-SOPHIE  
RAEMY, ANNA KINDERMANN. BÜHNE: MARION  
SPILLMANN. VIDEOSEQUENZEN, DOKUMENTATION:  
SARA STÄUBLE. FOTOS: VALENTINA SUTER. TECH-  
NIK, PRODUKTIONSLEITUNG: HELENA HEBING.  
GRAFIK: DIE ENTE. ASSISTENZ: KATARINA ELENA  
TEREH. RESERVATION: SANS.CIBLE@GMX.CH ODER  
TEL. 079 3 13 66 74.

Was bringt es mir, der oder die EINZIGE zu sein? Es bringt mich ausser Konkurrenz. Denn in Disziplin ICH bin ICH unschlagbar und jeder Makel ist Gewinn.

«Plan B ist tot» handelt von der Szene und ihrer über- triebenen Selbstbezogenheit, davon, dass Imagepflege ein üblicher Lebensinhalt geworden ist. Davon, dass sich Cafés und Friseure mit immer einfallreichereren Namen überbieten, davon, dass es cool geworden ist, nichts wirklich zu tun, ausser die eigenen bescheidenen künst- lischen Veranlagungen zu pflegen und sich von jemand besser Begütertem unterstützen zu lassen.

«Der einzige Unterschied zwischen einem Arbeitslosen und einem Künstler ist der Laptop.» (Aus einem Artikel der NZZ)

In «Plan B ist tot» werden vier junge Menschen, die sich selber als Künstler bezeichnen würden (schmücken sie sich doch mit schicken Berufsbezeichnungen wie: Schriftstellerin, Schauspieler, Fotograf und Sängerin), in die Night-Talk-Sendung eines Kulturradios eingeladen. Hier erhalten sie die Möglichkeit sich vorzustellen und über ihre Ansichten und Aussichten zu referieren. Dabei stellt sich immer mehr heraus, dass es an allen Ecken und Enden an Professionalität mangelt. Dass auch die Radioshow eine mehr oder weniger seltsame Arbeits- weise betreibt: Es wird ein wenig geredet, ein wenig aufgenommen und dann entscheidet ein roter Knopf darüber, ob gesendet wird oder nicht. Konflikte sind also vorprogrammiert. Beispielsweise wenn sich vier Selbst- darsteller plötzlich verplappern und ihre Geständnisse nicht durch den Äther gesendet wissen wollen.

Ergänzt wird das egozentrische Gebrabbel einerseits von YouTube-Videos der geladenen Gäste. Es sind dies zum Beispiel die Lesung einer wenig gelungenen Kurzge- schichte, ein abgelehntes Bewerbungsvideo oder eine per Webcam aufgenommene Elvis-Imitation. Anderer- seits ist «Plan B ist tot» ein Musical. Kein klassisches Musical zwar, die Dialoge werden gesprochen, nicht ge- sungen. Das Stück wird aber immer wieder von Liedern unterbrochen, in denen eine oder mehrere Figuren von ihren Wünschen, Ängsten und Träumen erzählen.

Durch die Lieder, wie durch die Videos erhalten die ZuschauerInnen ein besseres Bild der einzelnen Charak- tere. Sie erkennen sich vielleicht sogar selber wieder. Figuren, welche durch ihr Verhalten in der Radioshow vollkommen unsympathisch und blöde erscheinen, wer- den durch ein Lied wieder rehabilitiert.

Das Stück ist einerseits als Satire oder Persiflage auf die Kulturszene zu sehen, andererseits als Beobachtungs- protokoll über das ziellose Herumtreiben unserer Gene- ration. Was ist denn nun wichtig im Leben? Ein soziales Gefüge, eine «Gesellschaft»? Oder doch nur die eigene Selbstverwirklichung? Wie stehen wir zu unseren, von anderen Generationen hart erkämpften, Freiheiten? Wo haben sie uns hingbracht? Nutzen wir sie gut, nutzen wir sie überhaupt? Warum haben wir alle Depressionen und Burnouts, warum haben wir Midlifecrisis-Symptome mit zwanzig? «Plan B ist tot» vermag sicherlich auf keine dieser Fragen eine Antwort zu geben. Deswegen proble- ren wir aber trotzdem, sie zu stellen. Kann es wirklich sein, dass unser grösstes Interesse dem neuen Profilbild auf Facebook gilt?

Sans Cible zuletzt im Tojo im Januar 2008 mit «Hund auf dem Balkon» (Siehe megafon 01/08), mit «Zeit für Wil- ma» im September/Oktober 2009 (Siehe megafon 09/09 und 10/09) und mit « Fische in Griechenland» im Mai/ Juni 2010 (siehe megafon 05/10 und 06/10)

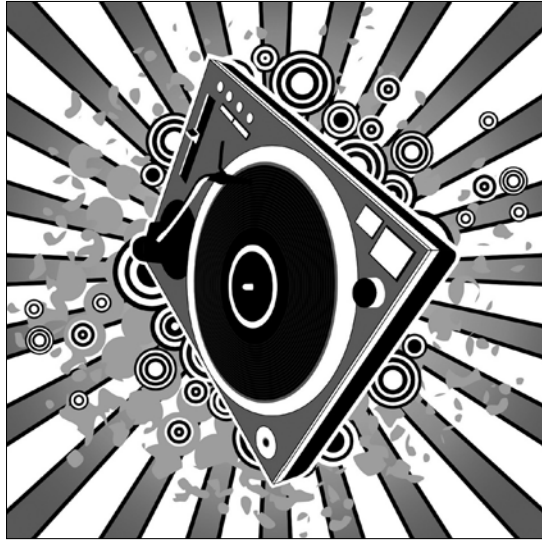
**VORSCHAU OKTOBER:**

**SAMSTAG. 2. OKTOBER. 20.30 UHR**

## TITANIC, DIE ACHE

DER QUOTENKNÜLLER! FRAUENANTEIL AUF DER BÜHNE: 100%.





**FREITAG, 3. SEPTEMBER, 22.00 UHR**

## POPSHOP MIT

### DJ ANOUK AMOK UND SUPPORT

Pop, Start in die neue Saison, Pop, Abstimmungsaktion und noch mehr Pop!  
– Women only.

**DIENSTAG, 7. SEPTEMBER, 19.00 UHR**

## ROTE SPELUNKE

Mit Wort, Witz und Musik sagt die SP Bern Ost klar JA zur Reitschule!

WÄDI GYSI – MUSIK

LILIAN NAEF – MUSIK

ANNAIS (ANTON) MEIER – SLAM

Bar offen ab 19.00 Uhr mit Käse und Brot.

**DONNERSTAG, 9. SEPTEMBER, 19.00 UHR**

## FRAUENHANDEL IN DER

### SCHWEIZ – WIE SIEHT DER

### SCHUTZ DER OPFER AUS?

EINE VERANSTALTUNG DES BLEIBERECHTSKOLLEKTIVS BERN  
Betroffene von Frauenhandel sind ihren Peinigern oft schutzlos ausgeliefert. Bei einer Anzeige, haben sie über ein mögliches Verfahren hinaus keinen Schutz. Welche Möglichkeiten haben Betroffene um mit rechtlichen Schritten gegen ihre Freier vorzugehen, Härtefallgesuche zu stellen oder Opferhilfe in Anspruch zu nehmen? Doro Winkler, Öffentlichkeitsbeauftragte vom Fraueninformationszentrum Zürich (FIZ) spricht über die aktuelle Situation, die Rechtslage, die Rolle der Schweiz, der EU und der Gesellschaft, über die Grenzen ihrer eigenen Arbeit, die Vorgehensweise bei der Ausschaffung betroffener Frauen und wie die Situation für Frauen ohne legalen Aufenthaltsstatus ist.  
Wir zeigen den Film « Ketten im Kopf – Frauenhandel von Osteuropa in die Schweiz» (DOK), anschliessend informiert Doro Winkler vom FIZ Makasi und beantwortet Fragen zum Thema.

[www.bleiberechtbern.ch](http://www.bleiberechtbern.ch)

**SAMSTAG, 11. SEPTEMBER, 14-16.00 UHR**

## AMIE – FRAUENKLEIDER-

### TAUSCHBÖRSE

Bring deine alten Lieblingskleider mit und finde neue!  
Eine Tauschbörse abseits der Modeindustrie.

– Women only

**DONNERSTAG, 16. SEPTEMBER, 20.00 UHR**

## PLAY YOURSELF

OFFENE BÜHNE UND IMPROVISATION VON FRAUEN FÜR FRAUEN

PLAY YOURSELF bietet Gelegenheit, um im kleinen und offenen Rahmen musikalischen Ideen zu testen, die Zuhörerinnen zu unterhalten, dein inzwischen verstaubtes Instrument wieder einmal hervorzuklauben, um ihm ein paar Töne zu entlocken, oder auch einfach gemütlich als Zuhörer:in dabei zu sein.

Zuerst ist die Bühne frei für alle Art musikalischer Darbietungen. Es stehen Mic und ein paar Instrumente zur Verfügung, eigene sind auch willkommen. Anmelden kannst du dich vor Ort oder im Voraus per Mail. Im zweiten Teil des Abends ist der Raum geöffnet für Improvisation. Die Instrumente werden ins Publikum gezügelt und alle, die Lust haben, können loslegen. Ob geübt oder noch nie ausprobiert spielt keine Rolle.

PLAY YOURSELF startet am 16. September 2010. Der

Anlass ist ausschliesslich für Frauen und Trans\*.

Kontakt: [playyourself@gmx.ch](mailto:playyourself@gmx.ch)

**SAMSTAG, 18. SEPTEMBER, 22.00 UHR**

## DAS ABSTIMMUNGSFEST

Eine grossartige Nacht mit wuchtiger Beschallung von Breakbeat Elektro bis zu Minimal Tech.

## MISSBEHAVIOUR, BERYBEAT –

### LIVE; BRIAN PYTHON & XYLOPHEE

**FREITAG, 24. SEPTEMBER, 21.00 UHR**

## TANZBAR MIT DJ PICCOLINA

Standard und lateinamerikanische Tänze und Disco für Frau und Frau, Mann und Mann und Friends.

**SAMSTAG, 25. SEPTEMBER, 20.00 UHR**

## ÖSTROSTERONIA PART 1

### TRANS DICH GLÜCKLICH

PARTY ZUR GRÜNDUNG DES TRANSGENDERNETZWERKS SCHWEIZ

**20.00 UHR** SNACKS UND ANSPRACHE VON ALECS RECHER

**21.00 UHR** KONZERT MIT DER HOMOPUNKBAND «N'IMPORTE QÜÜ!» UND SCHLAGZEUGSOLO VON «BRUMILIA»

ANSCHLIESSEND DISCO MIT DEN DJS ANOUK AMOK (80ERROCKPOP), DJ ALEX (TRASH), SPOOKY DOLLS SURGERY (ROCKPUNKROCK) UND DJ LUISA (DETROITMINIMALINDUSTRIALGOTH)

Dazu gibts eine Überraschungsperformance und der «Styling Corner by the Dreamkings» lädt zur Verwandlung ein. Mit fachkundiger Unterstützung von Amporn, Chris und Romeo kann hier Mann wie auch Frau in die gewünschte Rolle schlüpfen.

**DONNERSTAG, 30. SEPTEMBER, 21.00 UHR**

## «DIE KÖRPER DER MULTITUDE»

LESUNG MIT DEM AUTOR ROBERT FOLTIN

Gibt es eine theoretische Position ausserhalb des Lebens in der herrschenden Gesellschaft? Wie entstehen Geschlechter und die Dominanz der Heterosexualität? Wie hängen Kapitalismus und Sex – in seiner doppelten Bedeutung als Geschlecht und Begehren – zusammen? Gibt es ein revolutionäres Subjekt? Kann es überhaupt noch ein Subjekt geben? Wie können individuelle Freiheit und Kollektivität verwirklicht werden? Wie verändern wir unseren Alltag und das kapitalistische System? Was bedeutet es, die Revolution als Prozess zu leben? Anschliessend ein bisschen Musik, Barbetrieb und Raum zum Diskutieren.

STORY OF HELL — CA. KULTURLOSESTE FOLGE  
PRÄSENTIERT VON DEN VERSCHWORENEN KULTURFEINDEN

Der Sommer ist daran, sein Loch für dieses Jahr dicht zu machen. Die sauren Gurken haben ihre Zeit gehabt, werden jetzt zum Staat verarbeitet. Wer den Salat hat, das sind wieder einmal diejenigen, die ihn auslöffeln müssen. Mit Messer und Gabel ist hier nichts, viel zu gefährlich. Manche beschwerten sich bereits, dass neuerdings Stäbchen ausgegeben werden als Besteck, sind doch auch solche schon als Waffe verwendet worden. Es gibt ja schon keine Tische und Stühle mehr, viel zu gefährlich. Wir sitzen jetzt im Dreck und essen Fingerfood, da haben wir es.

Solange das mit güldenem Saft heruntergespült werden kann, kein Problem damit. Schliesslich muss hier eine Burg verteidigt werden, und wir sitzen oft im Kreis und beraten darüber, mit welchen Mitteln wir den Kampf führen sollen gegen die verfeindeten Heerscharen, nun, da wir uns sämtlichem Kriegswerkzeug entledigt haben. Von Vorteil ist, dass diese auch nicht alle das Heu auf der gleichen Bühne haben, das selbe Brot essen, sich den einen Stall teilen. Ihnen gemeinsam ist eigentlich nur, dass sie sich einig sind darüber, dass dieser Schundklecks inmitten der Stadt weg muss, ansonsten ist da nichts mit Kultur. Die verschlingt nur Millionen, und, ehrlich gesagt, Opern interessieren uns auch nicht, und Ausstellungen besuchen wir auch nur äusserst selten, und wenn, dann an Vernissagen, weil es Wein, Bier und Häppchen gibt. Doch wir wissen wovon wir reden, wenn wir fordern, dass Kultur gefälligst selbsttragend veranstaltet werden muss. Da müssen nur einmal diese Stadion-Konzerte in Betracht gezogen werden, was da für Gewinne einzufahren sind: Ding ist ja einfach, anzubieten, was ein Grossteil der Idioten da draussen zu kaufen bereit ist, alles andere ist doch scheissegal. Darin sind sie sich

einig. Wo packen wir an? Schneller als erwartet stellt sich eine Lösung ein, welche alle zufriedenstellt: Wir geben ihnen eine Breitseite Un-Kultur, von dem, was sie als solche verstehen. Auf den Vorwurf, sogenannte Alternativ-Kultur zu veranstalten, reagieren wir indem wir machen, was wir immer schon gemacht haben. Auf unserer Bühne viel präsentieren, was vielleicht einmal Stadion-Bühnen erobern wird, manches, was solches sicher für immer ausklammert aus den Bestrebungen. Immerhin konnte so, soweit, ohne irgendwelche Gelder der die Burg umgebenden Stadt, die Infrastruktur der veranstaltenden Orte innerhalb der Burg ständig aufgewertet werden.

Daneben muss natürlich, um zeitgemäss zu bleiben, ein Merchandising her. So wird flugs ein Silberling gebrannt, der allerhand Perlen der sogenannten Alternativ-Kultur der die Burg umgebenden Stadt, deren Umgebung, bis Madison, Wisconsin beinhaltet, dessen Inhalt sich wie Pech und Schwefel über die Gegenseite ergiesst. Angeheizt durch diese Provokation, wird hartes Geschütz aufgefahren: Radiostationen, welche Stücke dieser CD spielen, sollen verklagt werden, falls sie nicht im Gegenzug ein Stück der Vereinigung der Gegenseite im Konflikt abspielen, zum Zeigen der Neutralität. Das erste Eigentor der Kampagne ist gefallen. Weder hat der zitierte Gesetzes-Artikel irgendetwas mit dem vorliegenden Sachverhalt zu tun, noch ist aus dem Artikel, der tatsächlich was damit zu tun haben könnte abzuleiten, dass irgendeine Radiostation sich mit dem Abspielen einer Nummer der Liedersammlung strafbar machen würde, selbst wenn dieses nicht durch eine Darbietung heimatlischer Klänge, oder was immer sich die Leute als Gegengewicht vorstellen, neutralisiert wird.

Zu erwarten ist, dass sich der Pokal wieder einmal, zum fünften Mal, bei der Aussenseiter-Partei finden wird. Tendenziell ist abzusehen, dass hier nicht die letzte Peinlichkeit der gegnerischen Kampagne zu verzeichnen sein wird, während die Belegschaft der Burg ein mit dreiundzwanzig Jahren inzwischen volljährig gewordenen Projekt betreibt, einzig auf ihrem Standpunkt beharrend: Kultur ist, was uns unsere Gegenwart zu analysieren, zu reflektieren, zu bewältigen hilft, in jedem Lebensbereich. Das beinhaltet sowohl den Genuss von Veranstaltungen jeder Art, als auch das Überwinden diverser Hindernisse, solche überhaupt durchzuführen.

Denn die Burg vereinigt viele Feindschaften auf sich, nicht nur von der gegnerischen Seite. Immer gibt es da auch Leute, zum Beispiel, welche irgendwo gelesen haben, dass rund um die Burg ein Kraftort existiere, was immer das auch bedeuten mag, und nun bestrebt sind, ihre Muskeln zu präsentieren. Dabei ist oft jedes Mittel recht, den Mangel an solchen wettzumachen, indem zur Hand genommen wird, was grad in der Nähe ist, um sich trotzdem im Nahkampf zu messen. Dabei geht es meist um vernachlässigbare, nicht nachhaltige Anliegen, selten um relevante Dinge. Oft kommt in solchen Situationen der Gedanke auf, dass die Leute wohl von der Gegenseite in den Sold genommen worden sind, um der Belegschaft Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Es soll hier nicht ins Detail gegangen werden, dazu ist nicht mehr genug Platz vorhanden während dieser Sitzung. Festzustellen bleibt, dass im Burgkeller genügend Teer und Federn bereit liegen, wann immer nötig.

*In der nächsten Folge: Wir feiern wasauchimmer mit güldenem Saft.*

## REITSCHULE BIETET MEHR

Im Abstimmungsshop zu finden:  
Fahnen und Badetücher und die Compilation «Reitschule beatet mehr»  
– neu mit Hitparaden-Status ;)

[www.reitschulebeatetmehr.ch](http://www.reitschulebeatetmehr.ch)



### KONTAKTE

Interessengemeinschaft  
Kulturraum Reitschule IKuR  
Postfach 5053 | 3001 Bern  
[reitschule@reitschule.ch](mailto:reitschule@reitschule.ch)  
[www.reitschule.ch](http://www.reitschule.ch)  
T 031 306 69 69

[homo@reitschule.ch](mailto:homo@reitschule.ch)  
T 031 306 69 69

Abstimmung 26.9.2010:  
[info@reitschulebietetmehr.ch](mailto:info@reitschulebietetmehr.ch)  
[www.reitschulebietetmehr.ch](http://www.reitschulebietetmehr.ch)  
PC 60-204406-4

[infoladen@reitschule.ch](mailto:infoladen@reitschule.ch)  
[www.infoladen-bern.ch](http://www.infoladen-bern.ch)  
T 031 306 69 69

Anlaufstelle gegen Gewalt  
in der Reitschule (AgGR)  
[hilfe@reitschule.ch](mailto:hilfe@reitschule.ch)

[kino@reitschule.ch](mailto:kino@reitschule.ch)  
[kino.reitschule.ch](http://kino.reitschule.ch)  
T 031 306 69 69

[baubuero@reitschule.ch](mailto:baubuero@reitschule.ch)  
T 031 306 69 57

Medieninformation  
[medien@reitschule.ch](mailto:medien@reitschule.ch)

[dachstock@reitschule.ch](mailto:dachstock@reitschule.ch)  
[www.dachstock.ch](http://www.dachstock.ch)  
T 031 306 69 61  
X 031 301 69 61

[megafon@reitschule.ch](mailto:megafon@reitschule.ch)  
[www.megafon.ch](http://www.megafon.ch)  
T 031 306 69 66

[drucki@reitschule.ch](mailto:drucki@reitschule.ch)  
[drucki.reitschule.ch](http://drucki.reitschule.ch)  
T 031 306 69 65

[souslepont@reitschule.ch](mailto:souslepont@reitschule.ch)  
[slp-kultur@reitschule.ch](mailto:slp-kultur@reitschule.ch)  
[www.souslepont.ch](http://www.souslepont.ch)  
T 031 306 69 55

[frauenraum\\_ida@reitschule.ch](mailto:frauenraum_ida@reitschule.ch)  
[www.frauenraum.ch](http://www.frauenraum.ch)  
T 031 306 69 69

[tojo@reitschule.ch](mailto:tojo@reitschule.ch)  
[www.tojo.ch](http://www.tojo.ch)  
T 031 306 69 69

[grossehalle@reitschule.ch](mailto:grossehalle@reitschule.ch)  
[www.grossehalle.ch](http://www.grossehalle.ch)  
T 031 306 69 63

weitere Infos/Gruppen siehe  
[www.reitschule.ch](http://www.reitschule.ch)

JETZT BESTELLEN

MEGABO

Name/Adresse:

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

[BITTE ANKREUZEN]:

- 1 Abo = 12 Monate megafon für mindestens Fr. 72.– pro Jahr (30-34495-5)
- megafon zur Probe = 3 Monate gratis
- 1 Geschenkabo = 12 Monate an untenstehende Adresse (oben eigene Adresse angeben):

*44*